Abonnementspreis [illegible]

Redaktion
Zwingerstraße 22, II.
Sprechstunde
an Wochentagen von 12 bis 1 Uhr.
Telephon: Amt I, Nr. 1760.

Telegramm-Adresse:
„Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate werden die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet [illegible] Rabatt gewährt. [illegible] müssen bis [illegible] Uhr früh in der Expedition [illegible] und sind im voraus zu bezahlen.

Expedition:
Zwingerstraße 22, part.
Geschäftszeit von morgens 8 bis abends 7 Uhr.
Telephon: Amt I, Nr. 1760.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 299. | Dresden, Sonnabend den 24. Dezember 1904. | 15. Jahrg.

Ein Lied aus der Tiefe.

„Sie naht, sie naht, die Wende der Not. Aus der Tiefe seh' ich sie steigen, die Erlösung unserer Welt!" Zukunftssehnsucht und Zukunftsjauchzen klingen die Worte, die Karl Henckell in einem Kampfliede der Arbeit schrieb. Noch wartet die Welt auf den Tag der Erlösung aus schwerer Last und finsterem Banne; aber seine Vorzeichen flammen glühend auf, und wer Vorzeichen zu deuten weiß, fühlt Freude, Sehnsucht, Beben der Ungeduld in seinem Herzen.

Der Kirche Diener, die salbungsvollen, auserwählten Generalpächter des echten und rechten Christentums haben ihre Weihnachtspredigten fein säuberlich ausgearbeitet und die Worte wohl und weise gesetzt, um Erleuchtung und christliche Erbauung in die andächtigen Herzen zu träufeln. Es ist ihr Amt und ihr Beruf, der ihren Herzen Befriedigung und ihrem Leibe das Brot gibt, die wahrhaften und aufrichtigen Christen zu lehren: die Dornenhecken der Sorgen, der endlose qualvolle Kampf um das Stück Brot zum Sattessen, das „entbehren sollst du, sollst entbehren", das Abseitsstehen der Armen von den Tischen, an denen die Satten und Uebersatten sitzen — all das sein notwendige Uebel und Unvollkommenheiten des irdischen Jammertals; aber die Fülle aller Freuden sei den Ausgestoßenen und Hungernden im Jenseits bereitet. Und wieder kommt von den Lippen das Weihnachtsevangelium, die Verkündigung des Friedens, den Engelsmund den Hirten auf dem Felde verhieß, die Verkündigung der Freude, die auch in der niedersten Hütte und bei den Aermsten der Armen ihren Einzug halten soll, für einen Tag, für einen Tag von den vielen im Jahre.

Der Kirchen, in denen die Weihnachtsbotschaft laut wird, und von deren Türmen die Glocken der Christenheit kund und zu wissen tun, daß vor fast zwei Jahrtausenden ein Kindlein im Stalle von Bethlehem geboren wurde, das zu einem Mann aufwuchs, der ein Reich des Friedens und der Freude, des Ueberflusses und der Seligkeit aufzurichten gedachte und am Kreuze auf Golgatha, der Schädelstätte, sein Leben endete, der Kirchen gibt es viel und allzuviele; aber aus dem Kirchengehen hat man einen Sport gemacht, bei dem man das Scherflein der Armen verachtungsvoll mit den Füßen trat und denen, die aus ihrer Ueberfülle Gold gaben, machten sie getauft oder beschnitten sein, mit Orden und Titeln lohnte, bis man den geschäftseifrigen Erfinder des Systems kühlschnell in die Ecke drängte und dem „heidnischen Treiben" ein Ende machte. Der Kirchen gibt es viel und allzuviele: aber größer ist die Menge derer, die auch am Fest der Liebe vor Hunger weinen, die auch am Feste der Liebe die Sklavenketten klirren hören, deren schneidenden Druck auch christliche Demut und dumpfe Ergebenheit in „Unabänderlichkeiten" und „notwendige" Uebel nicht lindern. Und die Diener am Worte, die salbungsvollen sagen, es sei des Menschen Bestimmung, geduldig das Kreuz zu tragen; die Freuden dieser Welt seien Schlingen des Satans und seiner Tücke, und die, so fest sind, folgen ihres Hirten und schweigen.

Und doch war es eine Bewegung aus der Tiefe, die von dem Manne aus Nazareth und von seinen Worten ausging. Fromme Legenden haben alles Menschliche von seiner Gestalt abgestreift: Ein Ungläubiger brachte der Welt das Evangelium des Friedens und der Erlösung. Die Anfänge einer neuen Zeit und einer neuen Kultur knüpfen sich an seinen Namen. Ein Aufatmen und Erwachen ging durch die Massen der Geknechteten, der Mühseligen und Beladenen; die religiösen Einkleidungen waren nur die Form, die lockere Hülle des eigentlichen Inhalts: Kampf gegen Massenarmut und Massenelend, soziale Selbsthilfe gegen die Wirkungen, die der Zusammenbruch des römischen Staatskörpers am furchtbarsten unter den Armen und Aermsten äußerte. Die Leidenschaftlichen und Tapferen, die Strebenden und Kämpfenden sahen eine neue Welt mit trunkenen Augen: Das tausendjährige Reich der Gerechtigkeit, der Freude und des Friedens. Und flammend stand es an den Toren dieser Welt: Selig sind die Armen, glücklich sollen sein die Besitzlosen.

Das tausendjährige Reich, der christliche Zukunftsstaat, ist ein Traum geblieben; sein Inhalt ist in leere Worte verflattert; seine Ideale haben sich nicht verwirklicht. Pfaffenweisheit und theologische Spitzfindigkeit haben es verstanden, den tiefen und heiligen Sinn des Christentums zu drehen und zu deuteln, bis nichts von ihm blieb und weniger als nichts. Sie fanden einen bequemen Ausweg: das tausendjährige Reich und das neue Jerusalem sei im Jenseits aufgebaut und öffne seine Tore den Gläubigen, wenn sie den Erdenkampf ausgekämpft. Das Christentum hat keine Fesseln gelöst; es hat den Leidenden ein neues Joch auf den Nacken gelegt: geduldig und demütig soll der Arme seine Last tragen und wie ein Hund dankbar sein, dem Brocken von den Tischen des Reichen zugeworfen werden, wenn christliche Liebestätigkeit sich seiner Not „erbarmt".

Und immer noch klingt die frohe Botschaft aus der Nacht von Nazareth, und Kinder erschauern, wenn sie die Engelsworte hören. Und ist es nicht, als sei das tausendjährige Reich des Friedens nahe, von denen verwirklicht, die seit zwei Jahrtausenden den reinen Sinn des Christentums verfälschten, von den Herrschenden und Gebietenden? Fast tagtäglich meldet der geschwätzige Draht von neuen Schiedsgerichtsverträgen. Haben die Nationen erkannt, es sei an der Zeit, ihrer Christlichkeit Form und Ausdruck zu geben? — Hand in Hand mit dem frommen Komödienspiel geht das Wettrüsten der Nationen; Millionen und aber Millionen werden geopfert „für den Weltfrieden", den „bewaffneten Frieden"; eine Nation treibt die andere zur fieberhaften Anspannung der letzten Kraft, bei dem Wettrüsten nicht ins Hintertreffen zu kommen; und alle nennen sie sich christlich und schließen Schiedsgerichtsverträge.

Frommes Komödienspiel. Die Verträge verpflichten zu nichts und machen nur auf dem Papier einen guten Eindruck, derweilen man darüber nachsinnt, wie dem Volke neue Steuern aufzubürden seien, um neue Millionen für Heeres- und Flottenzwecke zur Verfügung zu haben, um den lieben Nachbarn und den befreundeten Mächten, mit denen man feierlichst Schiedsverträge schloß, einen Schritt vorauszueilen in der Wahnsinnsjagd des Wettrüstens.

Und seltsam werden den Frommen die Weihnachtspredigten in die Ohren klingen, der daran denkt, daß in Südwestafrika deutsche Soldaten ihr Blut vergießen, wenn der tückische Typhus sie nicht aufs Bette niederzwingt. Schon im Juni dachten die „frechen Aufständischen" an Unterwerfung; aber der Ehre der deutschen Nation ist nicht eher genug getan, als bis ein entvölkertes Wüstenland unbestrittener Besitz der deutschen Herrschaft ist. Man wird den deutschen Soldaten Schiffsladungen von Liebesgaben senden, damit sie in Feindesland Weihnachten, das Fest der großen Liebe und des großen Friedens feiern können; man wird ihnen die fromme Legende der Nazarethnacht verkünden und erbauliche Betrachtungen daran knüpfen; denn wir sind eine christliche Nation und ein Kulturreich, dessen Wahlspruch also lautet: Deutschland in der Welt voran.

Und wie eine grelle Disharmonie, wie das Spottgelächter der Unterwelt und ihrer Gewalten, klingen in den Text der Weihnachtspredigten die Kanonen von Port Arthur und die Geschütze am Schaho.

> „Stets neue Qual, die sich vertausendfacht,
> bis ihre Zahl die Menschen hart wie Steine
> durch die Unendlichkeit der Foltern macht,
> die rings der Blick trifft. Splitternde Gebeine,
> wälzen im Staub, das Aug' in Todesnacht
> ganz weiß und stier — dergleichen lohnt Gemeine
> bei Tausenden, indes der Rest vielleicht
> ein buntes Bändchen für die Brust erreicht . . ."
>
> (Aus Byron, Don Juan.)

Und ehe die Scharen der Frommen dem Gotteshause zueilen, um dort mit Andacht dem Weihnachtsevangelium und der erbaulichen Weihnachtspredigt zu lauschen, werfen sie vielleicht noch einen Blick in die Zeitung, um zu erfahren, welch neue Greuel, welch neues Entsetzen und wieviel neue Massenopfer an Menschen die letzten Telegramme melden. Wie Korn vor der Sense des Schnitters fallen Hunderte und Tausende, und Blutsümpfe rauchen auf dem Schlachtfelde, und der weiße Schnee, das Sinnbild des Weihnachtsfriedens, ist rot von Menschenblut.

Aber auch Rußland ist ein christlicher Staat, und die Heiligenbilder, die den christlichen Soldaten ihren Segen zu dem Menschenschlachten geben sollen, sind gesegnet von der Hand des Zaren.

Von der Hand des christlichen Zaren, den man einst den Friedenszaren nannte, weil er die Welt mit seinem Friedensmanifest betrog, von dem Zaren, der niederknuten und niedersäbeln läßt, wo der Sehnsuchtsschrei nach Freiheit laut wird.

Das sind bittere Weihnachtsgedanken, die der Weihnachtsfreude den Eingang versperren. Aber wer seine Augen verschließt und die Dinge nicht sehen will, wie sie sind, der wird nie in den Reihen der Kämpfer stehen, die den Kampf für eine neue Zeit, für eine neue Kultur kämpfen. Aus der Tiefe seh ich sie steigen, die Erlösung unserer Welt. Das ist ein neues Evangelium und eine neue Botschaft, ein Sehnsuchtsschrei, dem Millionen Antwort geben. Die Anfänge des Christentums bewegten sich trotz der religiösen Gedankenumkleidungen um den Kampf für materielle Güter, um den Kampf gegen Massenarmut und Massenelend. Die Sozialdemokratie tritt mit ihrer ganzen Kraft ein für die Hungernden, Mühseligen und Beladenen; aber ihre letzten Ziele wollen Größeres; eine neue Kultur: Menschen, die sich mit Grauen und Entsetzen von dem abwenden, was ihnen die Geschichte unserer Tage von Kulturbarbarei und Kulturgreueln berichtet: von dem Massenmord auf den Schlachtfeldern zu Ehren des profitgierigen Kapitals, von dem Elend der Hungernden, von der Ausbeutung und Verwüstung der Arbeitskraft, von dem Fronen um das Stück Brot zum Sattessen.

Nicht ein einzelner hat die Sozialdemokratie erfunden oder gemacht, wie nicht ein einzelner das Christentum machte oder erfand. Aus der

---

[90. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Paris.

Roman
von
Emile Zola.

Allein draußen auf der Straße litten Guillaume und Pierre noch mehr. In der von den Polizisten zurückgehaltenen Menge war nichts mehr zu sehen als der aufgerührte Kot der [illegible], die Prostitution, das Verbrechen, die Mörder von morgen, die zusehen wollten, wie man sterben muß. Unsaubere, [illegible]häuptige Mädchen mischten sich unter die Bande der Herumtreiber, rannten mitten durch die Menge und brüllten unflätige Lieder. Andere Banditen standen plaudernd in Gruppen umher und stritten sich über die glorreiche Art und Weise, wie die berühmten Guillotinierten gestorben waren; besonders über einen waren alle einig und sprachen von ihm wie von einem großen Feldherrn, einem Helden von unsterblichem Mute. Die Brüder erhaschten im Vorübergehen Bruchstücke von furchtbaren Reden, Einzelheiten über die Guillotine, gemeine Prahlereien, blutrünstige Unflätereien, und über allem lag ein tierisches Fieber, eine Brunst des Todes, die dieses Volk zum Rasen brachte: das frische, rote Blut sollte nur rasch unter dem Messer fließen, damit man sehen könne, wie es in den Boden strömte, damit man sich darin tauchen könnte. Allein bei dieser Hinrichtung, die nicht die eines gewöhnlichen Mörders war, erschienen auch stumme Männer mit glühenden Augen, die in sichtbarer Ueberreiztheit umhergingen, und man fühlte, wie der ansteckende Wahnwitz der Rache und des Martyriums zunahm.

Guillaume dachte gerade an Viktor Mathis, da meinte er ihn unter den Neugierigen, die der Polizeikordon zurückhielt, zu erkennen. Dort stand er in der ersten Reihe, mit seinem mageren, bartlosen, fahlen, verkniffenen Gesicht, seines kleinen Wuchses wegen genötigt, sich emporzurecken, um sehen zu können; er befand sich neben einem großen, rotköpfigen, lebhaft gestikulierenden Mädchen und rührte sich nicht, sprach kein Wort, gab sich ganz der Erwartung hin, während seine Augen, die runden, feurigen, das Dunkel durchdringenden, starren Nachtvogelaugen auf das Gefängnis gerichtet waren. Ein Polizist stieß ihn rauh zurück, aber geduldig, haßerfüllt drängte er sich wieder vor, denn er wollte allem zum Trotz zusehen und versuchen, noch mehr zu hassen.

Als Massot Pierre diesmal ohne Soutane erblickte, wunderte er sich nicht einmal mehr, sondern sprach mit seiner lustigen Miene:

„Ah, Herr Froment, Sie waren also neugierig, sich das anzusehen?"

„Ja, ich habe meinen Bruder begleitet, aber ich fürchte, daß wir nicht viel sehen werden."

„Gewiß nicht, wenn Sie hier bleiben. Wollen Sie mit mir weiterkommen?" fügte er sofort gefällig hinzu; denn er liebte es, die Macht des bekannten Journalisten, vor dem überall die Schranken fallen, zu zeigen. „Der Beamte ist zufällig mein Freund."

Ohne die Antwort abzuwarten, hielt er den letzteren an und sprach leise, lebhaft auf ihn ein, indem er ihm vorspiegelte, daß es zwei Kollegen von ihm wären, die er herbeigeführt habe, da sie Artikel schreiben wollten. Der Beamte zögerte anfangs und wehrte sich; dann machte er, getrieben von der heimlichen Furcht, die die Polizei immer vor der Presse empfindet, eine matte Gebärde der Zustimmung.

„Kommen Sie rasch," sagte Massot, indem er die beiden Brüder mit sich zog.

Diese sahen zu ihrer Ueberraschung, daß der Polizeikordon sich plötzlich vor ihnen öffnete, und befanden sich beim Heraustreten aus der stürmischen Menge in dem riesigen freien Raum. Dort unter den kleinen Platanen herrschte eine todesruhige Einsamkeit und Stille. Die Nacht erblich, der Schimmer der Morgenröte begann wie feine Asche vom Himmel herabzuströmen.

Nachdem Massot die Brüder schräg über den Platz geführt hatte, blieb er mit ihnen vor dem Gefängnis stehen und fuhr fort:

„Ich gehe jetzt hinein, denn ich will dem Erwachen und der Toilette des Delinquenten beiwohnen. Gehen Sie umher, sehen Sie sich um, niemand wird Fragen an Sie stellen. Uebrigens komme ich wieder zu Ihnen heraus."

Im Schatten zerstreut waren etwa hundert Personen, Journalisten und Neugierige, anwesend. Zu beiden Seiten des kurzen, gepflasterten Weges, der vom Tore der Roquette zur Guillotine führte, hatte man Schranken, jene beweglichen Holzschranken aufgestellt, wie man sie in den Theatern als Queues verwendet. Dort standen bereits Leute angelehnt, um dem Verurteilten so nahe wie möglich zu sein, wenn er vorüberging. Andere schritten langsam auf und ab, indem sie halblaut plauderten. Die beiden Brüder traten näher.

Unter den Zweigen, unter dem zarten Grün der ersten Blätter stand die Guillotine. Zuerst sahen sie nur sie; das unklare Licht eines benachbarten Gashahnes, dessen Schein der erwachende Tag gelb erscheinen ließ, beleuchtete sie. Man war eben ziemlich geräuschlos mit der Aufstellung fertig geworden, ohne daß etwas anderes zu hören gewesen war als die dumpfen, einzelnen Schläge des Klöppels; jetzt strichen die Gehilfen des Scharfrichters, in Gehröcken und hohen schwarzen Zylinderhüten, mit geduldiger Miene wartend umher. Aber sie selbst — wie gemein und schmählich sah sie aus, wie sie dort gleich einem schmutzigen Tier platt auf dem Boden lag und von der Arbeit, die sie verrichten sollte, selbst angewidert zu sein schien! Wie, das war die Maschine, die die Gesellschaft rächen, die Maschine, die ein Exempel statuieren sollte! Diese sich dicht am Boden erhebenden paar Balken, auf denen zwei andere kurze, drei Meter hohe Balken, die das Fallbeil hielten, in die Luft stiegen! Wo war denn das große, rotgemalte Schaffot, zu dem eine Treppe von zehn Stufen führte, das ein paar ungeheure, blutige Arme ausstreckte, das die herbeigeströmte Menge beherrschte und dem Volke die Schrecken des Strafgerichts zu zeigen wagte? Seither war das Tier zu Boden geworfen und dadurch gemein, tückisch, feige geworden. An dem Tage, an dem die menschliche Gerechtigkeit in dem armseligen Schwurgerichtssaale einen Menschen zum Tode verurteilte, war sie aller Majestät bar erschienen; heute, an dem schrecklichen Tage, an

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mitte des Proletariats erwacht der Drang zur Ueberwindung der Not und des Elends; aus der Masse klingen die Rhythmen des Sehnsuchtsliedes, das neu einer neuen Zeit singt. Und das ist unsere Weihnachtsbotschaft und unsere Weihnachtsfreude:

Sie naht, sie naht
Die Wende der Not.
Aus der Tiefe
Seh ich sie steigen
Die Erlösung
Unserer Welt.

Politische Uebersicht.

Pharisäermoral.

Berlin, 23. Dezember. Heute abend wurde im Mordprozeß Berger das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihm verweigert. Berger leugnete bis zum Schluß, die Tat begangen zu haben.

Damit ist ein Prozeß zum Abschluß gekommen, der eine Ueberfülle von Tatsachen brachte, die Material zur Psychologie der deutschen Kulturherrlichkeit enthalten. Zur Verurteilung führte ein ausschließlich auf Indizien aufgebauter Beweis. Der Staatsanwalt zog aus den Ergebnissen der neun Verhandlungstage den Schluß: „Trotz aller Schwierigkeiten hat die Verhandlung keinen Zweifel gelassen, wer das Verbrechen begangen hat. Ich habe die volle Ueberzeugung, kein anderer als Berger ist der Mörder. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, meine Herren Geschworenen. Sie werden den Angeklagten des Sittlichkeitsverbrechens und des Mordes schuldig sprechen." Im Gegensatz zu ihm warnte der Verteidiger vor einem Justizmord und sprach die Erwartung aus, die Geschworenen würden den Angeklagten freisprechen, da nicht angenommen werden könnte, daß die Tat dem Angeklagten wirklich nachgewiesen worden sei. Die Geschworenen haben die Schuldfrage auf Mord verneint und den Angeklagten auf Grund des Indizienbeweises wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Absonderlich berührt das Verhalten eines Teiles der bürgerlichen Presse. Man hat eine willkommene Gelegenheit erhalten, sich mit dem ganzen Tugendstolze eines braven, sittsamen Bürgers zu entrüsten. Man schreit über die Verderbtheit und Verkommenheit derer, die anders sind als der brave und tugendhafte Bürger, man jammert über den Sündenpfuhl, der durch den Prozeß Berger bloßgelegt wurde und — schreit nach der Polizei. Sie soll helfen, und hoffend blickt der brave tugendhafte Bürger nach dem Schutzmannshelm aus dem Erlöser aus allem Uebel.

An der Spitze der sittlich Entrüsteten marschieren die Dresdner Nachrichten, die ganz die Fassung verloren haben bei dem „Einblick in die tiefsten Abgründe menschlicher Verworfenheit, vor deren zynischer Offenbarung den sittlich empfindenden Menschen ein schauderndes Entsetzen, ein wehevoller Seelenschmerz ergreift".

Ihren Haupttrumpf spielen die Dresdner Nachrichten aus, indem sie fordern: „Außerdem dürfte sich eine noch weit umfassendere Anwendung der Handhaben gegen das Zuhälterunwesen empfehlen, wie sie die lex Heinze den Behörden darbietet." Der Sinn der Worte enthält die Forderung der strengsten Kasernierung der Prostitution. Die Polizei soll dafür sorgen, daß aller Schmutz sorgfältig in die Winkel versteckt wird, die das Auge der Wohlanständigen nicht sieht. Man denkt nicht daran, daß die Polizei-Maßregeln gerade der Boden sind, auf dem sich solche ungesunden und verderblichen Zustände entwickeln, wie sie durch den Prozeß Berger enthüllt wurden, und noch weniger denkt die behäbige Pharisäermoral der wohlgenährten Spießbürger daran, dem Uebel mit Ernst entgegenzutreten. Ihre tugendsame Weisheit kommt nicht auf den Gedanken, daß man zunächst den Kampf gegen das wirtschaftliche Elend aufnehmen muß, um sittlich gesunde soziale Verhältnisse zu schaffen. So ohnmächtig ist sie.

Von diesem Bürgertum wird es nicht abhängen, wenn es gilt, vorwärts zu kommen zu dem Ziele der Weihnachtsbotschaft, die da heißt: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember. Den Ausbruch eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Oesterreich hält man nach dem bisherigen Verlauf der hier gepflogenen Verhandlungen für ausgeschlossen.

Das schwere Werk. Nachdem am Donnerstag und Freitag Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zwischen den Bevollmächtigten stattgefunden hatten, sind die ungarischen Delegierten am Freitag abend in die Heimat abgereist. Ebenso haben die österreichischen Delegierten Berlin verlassen. Die Unterbrechung der Unterhandlungen während der Festtage war von vornherein in Aussicht genommen. Das Ergebnis der Verhandlungen, die nach dem Feste fortgesetzt werden, wird von unterrichteter Seite als „nicht ungünstig" bezeichnet.

Trotzdem erscheint es sehr fraglich, ob es gelingen wird, das „schwere Werk" bis zum 31. Dezember zum Abschlusse zu bringen.

Flottenkoller. Als „Flottchen" wird in der Monatsschrift „Die Flotte" vom Generalmajor Keim die deutsche Marine verhöhnt. Generalmajor Keim erklärt, daß die Bestrebungen des Deutschen Flottenvereins „dahin zielen, Deutschland möglichst bald nicht ein „Flottchen" — von dem es mit Recht heißen würde: „billig und schlecht" —, sondern eine wirklich nutzbare, starke Flotte zu schaffen". — Der Flottenetat für 1905 beträgt „nur" 343 Millionen Mark. Und das nennt der Herr Generalmajor „billig". Die Sehnsucht nach der „wirklich nutzbaren, starken Flotte" scheint nachteilig auf das Auffassungsvermögen der Flottenvereinsbrüder eingewirkt zu haben.

Die wirklichen Hetzer. Die Kölnische Volkszeitung berichtet: Privattelegramme aus dem Ruhrrevier melden der Berliner Tagespresse über die Bewegung unter den Bergleuten, als wenn man am Vorabende eines allgemeinen Ausstandes sich befinde. Allerdings ist eine große Menge von Explosivstoff vorhanden, aber der besonnene, überlegende Teil der Bergarbeiterschaft — und das ist noch die übergroße Mehrheit — verhehlt sich nicht, daß der Zeitpunkt sehr schlecht gewählt sein würde. In eingeweihten Kreisen wird man das Gefühl nicht los, als sollten die Bergleute zu unüberlegten Schritten veranlaßt werden, weniger durch die Sozialdemokratie, als **durch einen Teil der maßgebenden Grubenbesitzer.** In der Gewerkschaftspresse wimmelt es von Beschwerden über auf den einzelnen Zechen bestehende und kalt aufrecht erhaltene Mißstände. Es handelt sich um unberechtigte Lohneinbehaltungen, wobei die von den Gewerkschaftsbeamten erhobenen Beschwerden mit der Ablehn beantwortet werden, oder Herabsetzung der Schichtlöhne in einer Form, die nur die Annahme oder Kündigung zuläßt. Einen besonderen Stein des Anstoßes bilden auch Unpünktlichkeit bei der Seilfahrt, die niemals zugunsten der Bergleute ausfällt, willkürliche Schichtverlängerung und daneben viele Feierschichten, übertriebenes Wagennullen und der unhaltbare Zustand im Knappschaftswesen. Wer zurückhält, das sind die Führer der Organisation und der kernige Stamm der Ruhrbelegschaften. Das steht fest: ändern die Grubenverwaltungen nicht ihre Anschauungen, lassen sie **ihren Herrenstandpunkt weiter so schroff hervortreten,** dann wird es unbedingt zu einem schweren Kampfe kommen, der die früheren Kämpfe vollständig in den Schatten stellt. Der Staatsregierung wird ein erheblicher Teil der Schuld an den zeitigen Zuständen beigemessen, weil sie nicht rechtzeitig gegen die durch das Kohlensyndikat geförderten Trustbestrebungen Stellung genommen hat. Die angestrebte Verstaatlichung der Hibernia ist völlig eindruckslos geblieben. Die Rheinbaben-Schächte bei Bottrop sind ebensowenig wie die Möller-Schächte bei Gladbeck als „Musteranstalten" zu betrachten. Es soll dort um kein Haar besser sein als auf den Privatgruben. Die gewerkschaftliche Organisation veranlaßt ein besonnenes Vorgehen, stärkt aber auch die Ausdauer. Von der Staatsregierung wird verlangt, daß sie regulierend beim Kohlensyndikat eingreift.

Südwestafrikanisches. Der kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt meldet, daß nach einer amtlichen Mitteilung Samuel Maharero nach Betschuanaland übertrat und um die Erlaubnis zum Verbleiben auf britischem Territorium nachsuchte. Der Magistrat für Ngamiland erhielt Instruktionen, daß die aus dem deutschen Gebiet kommenden Flüchtlinge vom Uebertritt auf englisches Gebiet tunlichst abgehalten werden und, falls sie das gleichwohl tun, unverzüglich entwaffnet und verhindert werden, auf deutsches Gebiet zurückzukehren und einen weiteren Anteil an den Feindseligkeiten zu nehmen. Sie sollen in genügender Entfernung von der Grenze festgehalten werden und es sollen legitimierte deutsche Beamte bei der Feststellung von Vieh, dessen Diebstahl angenommen wird, unterstützt werden. Samuel Maharero wird benachrichtigt werden, daß er mit einer beschränkten Anzahl seiner Genossen nur unter den gleichen Bedingungen wie für die anderen Flüchtlinge auf britischem Gebiet bleiben kann.

Mit dem Dampfer Prinzregent verließ am Freitag ein Transport, bestehend aus 24 Offizieren und 680 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 62 Pferden den Hamburger Hafen.

Verlustliste. Ein amtliches Telegramm aus Windhoek meldet: Bei der Erstürmung von Koes am 15. Dezember gefallen: Gefreiter Köhn, früher Inf.-Reg. Nr. 85, Reiter Schmeißer, früher Feldartillerie-Reg. Nr. 15, leichtverwundet Sergeant Müller, geb. 1874 zu Pirna, früher Inf.-Reg. Nr. 70, Schuß in die rechte Hüfte, Gefreiter Mausberg, früher Feldartillerie-Reg. Nr. 28, Schuß in den rechten Unterarm, Reiter Friedling, früher Ulanen-Reg. Nr. 14, Schuß in den linken Unterschenkel. Am Typhus gestorben: Sergeant Kögler, früher 1. Leibhusaren-Reg. Nr. 1, Gefreiter Köplin, früher Grenadier-Reg. Nr. 5.

Wegen Uebertretung des § 2 des preußischen Vereinsgesetzes war der Vorsitzende vom katholischen kaufmännischen Verein in Schwerte in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er Statuten und Mitgliederverzeichnis des Vereins der Ortspolizeibehörde nicht eingereicht hatte. Das Landgericht erklärte den Verein für einen religiösen Verein, weil er neben der Pflege der allgemeinen Bildung, der Fachbildung und Geselligkeit auch die Förderung des religiösen und sittlichen Lebens bezweckt. Es sei unerheblich, ob die Förderung des religiösen und sittlichen Lebens nur für die Mitglieder bezweckt werde. Es genüge zur Anwendung des § 2 des Vereinsgesetzes, daß der Verein sich überhaupt mit religiösen Angelegenheiten beschäftige. Jeder religiöse Verein sei ein Verein gemäß § 2, d. h. ein solcher, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke. — Das Kammergericht gab jedoch der Revision des Angeklagten statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt, daß das Landgericht zu unrecht nicht untersucht habe, ob der Verein seine religiöse Tätigkeit nur auf die Mitglieder beschränken oder ob er sie auch auf andere ausdehnen wollte. Nur im letzteren Falle läge eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten vor und nur dann sei eine Verurteilung möglich.

g. **Die Verstöße gegen die militärische Disziplin** werden von den bayerischen Kriegsgerichten vielfach milder aufgefaßt als von den preußischen. Dieser Tage hatte sich vor dem Nürnberger Kriegsgericht der Soldat Müller vom 21. Infanterie-Regiment wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine dreitägige Arreststrafe von seinem Hauptmann erhalten und glaubte Grund zu der Annahme zu haben, sein Kompagniefführer, der Gefreite Bernklau, habe ihm die Sache eingebrockt. Als er abends angetrunken auf die Mannschaftsstube kam, machte er seinem Aerger in Schimpfereien gegen den Korporalschaftsführer Luft, den er einen „Tagedieb", „Lausbub", „Schmarotzer" usw. nannte. Zu guter Letzt warf er ihm auch noch einen Schemel an den Kopf, so daß der Gefreite eine stark blutende Wunde davontrug. Das Kriegsgericht nahm kein Vergehen gegen die Disziplin, sondern nur eine in der Trunkenheit begangene gefährliche Körperverletzung an und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis, womit die Unbesonnenheit wohl als reichlich gesühnt betrachtet werden kann, aber trotzdem drängt sich hier ein Vergleich mit Tessen unwillkürlich auf. Was hätte der Mann wohl bekommen, wenn das Dessauer Kriegsgericht über ihn zu urteilen gehabt hätte?

Außerordentlich glimpflich kam ein Soldatenschinder davon, der sich vor dem Kriegsgericht der 4. Division in Würzburg zu verantworten hatte. Angeklagt war der Unteroffizier Müller vom 2. Ulanen-Regiment wegen Mißhandlung eines Untergebenen. Er hatte bei einem etwas ungeschickten Rekruten, der nicht rasch genug in die Geheimnisse des militärischen Drills eingedrungen vermochte, mit Schlägen auf den Kopf, Ohrfeigen, Püffen aufs Kinn, in den Nacken usw. „nachgeholfen". Dafür erhielt er nur 14 Tage gelinden Arrest, weil er die Mißhandlungen „nicht im Dienst" begangen habe.

Der Fromme muß viel leiden. Der zur Sekte der „Adventisten vom siebenten Tage" (Sabbatarier) gehörige Reservist Schürmann aus Mühlheim a. d. Ruhr hatte anläßlich einer militärischen Uebung in Berlin am 21. Juli, einem Sonnabend, den Dienst geweigert und mit den Worten: „Ich lasse mich lieber bestrafen, als daß ich dem Gottesdienste fernbleibe!" trotz Verbotes seiner Vorgesetzten die Kaserne verlassen. Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte den Soldaten wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft bei sofortiger Verhaftung zu 7 Wochen Gefängnis.

Kleine politische Nachrichten. Einer Depesche aus Manila (Philippinen) zufolge überfielen Pula-Jenes bei Samar die 38. Kompagnie der eingeborenen Schützen und töteten 1 Leutnant und 37 Mann. Die Lage ist ernst. Der Kommandeur der Truppen hat um Hilfe gebeten.

Ein bisher unbestätigtes Privattelegramm meldet, bei Timbuktu habe ein Gefecht zwischen französischen Okkupationstruppen und Eingeborenen stattgefunden. Die Franzosen hätten empfindliche Verluste erlitten.

Daily Telegraph meldet aus Konstantinopel, in Yemen sei eine Revolution ausgebrochen, die Rebellen hätten das Gebiet zwischen Sana und Seo besetzt.

Frankreich.

Die Denunziationsaffäre. In der Deputiertenkammer interpellierte de Montebello (Republikaner) am Freitag über die Nichtentfernung des Majors Paquier als Kommandanten des Militärgefängnisses von Paris. Er führte aus, der Major sei der Urheber zahlreicher Auskunftszettel über Offiziere und habe seine Tätigkeit bis zum Elysee ausgedehnt. Er bitte die Kammer, den Angebereien ein Ende zu machen. (Beifall rechts.) Der Kriegsminister Berteaux erwiderte, die Stelle des Majors werde als überflüssig eingezogen werden, und er werde sie am 1. Februar verlassen. Die ganze republikanische Partei verdamme das Auskunftszettelwesen, indessen habe der Major versichert, daß er keinen Zettel über das Elysee weitergegeben habe. Der Minister erklärte, er werde, wenn man ihm beweise, daß ein Auskunftszettel über das Elysee existiere, seinen Urheber sofort aufs strengste bestrafen. (Anhaltender Beifall.) Schließlich wies der Minister auf die Gefahr hin, die sich aus dem Auskunftszettelfeldzuge für die Disziplin ergebe, und versicherte, daß die Zettel keinerlei Einfluß auf das Aufrücken der Offiziere gehabt hätten. Als im weiteren Verlaufe der Erörterung A. Morlière (fortschr. Republk.) den Namen eines Obersten nennt, rief ein Sozialist: „Der Oberst ist ein Lump!" Dagegen erhob sich aus der Rechten und aus der Mitte lebhafter Widerspruch, aus dem sich alsbald ein Tumult entwickelte, so daß sich der Präsident genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Sozialist Deville, er bedauere den Ausdruck, den er vorher mit Beziehung auf einen Obersten gebraucht habe. Am Schlusse der Beratung der Interpellation Montebello wurden drei Tagesordnungen eingebracht; eine sprach der Regierung Vertrauen aus, die anderen forderten die einfache Tagesordnung. Letztere, von Combes und Berteaux bekämpft, wurde mit 290 gegen 274 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Kammer mit 323 gegen 256 Stimmen eine Tagesordnung an, die die Erklärung der Regierung billigt und die am 28. Oktober angenommene Tagesordnung, durch die die Angebereien verurteilt werden, aufs neue bekräftigt.

Kurz der Vertrauensvoten.

Rußland.

Protest der Moskauer Studenten. Die Moskauer Studenten beschlossen in einer Versammlung, den Besuch der Vorlesungen bis nach Weihnachten einzustellen und dem Rektor der Universität ihren Unwillen und ihre Verachtung auszusprechen, daß er ihnen verboten hat, Versammlungen abzuhalten. In einer von den Studenten angenommenen Resolution heißt es, als Bürger des zukünftigen, wiedergeborenen und freien Rußlands seien sie erfüllt von dem gemeinsamen Ideale wirtschaftlicher, politischer und bürgerlicher Freiheit und leisteten einen Eid, mit allen Mitteln und mit aller Anstrengung dafür zu kämpfen, daß die Verwirklichung einer demokratischen sozialen Organisation erreicht werde, die das unterdrückte Vaterland befreien und Gewalttätigkeiten beseitigen würde, wie sie sich bei der grausamen Niedermetzelung der Teilnehmer an den Kundgebungen vom 18. und 19. Dezember gezeigt hätten. Wenn die Teilnehmer an der Versammlung bestraft werden sollten, heißt es in der Resolution schließlich, würden die Studenten eine Kundgebung unter Teilnahme der Arbeiter ins Werk setzen.

„Des Zaren Gnade." Der politische Gefangene Thomas Katschura, der wegen eines politischen Attentats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Kasematten der Festung Schlüsselburg verurteilt worden war, ist jetzt nach jahrelanger Gefangenschaft aus dem Kerker entlassen und nach dem Gouvernement Archangel verbannt worden.

Wie man den Thron des Zaren schützt. Ein geheimer Befehl des Gehilfen des Ministers der inneren Angelegenheiten ordnet allen höheren Postbeamten das Recht an, **alle aus dem Auslande eintreffenden Briefe zu öffnen,** sie genau ihrem Inhalte nach zu prüfen, und **falls sie irgend etwas über russische Zustände berichten,** sofort zu vernichten. Nur solche Briefe, die die Zensur passierten, werden den Adressaten zugestellt werden.

Angeblich sind nämlich der russischen Regierung sehr bestimmt lautende Berichte aus dem Ausland zugegangen, die darauf hindeuten, daß gewisse Anschläge gegen den Zaren vorbereitet sind.

Der Krieg in Ostasien.

Nach einer Meldung, die aus chinesischer Quelle stammt und deshalb mit Vorsicht aufzunehmen ist, soll es den Russen gelungen sein, den 203 Meter-Hügel bei Port Arthur zurückzuerobern. Bis jetzt liegt keine amtliche Bestätigung der Nachricht vor; es ist auch kaum anzunehmen, daß die unter so schweren Opfern gewonnene Position von den Japanern nicht so stark geschützt worden sei, daß der Verlust erst nach einem furchtbar erbitterten Kampfe hätte eingetreten können, und von einem solchen ist bis jetzt keine Meldung eingetroffen. Es scheint danach, als ob die Nachricht von der Wiedereroberung des 203 Meter-Hügels nur verbreitet worden ist, um die verjagte Weihnachtsstimmung am Zarenhofe ein wenig zu beleben — mit angenehmen Dingen.

---

dem sie ihn hinrichtete, war sie nichts mehr als ein furchtbares Gemetzel mit Hilfe des barbarischsten und widerwärtigsten aller Werkzeuge.

Guillaume und Pierre sahen sie an, während Grauen und Ekel ihr ganzes Wesen aufwühlte. Die Sonne stieg nach und nach empor, und die Umgebung kam zum Vorschein: zuerst der Platz mit den zwei einander gegenüberliegenden, niedrigen, grauen Gefängnissen, dann die fernen Häuser, die Läden der Wein- und Grabstein-, der Kranz- und Blumenhändler, die durch die Nachbarschaft des Friedhofes Père-Lachaise dort so zahlreich sind. In der Ferne, in einem erweiterten Kreise ließ sich die schwarze Linie der Menge nun deutlich unterscheiden, gerade so wie die mit Köpfen angefüllten Fenster und Balkone; selbst auf den Dächern befanden sich Leute. Die kleine Roquette gegenüber war in eine Art getrennter Tribüne für die Eingeladenen verwandelt. Nur inmitten des riesigen freien Raumes bewegten sich langsam berittene Polizisten. Aber der Himmel erhellte sich immer mehr, und jenseits der Menge, in dem gesamten Stadtteil längs der breiten, endlosen Straßen, deren weite Baugründe nur von Werkstätten, Bauhöfen und Fabriken eingenommen werden, erwachte die Arbeit. Ein Schnauben erhob sich, die Maschinen, die Gewerke begannen sich wieder zu regen, und aus dem Walde der hohen Ziegelschornsteine, die von allen Seiten in das Dunkel hervorragten, stieg bereits der Rauch auf.

Da fühlte Guillaume, daß die Guillotine in diesem Stadtteile des Elends und der Arbeit wohl an ihrem Platze sei. Sie erhob sich hier in ihrem Heim wie ein Erfolg und eine Drohung. Führten nicht die Unwissenheit, die Armut, das Leid zu ihr? Hatte sie nicht, so oft sie inmitten dieser Arbeiterstraßen aufgepflanzt wurde, die Bestimmung, die Enterbten, die von ewiger Ungerechtigkeit erbitterten, immer zur Empörung bereiten Hungerleider in Respekt zu halten? In den Stadtteilen der Reichen und Genießenden war sie nicht zu sehen; diese brauchte sie nicht in Schrecken zu halten — dort wäre sie in all ihrer grausamen Ungeheuerlichkeit unnütz, befleckend erschienen. Das Tragische, das Schreckliche war, daß dieser Mann, der vor Elend wahnsinnig die Bombe geschleudert hatte, nun hier auf diesem Pflaster des Elends gekopft wurde.

Es war jetzt Tag geworden; es ging auf halb fünf. Die ferne, aufgeregte Menge fühlte die Minute herannahen. Ein Schauer ging durch die Luft.

„Er kommt gleich," sagte der kleine Maffot, der wieder zum Vorschein kam. „Ja, dieser Salvat ist doch ein tapferer Kerl."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vom Hauptkriegsschauplatze.

Petersburg, 28. Dezember. Aus Mukden wird gemeldet, daß die japanische Armee furchtbar durch die Kälte leidet. In einer Woche schieden aus der Front durch Tod oder Krankheit 2000 Mann. Die Reede von Jukon ist zugefroren. Die japanischen Nachschiffe werden infolgedessen in Dalny ausgeschifft, alle marschieren nach Port Arthur.

London, 23. Dezember. Der Daily Telegraph meldet: Die Gerüchte, daß die Russen in der Mandschurei an Proviantmangel leiden, sind unbegründet. Die Japaner scheinen nicht vorzurücken und beschränken vielmehr ihre Anstrengungen darauf, sich zwischen den Flüssen Hun und Liao zu fassen.

Zum Empfange des baltischen Geschwaders.

London, 23. Dezember. Wie Daily Mail erfährt, liegt es in der Absicht der Japaner, Roschdjestwenskys zerstreute Flotte anzugreifen, ehe sie sich sammeln kann. Die Division des Admirals Folkersam, bestehend aus 2 Schlachtschiffen, 2 gepanzerten Kreuzern und 7 Torpedobootzerstörern, schwebe in größter Gefahr.

Sonstige Meldungen.

Antwerpen, 23. Dezember. Seit einiger Zeit wird der Transport nach Japan in großem Umfange betrieben. Innerhalb 14 Tagen hat eine Firma drei Schiffe von je 14 000 Tonnen mit einer Ladung abgesandt. Es befinden sich unter der Ladung zahlreiche Waren, welche Kriegskonterbande sind.

Parteiangelegenheiten.

Parteibureau.

Mit Beginn des Jahres 1905 wird das Parteibureau von der Lenzbergstraße 30 nach der Lindenstraße 69 verlegt.

Alle für den Parteivorstand bestimmten Sendungen, Briefe, Drucksachen usw., sind vom 1. Januar 1905 ab an

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69

und alle für die Zentralkasse bestimmten Geldsendungen an

Albin Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69

zu adressieren.

Der Parteivorstand.

g. **Weihnachtsfreuden für Redakteure.** Als kritische Tage erster Ordnung gelten die Tage vor dem sogenannten Heiligen-Abend für die Redakteure des Volksblatts in Halle. Im vorigen Jahre wurde der Genosse Redakteur Däumig am 21. Dezember zu zwei Monaten, im Jahre 1902 am 22. Dezember zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und der verstorbene Genosse Redakteur Swienty wurde gleichfalls am 22. Dezember 1900 zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Dem jetzigen Redakteur Genossen Jütze ist es sogar einmal passiert, daß er am „Heiligen Abend" zur Verbüßung einer Strafe verhaftet wurde. Heute war wieder der Genosse Redakteur Ernst Däumig angeklagt, um von der Strafkammer das jährige Weihnachtsgeschenk in Empfang zu nehmen. Er sollte einen jungen Volksschullehrer Nürnberger von Hamburg, der das 13jährige Schulmädchen Luise Haselmann wegen einer angezogenen Redensart mit dem Stock ganz erheblich und durch Schläge ins Gesicht derartig gemaßregelt hatte, daß die Lippen geschwollen und einige Zähne locker geworden waren, durch den ihm in der Presse gemachten Vorwurf, er habe das Züchtigungsrecht überschritten, beleidigt haben. Obwohl der als Sachverständiger geladene Arzt Dr. Jebens die Züchtigung als weit übertrieben bezeichnete, beantragte der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis. Das Gericht war der „Ansicht", eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts liege nicht vor, und erkannte auf 100 M. Geldstrafe.

Sozialdemokratischer Gemeinderatswahlsieg. Bei der Wahl in Waltershausen in Gotha siegte gestern die sozialdemokratische Liste. Damit haben unsere Genossen sämtliche Stadtverordnetenmandate und zwei Stadtratssitze inne.

Ein Parteiblatt für das Saarrevier. Vom 1. Januar ab erscheint täglich ein neues Parteiblatt für das Saarrevier, die Saarwacht, die als Kopfblatt in der Druckerei der Frankfurter Volksstimme hergestellt wird. Am 29. Dezember gelangt die erste Nummer in einer Auflage von 20 000 Exemplaren zur Ausgabe. Redaktion und Expedition befinden sich in St. Johann, Hafenstraße 7/9.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Logik des Herrn Staatsanwalts und die „Notwehr" der Unternehmer.

In dem Prozeß in Königsberg, bei dem die Maurer Schwarz und Barlach von der Polizeibeleidigung freigesprochen wurden, hielt der Staatsanwalt eine derart interessante Rede, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen. Er meinte u. a.: „Ein generelles Verbot des Streikpostenstehens wie zu Lübeck ist allerdings unstatthaft. Aber im vorliegenden Fall, bei der Erregung, die hier herrschte, bei dem Streik, der in Gang stand, ist es statthaft. — Die Angreifer in diesem Lohnkampf sind nach meiner Ansicht die Arbeiter gewesen. Die Unternehmer haben gewissermaßen in der Notwehr gekundet. Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter ist von keiner Seite angezweifelt worden. Aber sie verletzten, wie in so vielen Fällen, den Koalitionszwang. Sie gingen rücksichtslos gegen die Arbeitswilligen vor. Die Polizei war also verpflichtet, den zu Unrecht Angegriffenen Hilfe zu leisten. Dazu gehört auch die Erlaubnis, Arbeitswillige auf unfertigen Bauten schlafen zu lassen. Bei solch einem Notstand ist die Polizei berechtigt, von ihren eigenen Anordnungen abzugehen. Die Ausdrücke in der Resolution sind allerding vorsichtig gewählt, wie Schwarz überhaupt ein vorsichtiger Mann zu sein scheint. Aber ich glaube, die vorsichtige Wahl der Ausdrücke kann in diesem Fall kein Milderungsgrund sein; fast möchte ich sagen im Gegenteil. Schwarz versteht es eben, einen schweren sittlichen Vorwurf in eine milde Form zu kleiden, um seine Person zu sichern."

Wir beneiden diesen Staatsanwalt um seine Logik nicht. Schon die Behauptung, im einzelnen Falle sei ein Streikposten-Verbot statthaft, obgleich es generell nicht zulässig wäre, ist köstlich. Mit demselben Rechte könnte man sagen: Das Mausen ist zwar generell verboten, im einzelnen Fall aber erlaubt und so weiter. Dann aber die schöne Stelle von der Notwehr der Unternehmer! Sie ist zu nett und erklärt so manches, was sonst nicht zu erklären wäre. Wenn ein Arbeiter sich gegen eine weitere Herabdrückung seiner Lebenshaltung, gegen eine Beschränkung seiner staatsbürgerlichen Rechte wehrt, das ist nach staatsanwaltlicher Logik noch nie als Notwehr anerkannt worden. Aber bei den Unternehmern, die an ihrem Profit beeinträchtigt werden könnten, da ist das etwas ganz anderes! Weil Schwarz es verstand — Bauer, das ist etwas ganz anderes! Weil Schwarz es verstand — sozusagen ein Beweis für die Tüchtigkeit des Genossen im Gegensatz zu jenen anderen Leuten — vorsichtig in der Wahl seiner Ausdrücke zu sein, deshalb — keine mildernden Umstände! Da hat doch die Weltgeschichte auf! Sonst wird immer von der Seite des Anklägers das Gegenteil behauptet.

Na, das Gericht war anderer Meinung wie der Staatsanwalt und sprach, wie wir schon gestern meldeten, den Angeklagten trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser Anklagerede frei.

g. **Wie tief die Knechtseligkeit** noch in manchen Arbeiterkreisen eingewurzelt ist, davon gibt wieder einmal folgendes Schriftstück Zeugnis, das von einer Anzahl Arbeiter der Aktienbrauerei in Kulmbach an die Direktion dieses Unternehmens gerichtet wurde:

„Bitte und Meinung unterzeichneter Arbeiter.

Durch die stets teurer werdenden Lebensmittel haben sich viele unserer Mitarbeiter zu organisieren entschlossen. Um dieses Verfahren in unserer Brauerei aber nicht nötig erscheinen zu lassen, richten wir mit Rücksicht auf unsere Lebenslage an unsere verehrliche Direktion die ergebene Bitte, unser Einkommen den jetzigen Verhältnissen entsprechend gütigst verbessern zu wollen. Auch hat sich bei vielen die Meinung offenbart, die verehrliche Direktion möge die Güte haben, uns dazu behilflich zu sein, eine Krankenunterstützungs- und Sparkasse zu gründen, damit wir betreffs Krankenunterstützung auf die Organisation verzichten und die durch dieselbe entstehenden Unannehmlichkeiten vermeiden können."

(Folgen die Unterschriften von 24 Arbeitern.)

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den zahlreichen Brauereien Kulmbachs waren die denkbar traurigsten, bis es dem Zentralverband der Brauer gelang, dort festen Fuß zu fassen. Mit Hilfe der Organisation wurden ganz beachtenswerte Erfolge erzielt, während vorher die Unternehmer jede Bitte um Verbesserung brutal abgewiesen hatten. Um so trauriger muß es nun berühren, zu sehen, wie diese zwei Dutzend Arbeiter glauben, durch diesen knechtischen Appell an das gute Herz ihres Direktors und die zur besseren Empfehlung eingeflochtene Denunziation ihrer organisierten Mitarbeiter Vorteile für sich herausschlagen.

Freigesprochen von der Anklage, einen gewissen Gendarmen beleidigt zu haben, wurde der Arbeitersekretär Paul Stössel vom Landgericht Bromberg, weil es sich herausstellte, daß er einen anderen Gendarmen gemeint. Auf die Revision des Staatsanwalts hob jetzt das Reichsgericht das Urteil auf und erkannte statt auf Freisprechung auf Einstellung des Verfahrens. Das hat die Wirkung, daß ein neues Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet werden könnte, wenn ein gültiger Strafantrag des wirklich Beleidigten beigebracht werden kann. Inzwischen ist aber Verjährung eingetreten und die gute Absicht des Reichsgerichts kann nicht mehr zur Bestrafung des Missetäters führen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die **Bergarbeiter** im Neuroder Revier beschlossen Donnerstag aufs neue in geheimer Abstimmung, im Streik auszuharren. Im Kasseler Revier haben sie nach erfolgreichem Ausstand die Arbeit wieder aufgenommen. — Die **Textilarbeiter** bei Winkler u. Fr. in Kassel sind in den Ausstand getreten, weil sie sich Lohnabzüge nicht gefallen lassen konnten. (9—11 M. Wochenlöhne!!) Bei der **Stickereifirma** F. A. Sprangen in Plauen i. V. sind Lohndifferenzen ausgebrochen. — Die **Klempner** in Schleswig fordern in ihrer soeben beschlossenen Lohnbewegung zehnstündige Arbeitszeit, 40 Pf. Minimallohn, Zuschlag für Ueberstunden usw. Verhandlungen schweben noch. Auf dem Wechselwerk Lierenfeld in Düsseldorf bestehen Differenzen wegen Lohnabzügen in der Luppenschmiede. — Die **Holzarbeiter** in Berlin werden voraussichtlich heute Sonnabend noch Frieden bekommen. Die Einigungsverhandlungen nehmen einen für die Arbeiter sehr günstigen Verlauf. — Die **Tischlerausschläger** in Leipzig erreichten einen Tarif, der ihnen bis 1906 die 53stündige Arbeitszeit pro Woche und 60 Pf. Stundenlohn sichert. — Die **Barbiere und Friseure** in Chemnitz i. S. erstreben eine Erhöhung der „Löhne" (3—7 M. pro Woche!) und Abschaffung der üblichen Mißstände. — Die **Rechtsanwaltsschreiber** in Leipzig haben zwecks Einleitung einer „Lohnbewegung" eine Statistik aufgenommen, nach welcher 57,9 Prozent aller Angestellten monatlich unter 50 M. „Salär" erhalten! Weitere 22,8 Prozent beziehen zwischen 51—100 M. — Glänzendes Elend.

Soziales.

hg. **Ein paritätischer Arbeitsnachweis für Brauer** tritt am 1. Januar 1905 in Hamburg in Tätigkeit. Die Verwaltung wird von den Brauereiarbeitern und den Brauereien geleitet. Das Nachweisregulativ tritt mit demselben Tage ebenfalls in Kraft.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht.

Jugendlicher Sittlichkeitsverbrecher. Auf der Landstraße bei Ottendorf machte sich der 16jährige Glasmacherlehrling Ernst Oswin Kühne an ein des Weges kommendes Schulmädchen heran, schleppte es zur Seite und nahm an ihm gewaltsam ein Sittlichkeitsverbrechen vor. Als das Kind sich kräftig gegen den rohen Burschen wehrte, bedrohte dieser es mit Erwürgen und setzte es in wahre Todesangst. Obwohl der Vorgang im Freien sich abgespielt hat, ist es dennoch gelungen, K.s Persönlichkeit festzustellen. Nach geheimer Sitzung wurde K. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Weihnachtsbilder aus der heutigen Gesellschaft. Der Arbeiter Gottscharck und der Buchbinder Franke haben den Stadtverweis und sind wegen Bettelns angeklagt. Der erstgenannte ist ein zwanzigjähriger Mensch von kleiner Figur, der in seinem ganzen Wesen die geistige Beschränktheit unverkennbar zeigt. Bei Feststellung seiner Personalien wird bekannt, daß er vor längerer Zeit schon in Beuthen einmal die Marschroute nach seiner „Heimat", Oberschlesien, bekommen, aber nicht befolgt hat. Auf die Frage, warum er nicht dahin, sondern nach Sachsen gegangen sei, gibt er keine Antwort, blickt den Vorsitzenden flehend an und läßt dann den Kopf noch tiefer heruntersinken. Aber man kann sich denken, was er sagen wollte. Er hat nämlich keinen Vater mehr, seine Mutter geht auf Arbeit und kann ihn offenbar nicht gebrauchen, denn Arbeit findet er schwer und da ist er seiner Mutter, die sich selbst kaum zu helfen weiß, nur eine Last. Erst hat dieser arme Teufel gebettelt und dabei seinen Hunger stillen können. Hierdurch gewann er gleich wieder einen weiteren Vorteil, denn er erlangte polizeilichen Schutz, weil das Betteln verboten ist. Das zu erreichen war außerdem nicht schwer, da man ja einen Bettler leichter wie einen großen Spitzbuben erwischt und so hatte unser armer Teufel das Glück, in Haft zu kommen, wird jetzt auch von Rechts wegen zu 2 Wochen Haft verurteilt und der Landespolizei überwiesen. „Das ist auch für Sie das Beste", bemerkte der Gerichtsvorsitzende. „Das Beste! . . . — Franke ist kein Jüngling mehr, wie sein Leidensgefährte, im Gegenteil. Er ist über die Grenzen der Arbeitsfähigkeit hinaus, alt und schwach geworden. Körperlich dezimiert, mit einem schweren Bruchleiden und einem stets kranken Auge behaftet findet F. überall die Türen verschlossen, wenn er um Arbeit anfragen will. Für die lebhafte Weihnachtssaison hatte er nun eine kleine Aushilfsstelle gefunden. Am anderen Tage sollte er antreten, aber für die Nacht hatte er kein Schlafgeld und da focht er sich dieses zusammen. Dabei wurde er erwischt. Nun war auch er „schön heraus". Er brauchte nicht auf Arbeit zu gehen, kann wie sein vorhin genannter Kollege die 2 Wochen Haft absitzen und dann sich von der Landespolizei „versorgen" lassen. Als ihn der Vorsitzende frug, ob er sich dem Urteil unterwerfe, sagte er, sich ein paar Tränen aus den Augen wischend: „was will ich denn weiter machen!" Dann bat er um ärztliche Behandlung wegen seines kranken linken Auges, was ihm zugesichert wurde. Auch er folgte dem Gerichtsdiener nach der schweren Eichentür mit dem großen Schloß. Dort hinein werden die beiden, mit anderen Leidensgefährten, Weihnachten halten . . .

Neues aus aller Welt.

Jägerlatein. Ein heiteres Jagdabenteuer erzählt man sich in Jaderberg in Oldenburg. Sitzt da ein Landmann des Abends in der Dunkelheit am Fenster und bemerkt, wie sich draußen im Garten ein Hase daranmacht, die Rinde von einem jungen Apfelbaum abzunagen. Schnell nimmt der Landmann sein Gewehr von der Wand, um es zu laden, es war noch ein alter Vorderlader. Das Pulver sitzt schon im Lauf, aber o weh, es fehlt das Schrot. Ein schlechter Mensch, der sich nicht zu helfen weiß. Der Landmann nimmt ein Handvoll dickköpfiger Nägel und ladet damit seinen Schießprügel. Jetzt läuft er hinaus, um den Hasen zu schießen und „paff" kracht der Schuß. Der Hase macht ein entsetzliches Geschrei und der glückliche Jäger sieht nun, daß der Hase mit den Ohren an den Baum genagelt ist. Die dickköpfigen Nägel hatten sich auf ihren eigentlichen Beruf besonnen; der Landmann läuft schnell ins Haus, um eine — Kneipzange zu holen; bei seiner Rückkehr hatte sich der Hase aber schon losgerissen und das Weite gesucht. — Und wer an der Wahrheit der Geschichte zweifelt, den hole der Leibhaftige!

Kulturbarbarei. Der Bäckergeselle Hesse aus Arnsberg, der am 9. Juli vom Arnsberger Schwurgericht wegen eines an der elfjährigen Klara Braun aus Weidenau verübten Lustmordes zum Tode verurteilt wurde, ist am Freitag früh im Hofe des Arnsberger Justizgefängnisses durch Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet worden.

Mordversuch im Gerichtsgebäude. Im Nürnberger Gerichtsgebäude gerieten am Freitag der ledige Bader Poll und seine frühere Geliebte, die Lackiererin Döring, in Streit, in dessen Verlauf Poll der Döring fünf lebensgefährliche Stiche in den linken Arm, in den Rücken und in den Unterleib versetzte. Poll hatte sein Verhältnis mit der angeblich ihm untreu gewordenen Döring gelöst und sie auf Rückgabe der ihr gemachten Geschenke verklagt. Poll wurde festgenommen.

Ein tollwütiger Hund. Ein Affenpinscher biß, wie aus Kattowitz berichtet wird, vor zwei Monaten acht Angehörige der Besitzerfamilie Stolletzki, die die Bisse unbeachtet ließen. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen der Bisse gestorben, während die übrigen an Tollwut schwer erkrankt sind.

Die schwarzen Pocken wurden bei einem an der Moselkleinbahn beschäftigten Italiener in Traben-Trarbach festgestellt. Ein zweiter pockenverdächtiger Arbeiter ist entflohen.

Die Auffindung einer Frauenleiche in den Anlagen des ehemaligen Hamburger Bahnhofes in der Invalidenstraße, Berlin, gab Anlaß zu Gerüchten von einem Morde. Die Kriminalpolizei und Vertreter der Staatsanwaltschaft wurden aufgeboten, um am Fundort die ersten Feststellungen zu machen. Die Frage, ob ein Mord an der etwa 40 Jahre alten noch unbekannten Frau begangen worden ist, oder ob sie nachts vielleicht unter Krämpfen in den Anlagen verstorben ist, mußte jedoch am späten Nachmittag auch noch unentschieden bleiben.

Familientragödie. In Maulbach bei Gießen erschoß der Landwirt Reitz in einem Anfalle von Wahnsinn zuerst seine Frau, dann seinen Sohn und seine 15jährige Tochter und zertrümmerte seiner 7jährigen Tochter den Schädel. Er schoß sich darauf in den Mund und war sofort tot. Die beiden Töchter und der Sohn wurden schwer verletzt in das Gießener Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Der Jenner-Prozeß. Vor dem Wiener Schwurgericht wurde in den letzten Tagen der Prozeß gegen den Bankdiener Jenner verhandelt, der im September der Zentralbank deutscher Sparkassen eine Summe von fast 300 000 Kronen in barem Gelde unterschlagen hat. Die Anklageschrift liest sich wie der Auszug aus einem Kriminalroman. In einem Bericht des Neuen Wiener Tageblatts heißt es darüber: „Bemerkenswert ist, daß Jenner als wiederholt vorbestrafter Mensch eine Anstellung als Bankdiener erhielt und daß ihm die langersehnte Gelegenheit, den großen Griff zu tun, durch die Unvorsichtigkeit geboten wurde, daß man ihn, entgegen der Gepflogenheit, ohne Begleitung zur Post und in die Banken zur Deponierung und zum Empfange so hoher Summen sendete. Das Interesse und die Spannung, welche die Defraudation Jenners hervorriefen, galten hauptsächlich der Person Jenners, den man damals noch für den alleinigen Täter hielt, der Art und Weise, wie es dem schlauen und verwegenen Diener gelang, sich in den Besitz der Riesensumme zu setzen, und der Frage, ob es ihm gelingen würde, sich durch die Flucht mit seiner Beute in Sicherheit zu bringen. Der Vielgesuchte, nach dem man in allen Hafenstädten visitierte, den man schon in Amerika glaubte, der dann angeblich als armer Wanderbursche mit dem Ränzel auf dem Rücken, das Hunderttausende neuer Tausendbanknoten bergen sollte, durch die einsamsten Weiler zog — und man rühmte diesen ingeniösen Trick besonders — saß inzwischen ruhig in Wien in der Dunkelkammer eines Photographen in der Schüttelstraße und machte eine Mastkur durch, um sein Aeußeres gründlich zu verändern. Der Postdefraudant Zalewski diente ihm da als Vorbild, der als Frau verkleidet, in Wien wohnte und erst mehrere Wochen nach der Tat nach Amerika durchbrannte, das er aber nicht erreichen sollte, da seine verlassene Geliebte ihn verriet und es ermöglichte, ihn vor der Landung zu verhaften. Zalewski hatte nur eine Mitwisserin, die sein Verderben wurde, Jenner, wie sich erst kurz vor seiner Verhaftung herausstellte, deren mehr als ein halbes Dutzend. Mit ihnen hatte er nicht nur seinen Plan besprochen, ihnen gab er auch den größten Teil des Geldes in Aufbewahrung, und es wirkte fast komisch, als man erfuhr, wie das Geld, das den Komplizen in den Händen brannte, von einem zum anderen wanderte, schließlich aber fast ganz sichergestellt werden konnte. Als einer der Komplizen Jenners sich noch einen Vertrauensmann suchte, verriet ihn dieser, und es erfolgte die Verhaftung aller. Jenner, der in kurzer Zeit geradezu populär geworden war, dessen Flucht wochenlang das Tagesgespräch bildete, dessen Name zu tausend Witzworten Anlaß gab, dessen Bild auf Ansichtskarten in alle Welt flatterte, er wurde, als man ihn aus der schwarzen Kammer des Photographen hervorholte, ausgelacht."

Das Urteil wurde am Donnerstag gefällt. Verurteilt wurden Jenner wegen des Verbrechens der Veruntreuung zu drei Jahren schweren Kerkers, Wenzel Gottstein wegen Mitschuld zu zwei Jahren, Franz Schödl wegen Veruntreuung zu einem Jahr, Max Reichbuchner wegen Mitschuld zu acht Monaten schweren Kerkers, Leopold Schödl wegen Teilnahme an der Vorschubleistung zu drei Monaten, Ludwig Flick wegen Teilnahme zu fünf Monaten einfachen Kerkers. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Eisenbahnkatastrophe. Freitag abend stieß auf dem Nordbahnhof vor dem Tor von Paris ein Zug, der von Boulogne kam, auf den Zug, der nach Lille abging. Infolge dichten Nebels hatte der Führer des Boulogner Zuges das Haltsignal nicht gesehen. Der letzte Wagen des Lille Zuges wurde vollständig zermalmt. Bis jetzt waren fünf Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden. 15 Personen sind schwer und eine Anzahl leicht verletzt.

Notstand in den Vereinigten Staaten. Infolge andauernden Wassermangels ist die Arbeit in den Pittsburger Kohlengruben unterbrochen. 10 000 unverheiratete Arbeiter sind entlassen worden. Auch in St. Louis, wo nur 1300 Mann beim Abbruch der Ausstellungsgebäude beschäftigt sind, wurden zahlreiche Arbeiter entlassen. Der Notstand der nach Tausenden zählenden Arbeitslosen nimmt zu.

Tödlicher Branntwein. Nachdem bereits vor einiger Zeit aus Amerika Berichte über Vergiftungen durch gefälschten Branntwein einliefen, wird jetzt aus Neuyork gemeldet, daß auf einem Frachtdampfer im Biberfluß in Kentucky 7 Mann durch Trinken von Holzalkohol starben, während weitere 7 Mann der Mannschaft in kritischem Zustande sind. Der Kapitän und 6 seiner Leute starben unter den furchtbarsten Schmerzen 20 Minuten nach dem Genuß des gefälschten Getränkes.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bekanntmachung.

Nachdem von der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden auf grund von § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für die Stadt Dresden **vom 1. Januar 1905** ab bis auf weiteres für erwachsene **männliche** Arbeiter auf 3,— Mk. festgesetzt worden ist, so sind auf Grund von § 34 Absatz 2 Zeile 5 des Invalidenversicherungs-Gesetzes die männlichen Beschäftigten, welche der unterzeichneten Orts-Krankenkasse als Mitglieder **nicht** angehören und bisher der Lohnklasse III (Wochenbeitrag 24 Pf.) zugeteilt waren, vom gedachten Tage ab nach Lohnklasse IV (Wochenbeitrag 30 Pf.) zu versichern; auch sind Hausdamen, Gesellschafterinnen, Repräsentantinnen und andere Hausbeamtinnen (im Haushalt Angestellte), die zufolge ihrer Stellung, Betätigung bei Leitung und Beaufsichtigung des Haushaltes oder der für ihre Beschäftigung erforderlichen Vorbildung den Stand der Dienstboten und Arbeiterinnen überragen, vom 1. Januar 1905 in der Lohnklasse III (Wochenbeitrag 24 Pf.) zu versichern, soweit nicht nach den Bestimmungen in § 34 Absatz 2 Zeile 1 oder 2 bez. Abs. 3 die Einreihung in eine andere bez. höhere Lohnklasse zu erfolgen hat. Die Versicherung dieser Hausbeamtinnen und der oben bezeichneten Arbeiter kann freiwillig auch in höherer Lohnklasse erfolgen (§ 34 Absatz 4 des Invalidenversicherungs-Gesetzes).

Den Herren Arbeitgebern und den Dienstherrschaften wird hiervon mit dem Bemerken Kenntnis gegeben, daß die unterzeichnete Kasse für die in Frage kommenden Arbeiter und **männlichen** Dienstboten, sowie für die oben bezeichneten Hausbeamtinnen vom 1. Januar 1905 ab die Beiträge nach den Lohnklassen IV bezw. III erheben und die entsprechenden Marken verwenden wird und daß die An- bez. Ummeldung der gedachten Hausbeamtinnen bei der unterzeichneten Kasse seitens der Dienstherrschaften rechtzeitig zu erfolgen hat.

Dresden, am 8. Dezember 1904.

Die Orts-Krankenkasse.
Jul. Fräsdorf.

Soziald. Verein des 6. Reichstagswahlkr.
Gruppe: **Löbtau.**

Theater-Abend

Sonntag den 25. Dezember 1904 (1. Weihnachtsfeiertag)
im grossen Saale der **„Musenhalle“**, Löbtau.

Der liebe Onkel

Schwank in 3 Aufzügen von R. Kneisel.

Einlass 6 Uhr. – Anfang 7 Uhr. – Karte 30 Pf.

Karten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, den Kassierern und an der Kasse zu haben.

Die Verwaltung.

Nur an den 3 Feiertagen!

Königshof Strehlen

Die einzig dastehenden unerreichbaren Sänger

Winter-Tymians.

Das jetzt 3 Wochen im Albert-Theater in Leipzig aufgeführte

Premieren-Riesen-Weihnachts-Programm.

Jede Nummer neu! Jedes da capo neu! Alles zum erstenmal!

Am 1. Feiertag nur abends 7 Uhr! Gewöhnliche Preise!

2. u. 3. Feiertag! 2 Vorstellungen! 4 u. ½8 Uhr! 2. u. 3. Feiertag!

In beiden Vorstellungen der neue Sensations-Hauptschlager:

Im falschen Verdacht oder Weihnachten im Försterhaus.

Dazu total neue Theaterbühne, Uniformen, Gewehre, Kostüme usw.

Nachmittags kleine Preise! Das Theater ist gut geheizt!

Sozialdemokratischer Verein
für den 4. Wahlkreis.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Instrumental- und Vokal-Konzert
im Gasthof zu Pieschen.

Das Konzert wird ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle und vom M.-G.-V. „Vereinigte Sänger“ (Dirigent H. Riva) unter Mitwirkung des Salonhumoristen Drechsel und Frau.

Anfang 6 Uhr. Preis 30 Pfg.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Sängerheim, Löbtau.

Neu! Einzig! Neu!

Gr. Weihnachts-Pyramide
mit musikalischer Unterhaltung an allen Feiertagen.

Echte Biere! Gute Küche!

Hochachtungsvoll **Ernst Kaden.**

Seidlers Restaurant

Döbelnerstrasse 13.
Am 1. und 2. Feiertag
Grosses Frei-Konzert.
Auftreten der grossen Tiroler Gebirgskapelle.
Es laden ergebenst ein **Richard Seidler u. Frau.**

Bezirks-Verband der Krankenkassen
für Dresden u. Umgegend.

Am 1. Feiertag, ½8 Uhr abends im **Kristallpalast,** Schäferstr.

Theater u. Gabenverlosung
zum Wohle des Genesungsheims.

Karten sind zu haben beim Vorsitzenden **Fr. Köhn,** Reitbahnstraße 16, 2., Kassierer **Rigele,** Königstr. 2, 4., **W. Warthon,** Berlinerstraße 58.

Zu diesem Festabend bittet um rege Teilnahme **Der Gesamtvorstand.**

Gasthof
Stadt Dresden

Ockerwitzerstraße 12.

Empfehle meine **freundlichen Lokalitäten** einer geneigten Beachtung.

Den 1. und 2. Feiertag:
Musikalische Unterhaltung.
Achtungsvoll **Otto Dietze.**

Ettelts Restaurant
Prohlis
ff. Felsenkeller-Bock.

Restaurant Nulpe
Holzhofgasse 19. sucht für 1. und 2. Feiertag einen **Pianisten.**

Restaurant
R. Schumann

Serrestrasse 1.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Vorzügl. Kaffee u. Kuchen. ff. Biere. Für fidele und musik. **Unterhaltung** ist bestens gesorgt.

Burgkeller

Jüdenhof, am Neumarkt
Mittagstisch: Suppe u. 1 Gericht 50 Pfg.
Früh und abends Stamm.
Golds, früher im deutschen Krug.

Goldner Apfel

Naußlitz, Kesselsdorferstr. 92
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
ff. Speisen u. Getränke.
Spezialität:
Beeren- und Apfel-Weine sowie alle anderen Weine.
Wilhelmine verw. Loebelte.

Zur Bauböhrse

Galeriestr. 15.

Jeden Sonnabend und Sonntag
Grosses Freikonzert.

Restaurant Zur Sonne

Telephon 7128
Schandauer Straße 45.
Empfehle meine freundl. Lokalitäten nebst **gut gepflegten Bieren, kalten und warmen Speisen** einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll **C. G. Strasengel.**

Nähmaschinen, neu, v. Leihamts, f. halb. Ladenpr., gebr. v. 15 b. 25 M. Maxernstr. 19, p. r.

Dresdner Volkshaus.

Um unsern werten Gästen zu den **Festtagen** etwas ganz Besonderes bieten zu können, bezogen wir

2 Oxhoft Rotwein *(Bordeaux)*

Ausschank direkt vom Fass · Flasche 1 M., Glas 15 Pf.

Am 1. und **2. Weihnachtsfeiertag** von nachmittags 4 Uhr an im **großen Saale**

Grosses Doppel-Konzert

unter Mitwirkung der Oberbayerischen Zitherspieler **Radi-Seppl** mit ihren orig. Naturinstrumenten.

Zwei Riesen-Tannenbäume, elektrisch erleuchtet!

Gleichzeitig machen wir auf unsere **besonders ausgewählte Speisekarte** zu **kleinen Preisen** aufmerksam.

Bestgepflegte Biere. f. Hambrinus-Bock.

Riesen-Bockwürste mit Kraut 30 Pf.

Restaurant zur Linde

Tel. I 9242. Naußlitz, Kesselsdorferstr. 80. Tel. I 9242.

Zu den Feiertagen erlauben wir uns, unsere verehrten Gäste, Freunde usw. ergebenst einzuladen. An beiden Tagen: **Großartige Unterhaltungs-Arrangements. Auswahlreiche, bekannt gute Mittags- und Abendkarte. Echte gute Biere. — Diverse Weine.**

Hochachtungsvoll **Joseph und Josephinchen.**

Volks-Sing-Akademie

(Gemischte Chor-Vereinigung zur Veranstaltung billiger künstlerischer Konzerte für Minderbemittelte).

Wochenbeitrag für singende und zuhörende Mitglieder 10 Pf., wofür **freier** Eintritt zu allen Konzerten und Proben, **freie** Benutzung der Bibliothek, **freier** und **beträchtlich ermässigter** Besuch vieler hiesiger Konzerte.

Uebungen und **Aufnahmen neuer Mitglieder** jeden **Montag abend** 9–11 Uhr im Volkshaus, Ritzenbergstr. 2, Maxstrasse 13.

Nächste Uebungsstunde: **Montag, 2. Januar 1905.**
Mitglieder-Konzert: **Sonntag, 15. Januar 1905.**

Consum-Verein für Schmiedeberg und Umgegend

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).
Sonntag den 1. Januar 1905, nachm. 3 Uhr

Außerordentl. General-Versammlung
im Gasthof zu Tönichten.

Tages-Ordnung: **Statuten-Aenderung.**

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Genossen erwartet
Der Aufsichtsrat. Paul Haubold, Vorsitzender.

NB. Diese Generalversammlung ist lt. § 43 der Statuten, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Genossen, beschlußfähig.

M.-G.-V. Freie Sänger, Zauckerode

(Dirigent: Herr **M. Rosag**).
Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Grosses Konzert

bestehend in Gesang, Deklamation und humor. Vorträgen im **Gasthof zu Zauckerode.**

Sämtliche Vorträge werden von Vereinsmitgliedern ausgeführt. Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Einlass 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
und anderer gewerbl. Arbeiter.

Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)
zum Besten des Invalidenfonds der Kasse

Grosse Matinee

unter Mitwirkung des
Männer-Gesangvereins **Liederhalle** (Dirigent: Herr Paul Büttner) und der Kapelle des Herrn Musikdirektors **Jean Spöring**
im Saale des Trianon.

Einlaß vorm. 10 Uhr. Anfang präzis 11 Uhr. Ende 1 Uhr.
Eintritt 20 Pf.

Programme und Liedertexte an der Kasse.

Arbeiterbildungsverein für Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz.

Sonnabend den 31. Dezember 1904

Silvester-Ball

im prächtigen Saale von **Watzkes Etablissement.**

Einlass 7 Uhr.

Karten sind bei allen Vorstandsmitgliedern und den Kassenboten zu haben.

Wirtshaus Piwarz
60 Rosenstr. 60

Bestgepflegte Biere
Gute Speisen
Sonntags:
Allg. Familienverkehr
Es ladet ein **Piwarz.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergeßlichen Frau und unserer Mutter, **Therese Egner** geb. **Grunert,** sagen wir für die herzliche Teilnahme, die Begleitung, den Kollegen für das freiwillige Tragen zum Grabe und für den schönen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pastor Winter für die trostreichen Worte am Grabe unserer teuren Entschlafenen.

Der tieftrauernde Gatte nebst Tochter.

Herzlichen Dank

allen teilnehmenden Verwandten, Freunden, Kollegen und Nachbarn für den beim Hinscheiden meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, des Hutmachers

Franz König

in so unverhofftem Maße gespendeten herrlichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Besonderen Dank Herrn Pastor Warmuth, sowie dem Hutarbeiterverein. Dank auch allen denen, welche mir während der Krankheit zur Seite standen und meinen tiefen Schmerz mit christlicher Nächstenliebe milderten.

Friede sei mit ihm und allen, die es gut mit ihm meinten.

Die tieftrauernde Witwe **Ottilie König** geb. **Zopf.**

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Riem, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.
Hierzu 2 Beilagen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 299. | Dresden, Sonnabend den 24. Dezember 1904. | 15. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Armenfürsorge läßt im allgemeinen noch viel zu wünschen übrig. Man könnte Bände mit Beispielen füllen, die zeigen, wie selbst große und reiche Städte ihre Armen hungern lassen und sie obendrein noch schlecht behandeln. Doch wir wollen heute keine allgemeine Abhandlung schreiben, sondern nur an einem sicher nicht vereinzelt dastehenden Falle zeigen, wie man gegen Arme vorgeht. Wir heben den Fall nicht nur deshalb besonders hervor, weil er charakteristisch ist für die moderne Armenfürsorge, sondern auch deshalb, weil er für allzu rührig gegen Arme vorgehende Stadtverwaltungen eine beherzigenswerte Lehre enthält. Denn tatsächlich sind viele Gemeinden geneigt, den ohnehin schon Härten enthaltenden Paragraphen 4 des Freizügigkeitsgesetzes, wonach Gemeinden befugt sind, neu Anziehende auszuweisen, wenn nachzuweisen ist, daß der Anziehende nicht die hinreichende Kraft besitzt, sich und seinen Angehörigen den notdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen, so zu handhaben, daß er eine Geißel für arme, neu zugezogene Leute wird. Nicht selten kommt es daher vor, daß Arbeiterfamilien, arme Witwen mit ihren Kindern aus momentaner Bedrängnis aus der sie sich vielleicht bald herausarbeiten könnten, wenn man sie am Orte behielte, wieder durch die Ausweisung in das schlimmste Elend gestoßen werden. Ist der Ausgewiesene irgendwo heimatsberechtigt, dann ist er noch nicht ganz so schlimm daran, wie der Landarme, dem in solchen Fällen das Elend der Landstraße droht.

Zu den Gemeinden, die geneigt sind, den § 4 des Freizügigkeitsgesetzes mit Rücksichtslosigkeit zu handhaben, scheint auch die Stadt Döbeln zu gehören. Dort wohnte bis zum 12. Mai 1903 eine von ihrem als minderwertige Arbeitskraft bezeichneten Manne getrennt lebende Frau mit ihren vier Kindern. Durch Waschen und regelmäßige Aushilfsarbeiten in einem Gasthause hat sich die Frau aber mit ihren Kindern redlich durchgeschlagen, ohne die Hilfe der Armenverwaltung von Döbeln in irgendwelcher Weise in Anspruch zu nehmen. Die Stadtverwaltung von Döbeln oder die dortige Armenbehörde sind nun aber der Ansicht gewesen, es liege hier ein Fall vor, wo der § 4 des Freizügigkeitsgesetzes anzuwenden sei, weil die Frau ihre Kinder voraussichtlich nicht auf die Dauer ernähren könnte. Es erschien bald ein Schutzmann in der Wohnung der Frau, der ihr zunächst — zweifellos im Auftrage einer höheren Stelle — nahezulegen suchte, doch von Döbeln fortzuziehen. Als die Frau keine Anstalten machte, Döbeln zu verlassen und andererseits Ermahnungen auch fruchtlos blieben, kam eines Tages der Stadtwachtmeister mit der Ankündigung, wenn sie in einer bestimmten Zeit nicht weggegangen sei, würde sie ausgewiesen. Da die Frau noch nicht zwei Jahre am Orte wohnte, glaubte sie auch, die Androhung werde verwirklicht werden. Wahrscheinlich wäre dies auch geschehen, weil der Stadtrat von Döbeln offenbar unter allen Umständen hat verhüten wollen, die Frau so lange zu behalten, bis sie den Unterstützungswohnsitz in Döbeln erworben hatte.

So bedrängt, entschloß sich die arme Frau, die zudem noch vor ihrer Niederkunft stand, Döbeln zu verlassen. Das war für sie ein schwerer Schritt, denn sie war nirgends unterstützungsberechtigt und hatte nirgends einen Stützpunkt. Doch lehnte sie alle Anerbietungen des Stadtrats, sie auf Kosten der Stadt nach Bohnitzsch bei Meißen, wo zur Zeit ihr Mann weilte, bringen zu lassen, ab. Sie machte ihre geringen Ersparnisse flüssig, veräußerte Hausrat und Betten und verließ das ungastliche Döbeln. Sie geriet aber, aus ihren bisherigen Erwerbsverhältnissen herausgerissen, in Bohnitzsch, wo sie keine Arbeit hatte, in schlimmste Bedrängnis. Auch das letzte mußte versetzt werden und die Frau mußte zeitweise mit ihren Kindern auf den bloßen Dielen schlafen. Die Frau wäre mit den Ihrigen umgekommen, wenn nicht mitleidige Menschen und wohltätige Vereine in Meißen helfend eingegriffen hätten. Aber auch das Arbeitersekretariat in Meißen, an das sich die Frau in ihrer Bedrängnis wandte, blieb nicht untätig. Von der Ansicht ausgehend, daß die Stadt Döbeln den Beweis nicht erbringen könne, daß die Frau ihre Angehörigen nicht hätte ernähren können, wenn sie aus ihren Erwerbsverhältnissen nicht herausgerissen worden wäre, wurde der Frau der Rat gegeben, die Stadt Döbeln wegen ungerechtfertigter Ausweisung auf Erstattung des ihr dadurch entstandenen Schadens zu verklagen. Das ist auch mit Hilfe des Meißner Arbeitersekretariats geschehen. Die Beklagte suchte nun nachzuweisen, daß die Ausweisung überhaupt noch nicht erfolgt, sondern daß sie lediglich einer Aufforderung freiwillig nachgekommen sei. Es seien aber auch die Voraussetzungen zur Ausweisungsbefugnis, die unzureichende Kraft zur Unterhaltung der Angehörigen, vorhanden. Das Amtsgericht Döbeln aber war der Ansicht, es sei nicht bewiesen worden, daß die zur Ausweisung nötigen Voraussetzungen beständen, denn die Frau habe sich sogar, wie bewiesen sei, durch ihre Arbeit in Döbeln noch 25 M. gespart. Die Frau sei auch nicht freiwillig, sondern unter dem Drucke einer Ausweisungsandrohung von Döbeln weggezogen. Daher wurde die Stadt Döbeln verurteilt, der Frau den entstandenen Schaden (Umzugskosten, entgangenen Arbeitsverdienst und Pfandleihgebühren) in Höhe von 134 M. zu zahlen. Die Berufung an das Landgericht Freiberg, wo die Stadt Döbeln sich besonders auf die bevorstehende Entbindung der Frau berief, hatte keinen Erfolg. Das Landgericht bestätigte vielmehr das Urteil der ersten Instanz.

Dieser Fall dient hoffentlich anderen Gemeinden zur Warnung und Lehre. Denn so wie es in Döbeln gemacht worden ist, wird in anderen Gemeinden nicht selten auch gehandelt, um arme Familien, alleinstehende Frauen usw. los zu werden, ehe sie den Unterstützungswohnsitz erwerben. Aber auch solche auf den Index gesetzte Familien oder Witwen müssen auf der Hut sein. Hätte die Frau unseres Falles eine von der Stadt etwa angebotene noch so geringe Unterstützung angenommen, wäre sie gegen die Ausweisung machtlos gewesen, das wäre schon eingetreten, wenn sie auf Kosten der Stadt Döbeln ihren Umzug bewerkstelligt hätte. Jedenfalls aber dient der geschilderte Vorfall dazu, die Gemeinden eindringlich darauf zu verweisen, daß sie keine neuzugezogenen Arbeiterfamilien oder Witwen ausweisen dürfen, bevor sie nicht den Beweis dafür erbringen können, daß die in § 4 des Freizügigkeitsgesetzes erwähnten, dazu erforderlichen Voraussetzungen vorhanden sind. Die Gemeinden werden daher schon in ihrem eigenen Interesse gut tun, ihre Ausweisungssucht etwas einzuschränken.

Daß **„Krach und Krise"** noch nicht vorüber sind, daran erinnert wieder der Zusammenbruch des Kurbades in Langebrück. Das mit allem Komfort ausgestattete, neuerbaute Etablissement befindet sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten und kürzlich ist es zur Zwangsversteigerung gekommen. Das Grundstück mit den darauf befindlichen Baulichkeiten hatte nach der gerichtlichen Schätzung einen Wert von 231 000 M.; vor zwei Jahren wäre es jedenfalls bedeutend höher eingeschätzt worden und zweifellos machen auch die Baukosten und die Ausgaben für Grundstückserwerb einen weit höheren Betrag als den jetzigen Schätzungswert aus. Bei der Zwangsversteigerung aber ist zunächst nicht einmal die erste Hypothek voll ausgeboten worden: schließlich hat ein Dresdner Restaurateur das Etablissement für 125 000 M., also um die reichliche Hälfte des gerichtlichen Schätzungswertes, erworben. Die Stadtgemeinde Kamenz, die 125 000 M. an erster Stelle hatte, blieb mit 100 000 M. Meistbietende. Durch den Weiterverkauf des Etablissements hat die Stadt Kamenz ihre erste Hypothek gedeckt und erleidet nur 5000 M. Zinsverlust. Alle weiteren Hypotheken sind verloren gegangen.

Die Bekämpfung der Konsumvereine, die in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten betrieben worden ist, hat diesen nicht allzuviel geschadet, wie eine Zusammenstellung zeigt, welche die Handelskammer Plauen über die in ihrem Bezirke vorhandenen Konsumvereine veröffentlicht. Danach haben die meisten Vereine in den letzten zwei Jahren sowohl erheblich an Mitgliedern zugenommen, wie auch ihren Umsatz beträchtlich gesteigert. Der Konsumverein Lößnitz vermehrte seine Mitglieder von 365 auf 523 und seinen Umsatz von 56 320 Mark auf 84 790 M., der Konsumverein in Schöneck stieg von 389 auf 801 Mitglieder und sein Umsatz erhöhte sich von 43 360 M. auf 97 041 M. Aehnliche Fortschritte machten noch der Wirtschaftsverein in Plauen, der um zirka 1500 Mitglieder zunahm, ferner noch die Konsumvereine in Falkenstein, Lichtentanne, Auerbach, Treuen, Schedewitz, Oelsnitz i. V., Ortmannsdorf, Pausa, Reichenbach, Limbach i. V., Crossen usw.

5. **Olbersdorf.** Der seit Sonnabend vermißte 65jährige Gustav Pätsch ist von seinem Enkel in Jonsdorf im Gemeindewalde zu Jonsdorf erhängt aufgefunden worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die in Döbeln zu Besuch weilende Privatiere Schluckwerder aus Bautzen wurde am Wehr der Obermühle als Leiche aus der Mulde gezogen. Die 52 Jahre alte Dame hat voraussichtlich aus Schwermut selbst den Tod gesucht. — In der Nacht zum 3. Oktober kam es im Forsthaus zu Neu-Oelsnitz auf dem Rekrutenballe der Oelsnitzer Feuerwehr zu Zank und Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, die sich vor dem Gasthause auf der Straße fortsetzten, nachdem die Krakehler an die frische Luft befördert worden waren. Der 25jährige Bergarbeiter Magnus Zeun erhielt dabei von dem polnischen Arbeiter Gdanitz einen Messerstich in den Unterleib, so daß die Eingeweide heraushingen und er am 5. Oktober unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. G. wurde dieselbe Nacht verhaftet; das Verfahren, das gegen ihn eingeleitet wurde, gelangte aber zur Einstellung, da seine Tat als ein Akt der Notwehr erachtet wurde. Nun war er als Zeuge zu der Verhandlung vor dem Landgericht in Chemnitz geladen, die sich gegen folgende Personen richtete: Bergarbeiter Ewald Zeun, der Bruder des Gestochenen, Barbier Alwin Wolf und Kellner Max Martin. Ferner standen die Schutzleute Tetzner und Puschmann aus Oelsnitz unter der Anklage der Mißhandlung eines Arrestanten: sie sollen den G. nach der Verhaftung geohrfeigt und mit den Füßen in den Leib getreten haben. Sie leugneten. Die anderen drei gaben zu, daß sie sich an der Schlägerei beteiligt hatten. In der sechsstündigen Verhandlung wurden 15 Zeugen vernommen. Der Messerstecher G. sagte aus, er sei dermaßen geschlagen worden, daß er bewußtlos geworden sei. Um sich der vielen Angreifer zu erwehren, habe er das Messer gebraucht. Nach seiner Verhaftung sei er von den Schutzleuten in oben angegebener Weise mißhandelt worden. Das Gericht warf folgende Strafen aus: Zeun und Wolf je 6 Wochen, Martin 1 Monat Gefängnis; Schutzmann Puschmann 20 M. Geldstrafe. Schutzmann Tetzner wurde freigesprochen, da ihm nichts Bestimmtes nachzuweisen war. — Der Fabrikarbeiter P. G. Oehme in Obersachsenberg wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er infolge zu raschen Fahrens auf der Landstraße den Arbeiter Bech aus Bernsdorf derart überfahren hatte, daß dieser an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. — Bei einem Eisenbahnunfall in der Nähe von Wutha sind zwei Bremser aus Leipzig getötet worden. — Der Berginvalid Lorenz aus Reinsdorf hat sich in einem Teiche zu Ortmannsdorf ertränkt. Der Beweggrund ist unbekannt.

Stadt-Chronik.

Ein Geständnis.

Vor kurzem wurde in der Presse gemeldet, daß das Ministerium des Innern der Gemeinde Deuben aufgegeben, eine neue Bauordnung und einen Gesamtbebauungsplan aufzustellen, wonach es auch möglich sein soll, Häuser mit mehreren Stockwerken herzustellen und dadurch die Einrichtung einer größeren Zahl billiger kleiner Wohnungen zu schaffen. Bisher durften in Deuben nur freistehende Häuser mit geringer Stockzahl genehmigt werden, wodurch nach Ansicht des Ministeriums die Wohnungen der arbeitenden Bevölkerung unerschwinglich teuer geworden seien. Der Standpunkt der Sozialdemokratie zur Wohnungs- bezw. Grund- und Bodenfrage ist programmatisch gegeben und allgemein bekannt. Wir unterlassen es daher, auf die soziale Begründung der Maßregel des Ministeriums einzugehen. Wir kommen auf der Vorgang nur zu sprechen, da das Hausagrarierorgan, die Dresdner Bürgerzeitung, ihn aufgreift, und Bemerkungen dazu macht, die nicht ohne weiteres Interesse sind. Das Blatt schreibt:

„Das ist aber offenbar ein Trugschluß, denn dieselben Wohnungen, die heute „unerschwinglich teuer" genannt werden, waren ehedem überaus billig und sind nur deswegen teuerer geworden, weil die Vermehrung der industriellen Betriebe im Plauenschen Grunde natürlich auch ein Wachstum der industriellen Bevölkerung zur Folge gehabt hat. Die steigende Nachfrage steigert selbstverständlich den Preis der

Leben, Kunst und Wissenschaft.

Was die Schneeflocken mir erzählten.*)

Es war Winter, und im dichten Wirbel taumelten die kleinen, weißen Vögelchen zur Erde hernieder. Immer dicker wurde die Schneedecke, immer lautloser die Welt, immer weicher wurden Baum und Strauch und Haus und Zaun eingehüllt und zugedeckt.

Durch den dicksten Schnee mußte ich hindurch, denn ich wollte Weihnachten daheim bei den Eltern unter dem alten, schiefen Strohdach in dem einsamen Bauernhause feiern. Als ich zuletzt da war, da brannte die Sonne vom Himmel herunter, daß die Luft glühte und zitterte über dem ausgedörrten, harten Lehmboden. Da harte der weiße Storch, der in jedem Jahre zu seinem Neste, dicht hinter den beiden Pferdeköpfen oben an unserem Giebel, zurückkehrte, steif und unbeweglich auf einem Beine auf dem Dache gestanden und nicht einmal mit dem Auge geblinzelt — — — — —

Einen weiten Weg hatte ich noch vor mir, und ganz allein stapfte ich dahin. In der Ferne schrie eine heisere Krähe ihr „Raab! — Raab!" — Dann war wieder alles still. Oh wie weit, wie endlos groß und weit wird das Land im Schnee, und wie verlassen war ich in der verschneiten, einsamen Marsch!

Wenn mich jetzt meine Kräfte verließen, wenn ich jetzt müde würde und nicht weiter könnte! — Dann würde ich hinsinken und „nur für einen Augenblick" die Augen schließen, und der Schlaf würde kommen und mich in seine Arme nehmen, immer fester, immer enger, und der Frost würde kommen und mir ans Herz greifen und es leiser und immer leiser schlagen machen, und die Glieder würden kalt und starr werden, und dann würde das Leben entfliehen, und die Schneeflocken würden mich begraben, und kein Mensch würde mich finden, und in dem einsamen Bauernhause da hinten würden zwei alte Leute sich die Augen aus dem Kopfe gucken und ein trauriges Zeit miteinander verleben und in Angst und Sorge sein um mich.

Aber nein, ich war zu jung und kräftig und kannte den Weg und hatte ihn schon oft gemacht. Was brauchte ich also zu fürchten? Stürme nur, Wind! Wirbelt nur, ihr Flocken! Beiße nur, Frost! Mich sollt ihr nicht unterkriegen!

Hei, ist das ein Wetter. Das tanzt und flattert und taumelt und stürzt und weht um mich herum, daß einem ganz schwindlig davon werden könnte. Wie unzählige kleine Kobolde kreisen die Flocken durch die Luft und fallen überall hin auf meinen Hut, auf die Stiefel, auf den Mantel und eine sogar ins Gesicht. Ich klopfe mir den Schnee von den Aermeln. Gleich sind sie wieder beschneit. Sieh, da schwebt eine ganz große Flocke gerade auf mich zu. Da ist sie, da liegt sie auf meinem Aermel. „Ja, ja! nun ist deine Reise zu Ende; da bleibst du liegen und bist meine Gefangene und kannst deine lustige Reise durch die Luft nicht fortsetzen und mußt warten, bis ich dich abschüttle. — —

Das paßt dir wohl nicht? — Wirst gar nicht darum gefragt! Wo kommst du denn überhaupt her, du Vagabund und Luftschiffer? — Von dort oben? Freilich, ich sehe es ja! Von dort oben her, wo die Luft voll ist von grauem Wolkendunst. Und wenn ich dich lange genug betrachtet habe, lasse ich dich fallen und du sinkst zur Erde, wo alle deine Kameraden auch liegen. Und da bleibst du, tagelang, vielleicht auch wochenlang. Vielleicht daß dich der Wind einmal wieder aufhebt und an eine andere Stelle weht — aber das ist schon unwahrscheinlich. Du wirst wohl liegen bleiben müssen, wo ich dich hinfallen lasse. Und dann kommt eines Tages der Tauwind und bläst dir warme Frühlingsluft ins Gesicht, bis du naß und immer nässer wirst und zuletzt vor Feuchtigkeit zergehst und als Tröpflein in die Erde sickerst. Dort kannst du dann dich nützlich machen und den Frost aus dem Erdboden vertreiben helfen oder ein schwaches Graswürzlein tränken und weiter rieseln, bis du irgendwo in einen Graben sinkst. Und ist dann der Sommer da, dann wirst du eines Nachts, wenn die weite Marsch schläft und nur die Frösche wachen und Konzert geben und nur die Eule mit den feurigen Augen lautlos über die Felder schwebt, als Dunst in die Luft steigen und über den Wiesen schweben, wie ein weißes Gespenst, das den Wanderer erschreckt, und wenn dann am Morgen die Sonne scheint, dann wird sie dich hoch hinauf bis zu den Wolken heben, und du wirst selbst solch eine kleine weiße Sommerwolke werden und durch die Lüfte schweben und tausend Dinge sehen und Lustiges und Trauriges, Schönes und Häßliches . . .

„Ganz recht! Das alles ist uns wohl bekannt!" hörte ich da eine feine Stimme sagen. Erstaunt sah ich um mich herum. Aber ich war mutterseelenallein im Schneegestöber. „Wer hat da geantwortet?" fragte ich. „Wir! Wir!" riefen wohl hundert feine Stimmchen. — Da merkte ich, daß es die Schneeflocke auf meinem Aermel war, von der die Antwort kam. Und wie ich halb verwundert, halb erschrocken die Flocke genauer besah, entdeckte ich viele kleine Gesichter, die mich anlachten und sich darüber freuten, daß ich sie mit meinen Menschenaugen erblickte. Also die Schneeflocken lebten? Sie bestanden aus vielen winzigen Kerlchen, die alle Welt für kalte, tote Eisnadeln hielt, für nichts als Eisnadeln, und die doch sprechen konnten und lachen, und die sich angefaßt hatten und alle hohe, spitze Hüte aus Eis auf dem Kopfe trugen?

Ja freilich, denen konnte ich wohl nichts Neues erzählen. Die mußten das ja alles viel besser wissen als ich selber.

„Hör mal, du, Mann!" rief mich ein feines Stimmchen. „Willst du uns einen Gefallen tun?"

„Gewiß, sehr gerne, wenn ich es kann," antwortete ich.

„Dann sei so gut und bring uns an einen warmen Ofen, damit wir wieder zu Wasser werden und verdunsten. Wir haben nämlich keine Lust, wochenlang hier zu liegen und nichts zu erleben, als daß die Krähen über die Felder fliegen. Wir möchten wieder zu den Wolken und durch die Lüfte reisen. — Bist du uns gefällig, wollen wir dir auch von unseren Reisen erzählen."

„Oh ja, ich will euch gerne mitnehmen," antwortete ich. „Aber es ist noch weit, bis ich daheim bin und an den warmen Ofen treten kann."

„Nun, wir wollen dir die Zeit schon verkürzen, hör nur zu! — — — — —

Im vorigen Winter fielen wir mit zahllosen Geschwistern mitten auf die Hauptstraße einer Bergstadt. Die Häuser standen alle in verschiedener Höhe, und die Menschen konnten in manchen Straßen in die Schornsteine anderer Häuser hineinsehen. Es hatte schon tüchtig geschneit, und alles war dabei, den Schnee auf die Seite zu bringen. Aber ich merkte bald, daß etwas ganz Besonderes in der Stadt passieren sollte, denn die Häuser wurden bekränzt und mit Fahnen und Tannenreisern geschmückt. Vor vielen waren aus Schnee Mauern, Figuren und Denkmäler gebaut. Jung und alt war an der Arbeit. Dann und wann eilten ein paar Knaben um die Wette auf Schneeschuhen die Straße hinab. Wie die Vögel flogen sie dahin, mit lautem Rufen sich die Bahn frei haltend.

Und richtig! Am anderen Tage donnerten Kanonenschüsse, ein Musikkorps zog auf, und ein langer Festzug marschierte an uns vorbei. „Es mögen wohl zweihundert Fremde hier sein", hörte ich einen alten Mann zu seinem Nachbar sagen. Dann ward's stiller um uns herum. Hin und wieder fuhr ein Schlitten vorbei, ratterte ein Wagen dahin oder bellte ein Hund. Dann hörten wir plötzlich Hurra rufen. Die Musik spielte, und die Leute aus dem Festzug kehrten zurück. „Die Rede war sehr schön!" — „Ja, es stimmt, der Winter ist ebenso schön wie der Sommer." — „Jetzt fangen die

*) Wir entnehmen diese kleinen Schilderungen mit Erlaubnis des Verlags von Alfred Janssen in Hamburg dem Buche H. Scharrelmanns: Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit. Das Buch wird von den deutschen Jugendschriften-Ausschüssen empfohlen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wohnungen. Daß dieselben aber „unerschwinglich teuer" seien, muß entschieden bestritten werden, denn wenn die dortige industrielle Bevölkerung die Wohnungspreise „nicht erschwingen" könnte, so würde sie die Wohnungen nicht mieten und bezahlen — es ist doch niemand gezwungen, gerade in Deuben zu wohnen, die umliegenden Ortschaften bieten so viel Raum für Wohnungsbauten und Gelegenheiten zum Wohnen, daß für diejenigen, die die Preise in Deuben „unerschwinglich" finden, ausreichend gesorgt ist oder gesorgt werden kann.

Daß aber mit dem Bau mehrstöckiger Häuser die Wohnungen in Deuben verbilligt werden sollten, wird dem, der die Verhältnisse kennt, nicht einleuchten, denn im selben Augenblick, wo der Bau mehrstöckiger Häuser durch Ortsstatut gestattet wird, schnellt auch der Preis des Bodens in die Höhe, weil selbstredend ein Grundstück, auf dem ein Haus mit zehn Wohnungen errichtet werden darf, wertvoller ist, als ein solches, auf dem nur ein Haus mit zwei oder drei Wohnungen zu bauen erlaubt ist. Die Wohnungen in den mehrstöckigen Häusern werden also — trotz der geringeren Herstellungskosten pro einzelne Wohnung — nicht wesentlich billiger werden, als die jetzt bestehenden Wohnungen — vorausgesetzt, daß die Nachfrage die gleiche bleibt. Diese aber würde eher größer, als geringer werden, denn jeder wohnt gern seiner Arbeitsstätte so nahe wie möglich, und wenn in Deuben weitere Wohnungen entstehen, so werden sie, so lange Deuben Industrieort bleibt, ebenso rasch Abnehmer finden, wie die jetzt bestehenden Wohnungen. Der Bau mehrstöckiger Häuser in Vororten bietet sogar einen Anreiz, daß Familien aus Dresdner Vorstädten in die Vororte ziehen (merkst du was?), um — Steuern zu sparen und manche andere Annehmlichkeit zu genießen, unter denen nicht die letzte die ist, in eine funkelnagelneue Wohnung ziehen zu können."

Wir registrieren aus diesen Bemerkungen das glatte Zugeständnis der Bürgerzeitung, daß bei schneller Entwickelung einer Gemeinde infolge vermehrter Nachfrage „selbstverständlich" die Wohnungen teurer werden, und daß bei größerer Ausnutzung des Grund und Bodens durch Höherbauen der Häuser „im selben Augenblick", da das möglich wird, „selbstredend" der Preis des Bodens „in die Höhe schnellt". Das sind ja Binsenwahrheiten, das heißt die Tatsachen an sich. Aber warum sind sie „selbstverständlich" und „selbstredend"? Wer hat denn, ohne einen Finger dabei rühren zu müssen, den Nutzen? Wer heimst den Gewinn des wertvoller gewordenen Bodens oder die vertrauerten Mieten ein? Das sind die Haus- und Grundstücksbesitzer, die zufällig unter solcher Situation Besitzer dieser Dinge sind. Das ist ja eben der unerhörte Zustand, der von der Sozialdemokratie und allen vernünftigen, nicht von derartigen Geldinteressen infizierten Kommunalpolitikern aufs schärfste verurteilt wird. Selbstredend und selbstverständlich ist dieser Zustand ganz und gar nicht, er braucht es nicht zu sein. Er wird es freilich so lange sein, als Grundstücke, Häuser und Wohnungen als Ware behandelt werden, mit der man schachert, wie mit Kleidern oder Stiefeln. Endlich gibt die Bürgerzeitung, ungewollt freilich, das Raub- und Ausbeutungssystem auf dem Gebiet des Wohnungswesens gegenüber den Mietern zu. Es lohnt schon, das festzustellen. Im übrigen geht's dem Blatte wie der Katze, die sich in den Schwanz beißt. Erst sagt es, die Arbeiter ziehen lieber in eine andere Gemeinde, ehe sie hohe Miete zahlen, und einige Zeilen weiter unten wird konstatiert, daß jeder Arbeiter am liebsten am Ort seiner Arbeitsstätte wohnt, das Bauen größerer Häuser daher keineswegs die Nachfrage reduziere und die Mieten verbillige. — Mit solchen Leistungen kann sich das Hartwig-Blatt schon sehen lassen. Und alles das aus grenzenloser Angst vor der Konkurrenz, eine Angst, die sogar bis nach Deuben hinaus reicht.

Auf die Lokalliste, die der heutigen Nummer beigelegt ist, machen wir die Genossen und Leser hiermit noch besonders aufmerksam. Jeder mag sich diese Lokalliste aufbewahren, damit er sie bei Bedarf immer zur Hand hat. Die der Lokalliste vorangesetzte grundsätzliche Erklärung entspricht einer Vereinbarung der maßgebenden Partei- und Gewerkschaftsinstanzen.

Der „Besuch" der Exkönigin Luise in Dresden beschäftigt die gesamte in- und ausländische Presse. Anders als wir hat der Vorwärts die Angelegenheit betrachtet. Er setzt seinem Artikel „Sächsische Tugend" als Motto das folgende Bibelzitat voraus:

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, in Ehebruch begriffen, und stellten ins Mittel vor,

Und sprachen zu ihm: Meister, das Weib ist begriffen auf frischer Tat im Ehebruch;

Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du?...

Als sie nun anhielten, ihn zu fragen, richtete Jesus sich auf und sprach zu ihnen: **Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.**

Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten....

Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

Nach diesem Leitmotiv ist der Inhalt des Artikels leicht zu ergänzen. Folgende Stellen seien angeführt:

„In Sachen und zwar gerade in demjenigen Sachsen, das der Königstreue huldigt, glaubte man, mit der Thronbesteigung des jetzigen Königs Friedrich August würde endlich eine Milderung eintreten. Doch die übernommene Reaktionsregierung stellte die Kabinettsfrage darüber, daß alles wie bisher bleiben müsse, daß die Brecherin der Ehe für alle Zeit verfemt sei. Der König selbst soll, so heißt es, etwas anderer Meinung über die Zukunft seiner geschiedenen Frau gewesen sein, jedenfalls aber fügte er sich der Regierung, die dem Volke das Königshaus als Muster in der Wahrung der Ehepflicht zu zeigen vermeinte. Höfische Citaten und tonangebende Kreise der sächsischen Residenz glauben die Vortrefflichkeit der eigenen Moral dadurch unanfechtbar zu erweisen, daß sie für die Schuld der Kronprinzessin keinerlei Verzeihung zulassen."

Ob diese Darstellung der Stellung des Königs und des Ministeriums zur Sache zutrifft, wissen wir nicht. Ein Gerücht hat es behauptet, psychologische Erwägungen mögen für seine Richtigkeit sprechen, konkrete Beweise und Anhaltspunkte liegen nicht vor.

Im übrigen mag der Vorwärts die Motive, aus denen die sächsische Hofgesellschaft der bittenden Mutter das Wiedersehen mit ihren Kindern verweigert hat, richtig bewerten und ihren Gegensatz zur Jesus-Forderung der verzeihenden Liebe hat er zweifellos richtig gezeichnet. Wir haben bei unserer Beurteilung des Unternehmens der Exkronprinzessin mit diesen Motiven natürlich ebensowenig zu tun wie mit dem Bedauern der Ordnungspresse, daß durch den Vorfall das monarchische System geschädigt wird. Aber für uns steht das eine fest, daß ein Recht des beleidigten Gatten besteht und daß er allein hier zu bestimmen hat. Und nur das kann unserer Ansicht nach für die Beurteilung des Falles entscheidend sein.

Wiener Arbeiterzeitung: „Sicherlich hat ein König so gut wie irgend ein gewöhnlicher Bürger das Recht, einen schweren ehelichen Konflikt nicht mit einer Rührszene zu beenden. Solange Friedrich August nur ablehnte, mit einer Frau, die ihm die Treue gebrochen hatte, weiter zu leben, und als er das Recht, die Kinder, die er für die seinen hält, zu behalten und aufzuziehen, beanspruchte, war die Sentimentalität der Dresdner Bourgeoisie, die auf einem gefühlvollen Abschluß des Dramas bestand, eine unberechtigte und indiskrete Einmischung in Privatverhältnisse, die eben nur aus der zudringlichen Loyalität des deutschen Philisters zu verstehen war. Aber da den Härten des erzwungenen Vertrages, der der Mutter das Wiedersehen mit den Kindern unmöglich machte, die Folter des Schweigens gefolgt ist, ist die Angelegenheit wohl in die Sphäre des allgemeinen Interesses gerückt worden, da es die Beherrschten doch immerhin angeht, wenn die Herrscher, in deren Händen immer noch die Macht über die Wohlfahrt und die Rechte der Volksmassen liegt, die unveräußerlichen Urrechte der menschlichen Kultur..... In diesem Sinne wird die Dresdner Weihnacht 1904, des sächsischen Königsdramas zweiter Teil, den fürstenfürchtigen Deutschen ein wertvolles Thema zum kritischen Nachdenken über ..... geben.

Wiener Zeit: „Dieser neuerliche Skandal ... wäre nicht nötig gewesen. Das Prestige des sächsischen Hofes hat sich noch nicht so erstarkt, als daß es ohne eine solche abermalige Hofaffäre ohne Schaden davonkäme. Denn die Dinge liegen heute anders als vor zwei Jahren. Das Begehren der ehemaligen Prinzessin ist kein unbilliges. Es fällt ihr ja nicht bei, als Königin in ihr Land zurückkehren zu wollen, so wie es viele ihrer Unglücksgenossinnen tun würden, sie will ihre Kinder sehen ... Gelegenheiten, um den bescheidenen Wunsch der Gräfin zu erfüllen, hätte es schon genug gegeben. Als Friedrich August mit seinen Kindern den letzten Sommer in Ungarn weilte, wäre der sächsische Boden nicht einmal entweiht worden, wenn die Mutter hätte zu ihren Kindern kommen dürfen. Aber auf alle Fragen folgte, wenn überhaupt eine Antwort, das unversöhnliche Nein, das keine Konzessionen kannte ....

Der neue Hofskandal ist vielfach noch ärger als der alte. Damals war es Leidenschaft, Unbesonnenheit, Leichtsinn — lauter Momente, die schließlich Verzeihung erlangen können; der heutige Skandal wächst aus reifer, nüchterner Ueberlegung empor....

Immer langsam voran! Endlich soll mit der Beseitigung des Trümmerfeldes Ecke Schäfer- und Löbtauerstraße ein — kleiner Anfang gemacht werden. Nach den Feiertagen will nämlich das Tiefbauamt mit der Straßenregulierung beginnen, wohlgemerkt beginnen. Man darf daran noch nicht allzu große Hoffnungen knüpfen. Später soll der Platz bebaut werden. Später! Wann — das steht in weitem Felde. — Nur keine Ueberstürzung!

Presse und Gemeinderegierung. Einen interessanten Beitrag zur Naturgeschichte der Amtsblätter lieferte die letzte Sitzung des Gemeinderats in Blasewitz. Dort wurde über die Elbgaupresse zu Gericht gesessen. Das Blatt erscheint in Blasewitz und hat als „Publikationsorgan" des Gemeinderats gewissermaßen halbamtlichen Charakter. Es möchte sogar gern offizielles Amtsblatt werden. Aber es hat bisher nicht recht gefolgt, und in den letzten Tagen vollends ganz ins Fettnäpfchen getreten. Infolgedessen stand im Gemeinderat u. a. auf der Tagesordnung: „Die Haltung der Elbgaupresse gegenüber der Ortspolizeibehörde." Schon das ist bezeichnend. Die Weißeritzzeitung berichtet darüber:

„Der Gemeindevorstand Paulus führte aus: Meine Herren! Sie werden in den letzten Tagen in der Elbgaupresse gelesen haben, in welcher Weise sich Herr Dr. Dieterich-Heisenberg auf eine Strafverfügung geäußert hat, die er wegen zu schnellen Fahrens mit seinem Kraftwagen in nächtlicher Stunde auf der Tolkewitzerstraße von hier erhalten hat. Ich bin erstaunt darüber gewesen, daß die Elbgaupresse den Artikel in dieser Form aufgenommen hat. Wäre die Elbgaupresse nicht ein Publikationsorgan der Gemeinde Blasewitz, so würde mir das nicht so sehr aufgefallen sein, obwohl ich mir auch hätte sagen müssen, daß der Ton nicht der richtige ist. Aber da die Elbgaupresse den Artikel aufgenommen hat, obgleich sie von der Gemeindeverwaltung durch Instanzenrate unterstützt wird, so bin ich eben um so mehr erstaunt. Hätte die Elbgaupresse den Artikel aufgenommen unter Weglassung der Sottisen, so hätte er für die Oeffentlichkeit nicht verloren. Da sie nun aber die Sottisen nicht weggelassen, so muß ich sagen, daß die Redaktion sich nicht leiten läßt von einer sachlichen Behandlung, die man voraussetzen muß. Ich habe keine Veranlassung, einen Antrag zu stellen, ich wollte aber heute vor dem Gemeinderat erklären, daß ich bestärkt worden bin in der Ansicht, daß die Elbgaupresse doch nicht so geleitet wird, daß sie Amtsblatt werden könnte. Wenn der Redakteur die Situation beherrschte, wäre es da nicht richtiger gewesen, er wäre zu Dr. Dieterich gegangen und hätte ihm erklärt, Sottisen und Anrempelungen kann ich nicht vertreten, da wir Beziehungen zu der Gemeinde unterhalten!... Ich bin der Meinung, daß die Elbgaupresse, da sie Dr. Dieterich die Aufnahme in der Form gestattet, nicht als Blasewitzer Blatt gehandelt hat. ... es ist erstaunlich, was sich solch ein Blatt und solche Leute erlauben. Ich stelle also keinen Antrag, aber ich sage nochmals, daß sich die Elbgaupresse nicht als Amtsblatt für uns eignet. Das erkläre ich hiermit ausdrücklich. — Gemeinderatsmitglied Zschalig: Kam nicht schon früher mal etwas vor? — Vorsitzender: Vor einigen Monaten. Es ist damals in geheimer Sitzung gesagt worden, man wolle den Beschluß aussetzen und die weitere Haltung der Elbgaupresse abwarten." — Schließlich gab der Gemeindevorstand eine Erklärung unter Zustimmung des Gemeinderats zu Protokoll, in der „festgestellt" ist, daß sich die Elbgaupresse wegen ihrer „unzulässigen Anrempelungen der Ortsbehörde" nicht zum Amtsblatt eignet.

Mit herzerfrischender Naivetät, oder wenn man will, zielbewußter Rücksichtslosigkeit wird hier einmal gewissermaßen offiziell der „Charakter" eines Amtsblattes „festgestellt", oder vielmehr, daß es keinen Charakter, keine eigene Meinung haben darf. Ja, man geht noch weiter, es sollen überhaupt Leute mit anderer als wie obrigkeitlich gewehmister Meinung nicht zu Worte kommen. So wie in Blasewitz ist's überall.

Das Ekelhafteste an dem Vorgang ist, daß ihn ein anderes Blatt, die schwindsüchtige Westendzeitung, aus Bosheit und Konkurrenzneid gegen die Elbgaupresse auszuschlachten versucht. Dasselbe Blatt, dessen „leitender" Redakteur früher seine Vorstelle bei der Elbgaupresse hatte.

Z. Es lebe die Bureaukratie! Eine Entscheidung zweifelhafter Art fällte der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts in der Strafsache gegen den Theater- und Konzertagenten Albert Haberfelder, der sich einer Uebertretung der Ministerialverordnung vom 6. August 1902 über das Stellenvermittlungsgewerbe schuldig gemacht haben soll. Der Genannte ist Inhaber einer hiesigen Theateragentur und betreibt gewerbsmäßig die Anstellung von Künstlern, Artisten usw. An ihn wenden sich diese Leute, wenn sie Stellen suchen und ebenso die Inhaber von Etablissements, Theatern und Varieteés, wenn sie künstlerische Kräfte gebrauchen. Die Stellensuchenden schreiben an H. in der Regel nur eine Postkarte, die außer ihrem Künstlernamen über die persönlichen Verhältnisse des Schreibers nichts enthält, keine Angaben über Stand, Wohnort, Religion und dergleichen, alles aber Dinge, die der Angeklagte nach den Vorschriften der angezogenen Verordnung wissen soll. Diese verlangt nämlich von ihm, daß er zwei Geschäftsbücher zu führen hat, in denen unter den betreffenden Spalten die Eintragungen genauer Art zu erfolgen haben. Auch die Angaben über Namen und Wohnort „des früheren und zukünftigen Arbeitgebers" dürfen nicht fehlen. Ueberdies haben die Eintragungen am Tage des Eingangs des Auftrags zu geschehen. Durch diese Bestimmungen ist H. in eine heikle Situation geraten, da er sie nach seiner Behauptung beim besten Willen nicht erfüllen kann. Eines Tages erschien ein Polizeibeamter im Bureau des Angeklagten und revidierte die Bücher, die unter diesen Umständen natürlich viel zu wünschen übrig ließen. Die Polizei beglückte H. darauf mit einem Strafmandat. Er beantragte richterliche Entscheidung und wurde auch in erster Instanz freigesprochen. Um so größere Enttäuschung wurde ihm beim Landgericht bereitet, das auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin auf eine Geldstrafe erkannte. H. hat noch einigen erfolglosen Versuchen an die betreffenden Personen, nähere Angaben zu machen, erst gar keine Frage mehr an sie gerichtet. Die ihm erteilten allgemeinen Aufträge ließen sich in Spezialaufträge umwandeln, sobald ein Künstler einen bestimmten Vertrag angenommen habe. Es sei wohl zuzugeben, daß der Angeklagte einige Schwierigkeiten bei der Ausfüllung der Bücher

---

Wettkämpfe an." — „Zuerst kommt der Schneeschuhlauf der Schulkinder." — „Dort oben am Kriegerdenkmal müssen sich alle aufstellen." — „Hans, eil dich! Es sind schon alle fertig!" — Aus all diesen, im Vorbeigehen gesprochenen Worten hörten wir, was vorgehen sollte.

Ein Mann mit einer großen Kuhglocke in der Hand drängte die Herumstehenden an die Seiten der Straße, bis diese völlig frei geworden war. Wir hörten in der Ferne wieder die Musik spielen, dann donnerte ein Schuß, der von allen Bergen widerhallte, und „Sie kommen! Sie kommen!" riefen die Leute. Im nächsten Augenblicke sausten zwei Knaben an uns vorbei, daß wir aufsprühten von der Erde, und dann folgten eilig, hastend und rufend zehn, zwanzig oder auch dreißig Knaben und Mädchen. Alle im Wettlauf, alle auf Schneeschuhen, alle lange Bergstöcke in den Händen. Mehrere stießen mit ihren Knüppelstöcken zusammen und mußten den Kampf aufgeben. Einige waren ungeschickt und stürzten, einer verlor sogar einen Schneeschuh und wurde letzter und wurde ausgelacht.

Wie der Blitz war alles vorbei. Und dann nach kurzer Zeit ein fernes, undeutliches Rufen und Schreien. Der Sieger kam zurück mit heißen Backen und leuchtenden Augen. Auf dem Kopfe einen Eichenkranz und in der Hand einen silbernen Trinkbecher. Alle jubelten ihm zu und winkten mit den Tüchern. Er war glücklich und eilte davon.

Und dann kamen vier Männer mit ernsten Gesichtern, die trugen schweigend einen Knaben ins Haus. Blutstropfen fielen in den Schnee. Man rief nach dem Doktor. Ein dicker, alter Herr, der eine goldne Brille trug, eilte ins Haus. Es entstand eine große Verwirrung. Alles schrie und fragte durcheinander, und es waren nur vereinzelte Worte, die wir hören konnten: — „Gehirnerschütterung — dicht am Markt. — am Eckstein — er hätte sonst gesiegt — schade, schade! — Die arme Mutter — sie ist Witwe — der andere soll ihn geschoben haben." — Also er war gestürzt. Durch eigene Schuld? — Durch fremde? — Ja, das wußte niemand als nur er selber.

Endlich kam der Doktor wieder heraus. Von allen Seiten wurde er befragt. „Nein, nein!" hörten wir ihn sagen, „das wird alles wieder gut! — Nur keine Sorge!"

Und dann zog alt und jung zur Stadt hinaus zu den Hauptwettkämpfen.'

•

„Als ich im vorigen Winter vom Himmel fiel," begann eine andere Flocke zu erzählen, „war es noch dämmeriger Morgen, und es hatte die ganze Nacht über geschneit. Als dann die Straßenlaternen ausgelöscht wurden und die Kinder zur Schule gingen, trat aus der Haustür, vor welcher ich niedergefallen war, ein kleiner Junge, der blieb mit offenem Munde in der Türöffnung stehen und schrie laut auf, als er uns sah: „Oh, was für 'ne Masse Schnee!" — Seine Augen leuchteten, seine Backen wurden noch frischer, und mutig trampelte er in die weiße Decke, die wir über die Erde gedeckt hatten, mit seinen Stiefeln Löcher. „Oh, was für 'ne Masse Schnee!" rief er vergnügt und nahm beide Hände voll und machte einen Schneeball, und als er vor das Nachbarhaus kam, duckte er sich nieder und wartete. Dann öffnete sich auch dort die Haustür, und gleich flog der weiße Ball hinein. Aber er hatte nicht seine kleine Schulfreundin, wie er wollte, getroffen, sondern Tell, den Hund. Der fuhr nun zur Tür hinaus und bellte, so laut er konnte, und der kleine Junge hinter dem Stakett sprang auf und lief rasch davon. Kaum hatte aber Tell ihn gesehen, sprang er hinterher und bellte aus lauter Freude in einem fort. Ja, das war nur Spaß, aber der kleine Junge glaubte, es sei Ernst, und lief schreiend in den dicksten Schnee hinein. Er stolperte, schoß kopfüber und war im Augenblick zu einem Schneemann geworden. — Oh, wie sah der Junge aus! Oh, wie lachte das Mädchen! Oh, wie bellte der Hund!"

•

„Ich," begann die dritte, „war gerade auf ein Stück Apfelsinenschale, welches mitten auf dem Trottoir lag, gefallen, und es war nach einigen Augenblicken ganz von uns bedeckt. Eine alte Großmutter humpelte an einem Stocke daher. Sie trug einen Korb im Arme und sah vor sich nieder. Aber das Stück Apfelsinenschale sah sie nicht. Sie trat darauf, rutschte aus und fiel in den Schnee. — Die arme Großmutter! Sie war zu alt und zu hilflos, um allein aufstehen zu können. Zwei Männer kamen sogleich über die Straße gesprungen, hoben die alte Frau auf und brachten sie in das Haus hinein. Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, da kam der Krankenwagen gefahren, die alte Großmutter wurde hineingetragen und zum Krankenhause gefahren. „Der Fuß ist gebrochen," sagte einer der zwei Männer im Weggehen."

•

„Auch ich," erzählte eine andere, „war auf ein Trottoir gefallen, ein kleiner Knabe kam daher gesprungen und sagte immer für sich mit lachenden Augen: „Für 10 Pfennig Sirup und ¼ Pfund Schmalz! Für 10 Pfennig Sirup und ¼ Pfund Schmalz!" Ja, er wollte nicht vergessen, was er holen sollte. So lief er einige Häuser weit bis zum Laden eines Krämers. Aber er kam bald weinend wieder heraus. „Mein Geld! — Mein Geld!" — Seine Augen suchten überall im Schnee. Er fand es nicht wieder. Ach, wenn ich es ihm doch hätte sagen können, wo es hingefallen war, denn ich hatte es wohl im weichen Schnee in meiner Nähe liegen sehen.

Er suchte und suchte vergebens. Endlich ging er nach Hause. Dann kam er mit seiner großen Schwester, die ihn an der Hand führte, wieder. — „Willi, du hättest es fester halten sollen!" hörte ich sie sagen. Sie gingen noch einmal bis zur Ladentür des Krämers. Dann kehrten sie um. — „Nun werden wir wohl unser Brot trocken essen müssen! Es war Mutters letzte Mark," sagte die Schwester traurig."

•

„Trug die Schwester nicht ein rotes Tuch um die Schultern, und hatte der kleine Knabe nicht eine Mütze aus Fuchspelz auf dem Kopfe?" fragte eine andere Schneeflocke. — „Jawohl!" — „Dann habe ich auch in deiner Nähe gelegen und alles mit angesehen, was du uns soeben erzählt hast. Weißt du denn auch," fuhr sie fort, „wo das Geldstück hingekommen ist?" — „Nein!" — „Es lag unter uns, bis Tauwetter kam. Da wurden wir zu Wasser, und das Markstück lag offen vor jedermann. Ein Dienstmädchen kam mit einem Besen aus dem Hause und fegte den letzten halbgetauten Schnee fort und stieß das Geldstück in die Gosse."

Dann kamen die Straßenfeger. Einer von ihnen saß die Nacht hindurch, ein anderer auch, beide griffen in denselben Augenblicke fest zu, sie stießen mit den Köpfen zusammen, jeder wollte es haben, sie zankten sich, bis einer von ihnen, ein alter Mann mit weißem Haar, es ergriff. Aber der jüngere war nicht damit zufrieden. Er stritten hin und her. Der Alte schlug vor, es zu teilen. Der andere wollte es ganz haben und gab sich nicht eher zufrieden, bis der Alte mit ihm zur nächsten Schenke ging und es dem Wirte für Branntwein oder Bier gegeben hatte.

Nach geraumer Zeit kamen sie beide mit rotem Kopfe und laut lachend und lärmend wieder heraus." — —

•

„Da habe ich etwas Schöneres gesehen," fuhr eine andere fort. „Ich war an ein Fenster gewebt, dessen eine Scheibe mit Papier verklebt war, weil sie jemand zerbrochen hatte. Drei Kinder waren in der Stube. Sie spielten Weihnachten. Ein kleines Zweiglein war der Baum, es war in einen mit Erde gefüllten Blumentopf gesteckt. Ein Mädchen schnitt Sterne aus Zeitungspapier und hing sie daran. Ein Licht war auf eine Schwefelholzschachtel festgetropft, eine Puppe und ein Hase wurden auch in den Baum gehängt. Ihre Spielsachen stellten sie um den Blumentopf herum. Der kleinste Junge mußte sich auf zwei Stühle legen und tun, als ob er schliefe. Dann wurde

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

...en möge, doch könne dies nicht maßgebend sein. Ganz besonders ...de aber auf eine frühere Entscheidung des Oberlandesgerichts ...g genommen, nach der Theateragenten unter die Stellenvermittler ...en. Die Revision des Angeklagten wies auf mehrfache Wider... ...che des angefochtenen Urteils hin, das auf eine rechtsirrtümliche ...legung der Ministerialverordnung hinauslaufe. Das Oberlandes... ...cht verwarf das Rechtsmittel mit der Begründung, es habe ...n Anlaß gefunden, von seiner früheren Entscheidung abzugehen. ... getroffenen tatsächlichen Feststellungen genügten auch, um eine ...elhafte Buchführung zu beweisen, andererseits aber auch die Mög... ...keit, die Bücher im Sinne der Verordnung zu führen. Die Fest... ...ung, was in den einzelnen Fällen in den Büchern auszufüllen ist ... was nicht, sei nicht Sache der Gerichte, sondern der Behörden. — ... Angeklagte erklärte nach Schluß der Verhandlung, daß ihm nun ... nichts anderes übrig bleibe, als zur Urkundenfälschung zu greifen.

Weihnachts-Beilage. Der heutigen Nummer ist eine reichhaltig ...gestattete **Weihnachts-Beilage** beigegeben, dafür fällt die ...ge Nummer von Nach der Arbeit aus.

Bauarbeiter. Die Bauten der Unternehmer Weinhold (Gohe...), sowie Rosenkranz und Volkmant (Wilder Mannstraße, Trachau) ...den für organisierte Kollegen auch fernerhin gesperrt.

Achtung, Zimmerer! Der Neubau Grunert u. Hartmann, ...straße, ist gesperrt. Die bisher dort beschäftigten Kameraden ...sollten am Sonnabend den 3. Dezember nur einige Mark Abschlag. ... Rest des Lohnes sollten sie bestimmt Montag den 5. Dezember ...ten. Es ließ sich aber Montag von den Unternehmern niemand ... dem Bau sehen. Als auch Dienstag früh noch niemand erschien, ...en die Kameraden zum Geldgeber, um ihren verdienten Lohn zu ...n. Sie arbeiteten darauf ruhig weiter. Als aber die Herren ...ebslanten erschienen, geboten sie sofort Feierabend. Weil also der ...diente Lohn verlangt wurde, deshalb sollen die Kameraden auf ... Straße gesetzt werden. Der Bau bleibt gesperrt, bis diese Kame... ...en wieder eingestellt sind.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Vom Rat sind verpflichtet ...den erster Gewerberichter Franz Stilbing als Vorsitzender des ...ufmannsgerichts, zweiter Gewerberichter Dr. Julius Hänbsche als ...mmervorsitzender beim Kaufmannsgericht und stellvertretender ...werberichter Otto Meding als Kammervorsitzender beim Gewerbe- ... Kaufmannsgerichte.

Die **Wärmstube des Gewerkschaftskartells** wird ...sten Dienstag im Volkshaus eröffnet.

Ein **Almanach auf 1905** liegt der heutigen Nummer der Säch...en Arbeiterzeitung als Gratisgabe für die Abonnenten bei.

Das städtische Volksbad, Annenstraße 37, bleibt Dienstag den ... Dezember wegen Reinigung geschlossen.

Drucksachenporto. Es besteht vielfach die irrige Auffassung, daß ...emein bei Drucksachen dem Absender gestattet sei, außer seiner ...rese und seinem Titel noch fünf Worte (gute Wünsche, Glückwünsche, ...agungen, Beileidsbezeigungen und andere Höflichkeitsformeln) ...schriftlich hinzuzufügen. Solche handschriftlichen Zusätze mit höchstens ... Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben sind aber nur auf ...enden Visitenkarten, die gegen das Drucksachenporto verschickt werden ...n, also nicht etwa auch auf Ansichtskarten und dergleichen zulässig.

Kleine Bühnen. Unter der Direktion Ida Sonntag geht im ...lischen Vereinshause den 25., 27. und 28. Dezember, nachmittags ...Uhr, das Weihnachtsmärchen Die Weihnachtsfee, am 26. Dezember ... Märchen Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen in Szene; weiter ...sten Weihnachtsfeiertag im Eldorado, Steinstraße, nachm. 4 Uhr, ... Märchen Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen und abends ...hr das Lustspiel Die Augen der Liebe; letzterem geht das Melodram ...ihnachtsengels Erdenfahrt voraus. Am zweiten Feiertag findet im ...ospizbad, Alaunplatz (neben der Schützenkaserne), nachm. 4 Uhr, ... Aufführung des Märchens Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen ... abends halb 8 Uhr die des Lustspiels Die Augen der Liebe statt.

Vermischte Nachrichten. In Vorstadt Cotta ist gestern früh in ... vierten Stunde im Kolonialwarengeschäft von Albert Müller, Ecke ...burger- und Warthaer-Straße, eingebrochen worden. Der Dieb ist ... Hofe aus, wo er sich wahrscheinlich hat einschließen lassen, in den Laden gelangt, und es sind ihm etwa 80 Mark in bar aus der erbrochenen Ladenkasse zur Beute gefallen. Der Einbrecher ist unerkannt entkommen. — Der Rat hat beschlossen, die in Trachauer Flur gelegene, von dem Platze 3 nach der Flurgrenze mit der Vorstadt Kaditz führende, im Bebauungsplane der Flur Trachau mit 26 bezeichnete Straße Kopernikusstraße zu benennen.

... Licht angesteckt, dann wurde er geweckt, und dann lachten alle ... sangen:

„Stille Nacht, heilige Nacht."

•

„Ich, ein Weihnachtsfest habe ich auch schon einmal erlebt, ... ein richtiges und ein viel prächtigeres," erzählte die nächste. ... war in den Vorgarten eines reichen Hauses gefallen, und als ... Dunkelheit kam und alle Laternen brannten, wurden drinnen ... Hause die Fenster hell. Da hielt vorm Hause eine Droschke. ... Mädchen, gleich groß, sprangen heraus. Ach, wie glücklich ... niedlich sahen sie aus! Beide in schneeweiße Pelzmäntel ge...., beide mit gleichen weißen Mützen, mit gleichlangen Ringel...en im Nacken und beide mit den gleichen, großen, lachenden Augen. ... gingen sie zur Großmutter ins Haus. Noch mehrere andere ...schen hielten. Eine ganze Anzahl Kinder und Erwachsene kam ... Besuch. Dann war alles still, bis wir Musik hörten. Ein junges ...chen sang ein Weihnachtslied. Da kam der Wind und wollte ... fragen und wehte uns mit Macht gegen die Fenster. Ich hielt ... an einer Sprosse fest und sah durch die Scheiben. Ein Tannen..., der bis zur Decke reichte, mit Gold und Flitter bedeckt, mit ...zipan und Zuckersachen behangen, mit Schneeflocken auf den ...eigen, mit hundert Lichtern und Gold- und Silberkugeln. Ein ...ter Ausziehtisch war mit Geschenken vollgepackt. Die beiden ...linge, die ich vorhin hatte hineingehen sehen, standen beieinander ... zeigten sich ihre Puppen. Ein kleiner, niedlicher Knabe war ... ein Soldat angezogen und saß auf einem Schaukelpferde.

Ueberall fröhliche Gesichter, aber das glücklichste Gesicht hatte ... die alte Großmutter, die im Lehnstuhl dicht beim Baume saß."

•

Still hatte ich zugehört, was die Schneeflocken mir erzählten. ... weite Weg über die einsame Marsch war mir kurz geworden. ... war ich am Ziele. Vor mir lag ein niederdeutsches Bauern.... Pluto bellte mir entgegen, Hühner gackerten, Kühe brüllten, ...de stampften im Stalle, und über die Diele zog blauer Torf...., der vom Herde aufstieg.

Der Schnee am Mantel begann zu schmelzen. Ich klopfte ihn ... Ein großes Stück tauenden Schnees fiel ins Feuer, es zischte ... auf, und ein dünnes, weißes Wölkchen von Wasserdampf mischte ... mit dem bläulichen Torfqualm. Na, nun ist euer Wunsch ja er..., dachte ich, nun könnt ihr wieder durch die Luft segeln, wie ihr ... gern tut, und über die Lande fliegen!

Ob ich euch noch einmal begegnen werde? — Ob ihr mir noch ...mal als Schneeflocken Geschichten erzählen werdet? —

Dresdner Kunstchronik. [Theater.] Mitteilung aus dem ...reau der kgl. Hoftheater. Es wird nochmals darauf hingewiesen, ... im kgl. Schauspielhause dieses Jahr zum ersten Male an den ...chmittagen des zweiten und dritten Weihnachtsfeiertages Lust...spielaufführungen zu bedeutend ermäßigten Preisen statt... ...en. Aufgeführt werden: Das Stiftungsfest (Montag den 26. De...ber) und Die zärtlichen Verwandten (Dienstag den 27. Dezember). ...die Vorstellungen beginnen nachmittags 3 Uhr.

Im Residenztheater geht von morgen ab das Weih...nachtsmärchen Die Weihnachtsinsel täglich nachmittags 3½ Uhr in ... Abends 7½ Uhr geht die Operette Der Generalkonsul ... Heinrich Reinhardt erstmalig mit vollständig neuer Ausstattung in .... Der Generalkonsul bleibt für sämtliche Feiertage auf ... Spielplan.

[Sächsischer Kunstverein.] Neuausgestellt sind folgende ...nderausstellungen: 58 Kunstwerke von der Vereinigung ..., ... in Amsterdam, 100 Zeichnungen und Aquarellen von ..., 20 Oelgemälde von R. Pietsch-München. Am ersten ...tage beträgt das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder ... Die Ausstellung ist auch am zweiten Feiertage geöffnet.

Ein unpassendes Stimmungsbild.

Der Speisesaal eines mittleren Hotels ist festlich erleuchtet. Um die blumengeschmückte Tafel, die ein wenig nach Hotelschablone aussieht, sitzt eine kleine Gesellschaft: die drei Herren Inhaber nebst Gemahlinnen und einige intime Bekannte. Man feiert das einjährige Bestehen des zum Hotel gehörigen Restaurants, das, mit einem neuen zugkräftigen „Clou" ausgestattet einen hübschen Verdienst abwarf. Feine Geschäftsleute, die Herren Schneider & Ko., aber Glück haben sie eben auch. —

Man ist schon in der vergnüglichsten Sektstimmung und benimmt sich ziemlich sans façon. Ein Freund des Hauses klopft auf einem Piano einen Gassenhauer herunter und die Damen gröhlen mit, die Herren erzählen „Witze" und halten sich zu den Goldgehalsten im silbernen Kübler.

Plötzlich stört ein Kreischen aus den oberen Etagen das Vergnügen. Herr Bauchel, der Kompagnon, springt sofort auf mit kirschrotem Gesichte. Er ist ein gar cholerischer Herr und das Personal fällt ihm immer auf die Nerven, besonders wenn er ein wenig gebechert hat. „Was ist jetzt wieder mit den verfl..... Weibsbildern! Willy!" Der Willy erscheint augenblicklich — dienstbeflissen, mit fliegenden Frackschößen und etwas verschlafenem Gesicht. Er hat die angenehme Eigenschaft stets sofort zu erraten, was den Herrn ärgert und so weiß er auch jetzt Bescheid. „Karl hat sich auf den Korridor schlafen gelegt, und wie die Mädels raufkommen, erschrecken sie natürlich — —" berichtet er. Herr Bauchel macht sich unsanft Platz, um selbst nachzusehen, was es gibt. Er tastet die dunkle, schmale Hinterstiege hinauf, die zu den „Leutekammern" führt. Oben ist alles grabesstill. Unter dem Korridorfenster der höchsten Etage liegt ein unförmlicher Klumpen. Erst bei näherem Zusehen gewahrt man einen Menschen auf einer Matratze. Herr Bauchel stößt den vor ihm liegenden mit dem Fuße — — „Was tust du denn hier, du Racker?!" faucht er. Der Geschubste erhebt sich blinzelschwind und sieht den gefürchteten Tyrannen aus angstvollen Augen an. —

„Ich, ich — es sind soviel Wanzen drin in der Bude!" — „Was?! Willst Du das Maul halten! Marsch, hinein und morgen früh gleich aus dem Haus mit Dir!" Der schwächliche Knirps von 15 bis 16 Jahren schluchzt laut auf und sieht den Pascha flehend an. Aber ein Puff, und der Kleine macht sich schleunigst auf nach der Bude; den Strohsack schleppt er hinter sich her....

Die Mädels haben an der Türe drüben gelauscht und fangen nun laut an zu reden, als der Gestrenge außer Hörweite ist. „Aber wahr ist es," sagt die eine, „Wanzen sind drin!" „Da kommt man nu um drei nachts ins Bette," greint die lange Köchin indigniert, „und früh um sieben möchte man wieder unten sein, und die paar Stunden, die man in der Woche frei hat, verschläft man bei dieser Schinderei; wer kann denn da noch reine machen?" Ein Küchenmädel liegt krank im Bett, das Mädchen hat das Reißen und barmt: „Kein Mensch kümmert sich um einen, kaum daß man was zu essen kriegt. Sag 's doch dem Alten, er kann doch eine Aushilfe engagieren." „Ja, dem fällt's in, denkt nicht dran! Unsereiner wird eben einfach geschunden, wenn die Andere nicht mehr kann!"

„Schimpft nicht so," mahnt die Köchin, „es ist halt so hier: wenn du das Maul nicht hältst, fliegste, und bleibste hier, gehste kaput."

Der Raum, in dem die armen Geschöpfe schlafen sollen, ist mehr eine Höhle zu nennen. Oben in der schrägen Wand ist ein einziges Fenster, das nie einen Sonnenstrahl einläßt und selbstredend zur Lüftung nicht genügt. In zwei Reihen stehen Drahtgestelle mit Strohsack und wollener Decke — die Lagerstätten von neun Menschen. Die Ausdünstungen dieser neun in dem niederen, finsteren Raum mischen sich mit undefinierbaren Gerüchen zu einer Luft von kaum atembarer Dicke. An den Wänden hängen Lumpen, Wäschleinen sind von Ecke zu Ecke gespannt, und der Boden ist bedeckt mit Abfällen der verschiedensten Art. — — — Die Nacht ist bald vorüber, als die ermatteten Armen endlich Ruhe finden. Unten die Herrschaften sind immer noch lustig; manchmal tönt noch ein johlendes Lachen herauf. Die Kranke flucht leise auf ihrer Pritsche. Sie kann keinen Schlaf finden, denn die anderen acht schnarchen in allen Tonarten und das Lachen unten stört sie auch....

So sieht eine wahrheitsgetreue, dem speziellen Falle entnommene Photographie — kein Phantasiegemälde — des Dienstbotenelends aus. Nur eine von so vielen. Sie paßt schlecht in das Album der Weihnachtsfeststimmung. Unsere Schuld ist das nicht....

Versammlungskalender für Sonntag.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-A. Abends 6 Uhr Weihnachtsvergnügen im Trianon.

Sozialdemokratischer Verein Gruppe Löbtau. Abends 7 Uhr Theaterabend in der Ruinenhalle.

Sozialb. Verein für den 4. Wahlkreis. Konzert im Gasthof zu Pieschen.

M.-G.-V. Lyra, Niederpoyritz. Abends 7 Uhr Familienabend im Gasthof zum Steiger.

M.-G.-V. Frisch auf, Potschappel. Abends 7 Uhr Gesangskonzert im deutschen Haus.

Versammlungskalender für Montag.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler. Vorm. 11 Uhr Große Matinee im Trianon.

Versammlungen.

Die Blumen- und Blätterarbeiter und -Arbeiterinnen hielten am vorigen Donnerstag im Volkshaus eine leidlich besuchte Versammlung ab. Kollege Lutze referierte über den Arbeitsvertrag. Er schilderte, von seiner Praxis als Gewerbegerichtsbeisitzer ausgehend, eingehend den Abschluß des Arbeitsvertrags, das Kündigungsverhältnis, Zeugnis, Arbeitsbuch für Minderjährige, Lohnzahlung, Lohnaufrechnung, Lohnpfändung, Beschaffenheit der Arbeitsräume, Arbeitsordnung, Strafen, Arbeitszeit, Sonntagsarbeit etc. Die folgende lebhafte Debatte war ein Zeichen von dem Wert solcher Vorträge. Im Gewerkschaftlichen berichtete die gewählte Kommission, die bei Hager in Löbtau und bei Gebr. Keferstein in Dresden vorstellig wurde. Der Inhaber der Firma Gebr. Keferstein, Herr Focke, empfing die Kommission sehr freundlich. Er versprach, alle Mißstände abzuschaffen und für alles zu sorgen, was gesetzlich vorgeschrieben ist. Nur seien die Arbeiterinnen selbst viel schuld. Unsere Organisation erkenne er an. Auch wolle er einen Arbeiterausschuß einrichten, wenn sich die Fabrikantenvereinigung damit einverstanden erklärt. Nur betreffs der Löhne habe sich die Kommission düpieren lassen, denn bei Einsichtnahme in die Lohnlisten habe sie nicht nach der großen Ueberstundenzahl gesehen; denn der Verdienst im Monat Oktober und November sei tatsächlich nur durch viele Ueberstunden erzielt worden. Bei der Löbtauer Blumenfabrik Hager wurde die Kommission nicht ganz so freundlich empfangen. Aber der Besitzer versprach auch, zu tun, was möglich ist. Nur seien wieder die Arbeiterinnen selbst schuld; denn ehe sie sich über Mangel an Waschvorrichtungen beschwerten, sollten sie erst die vorhandenen benutzen. Er hätte drei Waschbecken und drei Handtücher, aber nur eins würde benützt. Deshalb habe er die anderen auf den Schrank (?!) legen lassen. Betreffs der Löhne sicherte Herr Hager zu, daß sobald die Arbeit wieder gut geliefert würde, er den alten vollen Preis bezahle. Nachdem nochmals zur regen Agitation aufgefordert wurde, schloß der Vorsitzende Wenzel die Versammlung. (Eing. 20./12.)

Zivilberufsmusiker-Verband. Donnerstag, den 8. d. M. fand in Hausmanns Restaurant die übliche Monatsversammlung statt. Beim ersten Punkt der Tagesordnung, Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats, sind die Meinungen noch sehr geteilt und unklar. Man beschließt, diese Frage in einer demnächstigen Versammlung noch einmal zu behandeln. Punkt 2 der Tagesordnung lautete: Was ist zu tun, um der immer mehr zunehmenden billigen Tanz-Gelegenheit auf Kosten der Musiker Einhalt zu gebieten? In der lebhaften Debatte, die verschiedene Ansichten zutage brachte, betont Kollege Fischer, daß nur ein fester Zusammenschluß der Musiker und ein entsprechender Tarif, der aber auch seitens der anderen Musiker gehalten werden müsse, Abhilfe schaffen können, denn dann könne es uns gleich sein, wie billig die Wirte tanzen lassen. Sollte dann der Tarif durchbrochen werden, so beweise das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft, daß man solche Wirte noch zwingen könne, unseren Tarif anzuerkennen. Eine vom Kollegen Lohse in voriger Versammlung eingebrachte Resolution wird vom betreffenden Kollegen vorgelesen und ergänzt, wonach die Ortsverwaltung Schritte zu unternehmen habe, um mit den Saalinhabern und den betr. Militärkommandos in Verbindung zu treten, damit Abhilfe geschaffen werde. Auch betreffs der Beamten soll strenger vorgegangen werden, es sollen diejenigen veröffentlicht werden, die — trotzdem es untersagt — sich nicht scheuen, den Musikern das Brot vom Tische zu nehmen. Es muß doch dann der Dienst nicht so schwer sein, wenn dieselben die Nächte durch musizieren können. Sonst wird immer über lange Dienstzeit geklagt. Kollege Müller gibt bekannt, daß die bestehende Kommission schon vorgegangen sei und Fühlung mit dem Vorstand der Saal-Inhaber genommen habe. Auch in der Angelegenheit des Kollegen Haase sind Schritte unternommen worden, um die Angelegenheit mit Müller zu regeln. Da der Betreffende inzwischen seinen Austritt erklärt habe, zeige dies, wie ernst es manche Kollegen mit unserem Verbande meinen. Es scheine, daß solche Kollegen bloß die Organisation geschäftlich brauchen, aber wenn es gilt, für die Interessen der Musiker etwas zu tun, dem Verband schleunigst den Rücken kehren. Man müsse sich solche Kollegen merken. Eine Beschwerde, die Trianon-Kapelle betreffend, soll untersucht werden. Es werden die Kollegen Lohse, Scholz und Schiebelt dazu gewählt. Ferner gibt Kollege Müller den Kassenabschluß des Konzertes zum Besten der Wärmstube bekannt. Der Ueberschuß betrage gegen 115 M. Von Pirna ist ein Kollege anwesend und fragt auf unsere Anregung an, ob die Kollegen von dort unserer Zahlstelle beitreten könnten, da eine Zahlstelle dort zu gründen vorläufig unmöglich sei. Dem wird freudig zugestimmt. Darauf wird die schwach besuchte Versammlung geschlossen. (Eing. 21./12.)

Dresdner Polizeibericht vom 24. Dezember.

Am 15. Dezember abends ist vom Fenstersims eines Geschäftslokales auf der Schloßstraße ein Schaukasten von Glas mit Holzrahmen, Handschuhe und Krawatten enthaltend, gestohlen worden. Der Dieb dürfte den Kasten entleert und sodann weggeworfen haben. Falls sachdienl. Wahrnehmungen gemacht worden sind, wird um Mitteilung an die Kriminalabteilung erbeten.

Dresdner Theater.

Sonntag den 25. Dezember 1904.

Opernhaus. (Altstadt.) Tannhäuser. Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr.

Montag: Die Stumme von Portici. Oper in fünf Akten. Musik von Auber. Anfang halb 8 Uhr.

Schauspielhaus. (Neustadt.) Agnes Bernauer. Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen von F. Hebbel. Anfang 7 Uhr.

Montag nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise). Das Stiftungsfest. Schwank in drei Akten von Moser. — Abends halb 8 Uhr (außer Abonnement): Traumulus. Tragische Komödie in fünf Akten von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Residenztheater. Zum erstenmal: Der Generalkonsul. Von Heinrich Reinhardt. Anfang halb 8 Uhr.

Von Sonntag ab täglich nachm. halb 4 Uhr (ermäß. Preise): Die Weihnachtsinsel. Abenteuermärchen für die Jugend in sechs Bildern von B. v. Wildberg und H. v. D. Musik von Brenner.

Zentraltheater. Sonntag, Montag und Dienstag nachm. halb 4 Uhr (ermäßigte Preise): Der Zauberschleier. Original-Weihnachtsmärchen in sechs Bildern von G. Starcke. Musik von Georg Pittrich. — Abends halb 8 Uhr Varieté-Vorstellung.

Victoria-Salon.

Sonnabend den 24. Dezember 1904 geschlossen.

An allen drei Feiertagen

je zwei grosse Festvorstellungen.

Anfang 3½ Uhr (kleine Preise) und 7½ Uhr (gewöhnl. Preise). Im Tunnel: **Die Neapolitaner.**

Central-Theater. Variété.

Täglich Vorstellung.

Einlass 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr.

Sonntags nachmittags 3½ Uhr ermässigte Preise.

Theater-Variété Wettinburg, Deuben.

Täglich: **Grosse Künstler-Vorstellungen.**

Sonn- und Festtags 2 Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr.

Nur Kräfte aus ersten Etablissements des In- und Auslandes. Näheres durch Plakate.

Hierzu ladet ergebenst ein **Rich. Pinkert.**

Wetterbericht von der Wettersäule an der Augustusbrücke am 24. Dezember, mittags 12 Uhr.

Barometer: 752. Veränderlich.
Thermometer: + 3° R.
Thermometrograph: Min. — 2, Maxim. + 4.
Hygrometer: 75 %.
Wasserstand der Elbe: — 107 cm.

Letzte Telegramme.

London, 24. Dezember. Der Daily Telegraph meldet aus Söul vom 23. Dezbr. Im Norden von Korea fanden scharfe Gefechte statt, in denen die Japaner siegreich waren. Der im Norden kommandierende russische Oberst wurde wegen seiner Tapferkeit zum General befördert. Er hat sein Hauptquartier am oberen Jalu. Das Hauptquartier des japanischen Generals wird telegraphisch mit dem Palais des Kaisers von Korea verbunden.

Neuyork, 24. Dezember. Der Neuyork Herald meldet aus Söul vom 19. Dezember: Die japanische Garnison wurde stark vermindert. Die Truppen gehen nach dem Norden. Die Mündung des Jalu und der Hafen von Tschinnampho sind zugefroren. Die Japaner wollen eine leichte Eisenbahn über das Eis nach den Inseln legen, um Vorräte für die mandschurische Armee befördern zu können.

Quittung. Als Parteibeitrag gingen ein: Von einem Spießbürger 20 M. Für Auskunft in der Sprechstunde der Redaktion von H. V. 1 M. und 0,50 M.

Der Weihnachts-Feiertagen wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag den 27. Dezember.

Restaurant **Max Sommer,** 31 Zwickauerstrasse 31

Telephon Amt I. Nr. 2006.

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten angelegentlichst

I. echte Biere. — Die Feiertage Familien-Unterhaltung. — Gute Küche.

Um gütigen Zuspruch bittet Achtungsvoll **Max Sommer.**

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

!Achtung! Weihnachten 1904! !Achtung!

Sascha von Günther-Gusoni-Sänger!!

1. Feiertag: nachm. 4 Uhr **Bergkeller,** abds. 8 Uhr **Weisser Adler,** Loschwitz.

2. Feiertag: nachm. 4 Uhr **Bergkeller,** abds. 8 Uhr **Grellmanns Variété,** Cotta.

3. Feiertag: abends 8 Uhr **Wilder Mann,** nach der Vorstellung **ff. Ball.**

!! Das unvergleichlich grossartige Weihnachts-Programm !!

!Der neueste Schlager! „Heimgekehrt!" !Der neueste Schlager!

!Achtung! Weihnachten 1904! !Achtung!

„Münchner Hof"

21 Kreuzstrasse 21

Frühschoppen-Konzert v. 11–1 Uhr

Nachmittags **Grosses Elite-Konzert** Anfang 4 Uhr

ausgeführt von **Wolfs „First American Ladies Orchestre"** in prachtvollen Balltoiletten, genannt die „7 amerikanischen Sterne", sowie

Die Budapester Schnapper

Humor. Volkssänger.

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

Trianon.

Montag den 26. Dez. 1904 (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Weihnachts-Ball.

Anfang 4 Uhr.

Dienstag den 27. Dez. 1904 (3. Weihnachtsfeiertag):

Großer Weihnachts-Ball.

Tanzverein 5–8 Uhr.

Hochachtungsvoll **Rich. Brix.**

Gasthof Waldesruh, Döntschten.

Montag den 2. Weihnachtsfeiertag, von 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet **Theodor Otto.**

Goldne Krone, Klein-Zschachwitz.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Grosses Konzert

ausgeführt vom **Männergesangverein Liedertafel** unter Leitung des Tonkünstlers Herrn P. Rieleu.

Einlass 6½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)

Gr. öffentliche Ball-Musik.

Es laden freundlichst ein **K. Dietze und Frau.**

Gasthof Rähnitz.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Großer Unterhaltungs-Abend

bestehend in **Gesang und komischen Vorträgen.**

2. Feiertag von 4 Uhr an:

Schneidige Ballmusik.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **E. verw. Grossmann.**

Bürger-Garten

Löbtau.

Am 2. und 3. Feiertag

Große Ball-Musik.

Hochachtungsvoll **Alfred Baum.**

Elbschlößchen zu Gohlis.

2. Weihnachts-Feiertag

Starkbesetzte Ballmusik.

ff. Speisen und Getränke.

Hierzu ladet ergebenst ein **August Hänsel.**

Gambrinus-Säle, Löbtauer Straße 66.

Den 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags von 4 Uhr an:

Grosse Ball-Musik.

Der Saal ist renoviert und mit Dampfheizung versehen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **A. Hose.**

Gasthof Reichsschmied Obergorbitz

Den 2. Feiertag

Grosse

Oeffentliche Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **Herm. Heinrich.**

Reichshallen

Ball-Etablissement und **Restaurant**

hält sich bestens empfohlen.

J. Fröde, Besitzer.

Paul Koch's Restaurant

Schaufußstr., Ecke Wehlenerstr.

empfiehlt sich werten Nachbarn und Bekannten einer geneigt. Beachtung.

Gutgepflegte Biere
Vorzügliche Küche.

Musikal. u. feine Unterhaltung.

Vier Jahreszeiten

Radebeul

sei zu den Feiertagen bestens empfohlen.

Feines Konzert- und Ball-Etablissement.

Vorzügliche Küche und beste Biere.

Zur Wartburg

Eichendorffstr., Ecke Kolumbusstr.

ff. Felsenkeller, Gambrinus, Böhmisch, Ritzi-Kulm, Leistbräu.

Tag und Nacht geöffnet!

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Um gütl. Zuspruch bitten

Clemens Hauser u. Frau.

Restaurant

Julius Kühn

Freibergerstr. 99

hält sich bestens empfohlen.

Echte Biere. Gute Speisen.

Vereinszimmer frei.

Restaurant Findeiss

Rosenstrasse 93.

Zu den Weihnachtsfeiertagen: Gr. Bockbier-Fest.

Spezialität: **Schinken in Brotteig.**

Für eine gediegene Unterhaltung ist gesorgt.

Hierzu laden ergebenst ein **Max Findeiß und Frau.**

Restaurant R. Helass

Vorstadt Plauen, Hofmühlenstraße 51.

Empfehle zu den Feiertagen mein Restaurant einer geneigten Beachtung. Küche und Keller bieten vom Besten das Beste. Mache extra auf mein **hochfeines Bockbier** aufmerksam. Rettich gratis! Gemütliche Unterhaltung.

Gütigem Zuspruch entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll **Richard Helass** und Frau.

Parole der Parteigenossen:

Bei **Helass** in **Plauen,** da kehren wir ein,
Denn dort läßt es sich fröhlich und gemütlich sein.

Neu! Neu!

Nürnberger Bratwurstglöcklein

Webergasse 10.

In **Dresden** alleiniger Spezial-Ausschank der Biere aus der Freiherrl. v. Tucherschen Brauerei, A.-G. Nürnberg.

Grosse Küche. — Kleine Preise.

Hochachtungsvoll **Jul. Schmidt.**

Stadt Weissenfels

Rosenstraße 106, Ecke Freibergerstraße

Haltestelle der elektrischen Straßenbahnlinie Postplatz-Wölfnitz.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag

Ausschank des wohlgelungenen Saubler-Bockes, Kulmbach.

Ein guter Trunk für alt und jung.

Für gute warme und kalte Küche ist bestens gesorgt. ff. Bockwürstchen mit Sauerkraut. ff. Rettich gratis.

Motto: Egal Sp: s i.

Einem guten Besuch entgegensehend, zeichnen

Karl Hoffmann und Frau.

Musenhalle Löbtau

Anfang 4 Uhr. 2. und 3. Feiertag Anfang 4 Uhr.

Feiner Weihnachts-Ball.

Während der Feiertage in den Parterre-Lokalitäten

Grosses Variété-Ensemble.

Vollständig neues Programm. Neues Künstlerpersonal.

Familienvorstellung, Anf. 4 Uhr. Abendvorstellung, Anf. 8 Uhr.

Achtungsvoll **Karl Kost.**

Diana-Saal

2. und 3. Feiertag

Oeffentliche Ball-Musik

Orchester 14 Mann.

Im Tunnel-Restaurant: Internationaler Verkehr

Achtung! Diese Annonce berechtigt zum freien Eintritt

Gasthof zum Heller

Montag: **Tanz**

wozu freundlichst einladet **E. Gerlach**

Feldschlösschen Kaditz

1. Feiertag: **Grosses Zither-Konzert.** (Solo Zitherrr...)

2. Feiertag: **Oeffentlicher Tanz.**

3. Feiertag: **Bobes humoristische Herren-Gesellsch...**

Um gütigen Zuspruch bittet **Ernst Leipert.**

Körner-Garten.

Große Meißnerstraße 19.

2. Weihnachts-Feiertag

Grosse Ball-Musik.

Hochachtungsvoll **A. Bitterlich.**

Originelles Restaurant!

Ballhaus, Bautznerstrasse 35.

2. und 3. Feiertag

Oeffentlicher Ball.

Meinen Saal, Vereinszimmer u. Kegelbahn bestens empfohlen. **Gg. Hoffmeister.**

Vorzügliche Küche!

Gasthof Kaditz.

Neue Bewirtung.

2. Feiertag

öffentl. feines Tänzchen

Hochachtungsvoll **Fr. Hantzsch.**

Ballsäle Saxonia, Altaus... No. 2

Am 2. und 3. Feiertag:

Grosser öffentl. Ball

Beliebtes Ball-Lokal der Residenz.

3. Feiertag: **Weihnachtspolonäse:** Hanne, Tanz 1. Sil...

Silvester: Ball mit Lampionzug.

Alter Gasthof, Mügeln

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Grosses Gesangs-Konzert:

humoristische und **ernste Vorträge,** ausgeführt vom Arbeiter-Gesangverein für Mügeln und Umgegend. Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr bis nachts 1 Uhr

Grosse öffentliche Tanzmusik

Am 3. Weihnachtsfeiertag

Grosses Extra-Konzert

von der verstärkten Kapelle zu Mügeln. Vorzüglich gewählte Programm. Zur Aufführung gelangt u. a.: **Fröhliche Weihnachten,** gr. Tongemälde von Köbel. Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. — Nach dem Konzert: **Großer Ball.**

Es laden ergebenst ein **H. Claus. K. Stieler.**

Deutsches Haus, Potschappel

Fröhliche Weihnachten!

Am 1. Weihnachtsfeiertag: Grosses Konzert ausgeführt vom M.-G.-V. **Frischauf-Potschappel.** Anf. 7 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertag: Grosse öffentl. Ballmusik. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertag: Gr. Konzert, ausgef. von Musikkorps harmonikaklub **Fidele Brüder-Potschappel,** u. darauf folgend **Ball.** Anfang 6 Uhr.

Recht zahlreichen Besuch erwartend, hochachtend **Franz Th...**

Gasthof zu den Linden

Vorstadt Cotta.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Grosses Gesangs-Konzert

Anfang 6 Uhr.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

schneidige Ballmusik.

Den 3. Weihnachtsfeiertag

schneid. Ballmusik, von 4 bis 6 Uhr freier Tanz

Tanzmarken 10 Stück 60 Pf.

ff. Kaffee. Speisen ff.

Es ladet ergebenst ein **Karl Kruse.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 299. | Dresden, Sonnabend den 24. Dezember 1904 | 15. Jahrgang.

Victoria-Sänger

1. Feiertag

Drei-Kaiser-Hof

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

3. Feiertag

Nachmittags 4 Uhr — Nachmittags 4 Uhr

Drei-Kaiser-Hof

Abends 8 Uhr — Abends 8 Uhr.

Weisser Adler, Loschwitz

Grossartiges Riesen-Weihnachts-Programm.

Geschäftsstelle der Victoria-Sänger nur Dresden-Löbtau.

Heute und folgende Tage

kommt in den festlich geschmückten Räumen meines Etablissements das köstliche

Tucherbockbier

aus der

Freiherrlich von Tucherschen Brauerei, A.-G., Nürnberg

zum **Ausstoss.**

Das **Tucherbier**, das weiß ich ganz genau,
Das trinkt allerorten der Mann sowie die Frau
Und wer es je getrunken, das glaubet mir,
Der trinkt in seinem Leben niemals ein andres Bier!

Hochachtend

Oskar Ball,

Wittelsbacher Bierhallen.

Restaur. Ratskeller, Dresden-Trachau.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle meine freundl. **Lokalitäten.** Am ersten und zweiten Feiertag

Gr. musik. Unterhaltung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden ergebenst ein **Bruno Morgenstern u. Frau.**

Restaur. zur Schanze.

Bringe meine renovierten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Jeden **Mittwoch Schlachtfest. Kalte** und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit, **ff. Biere. Rizzibräu, Franziskaner Leistbräu.** vorzügliches **Lager** und **Böhmisch** sowie **Tornasches Einfach.** **Vereinszimmer** steht allen Korporationen zur Verfügung.

Telephon: 1870.

Um gütigen Zuspruch bittet **M. Wiederanders u. Frau.**

Café Neumann

Konditorei und Feinbäckerei

Löbtau, Gohliserstrasse 1

Spezialität:

Kaiser-Makronen.

ff. Billard. **Telephon 7870.** ff. Billard.

Restaurant „Schlüterhof"

Schandauerstrasse 42.

Angenehmer Aufenthalt. Gute Speisen u. Getränke.

Es laden freundlichst ein J. Sturm nebst Frau.

Kanarienzüchter-Verein für Deuben und Umgegend.

Zweite grosse allgemeine

Ausstellung

edler Kanarienhähne und Exoten

im **Augustabad** in Deuben.

Geöffnet vom **25.** bis mit **27.** Dezember 1904 von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr.

Eintrittspreis: An der Kasse f. Erwachsene 20 Pf. m. Katalog, für Kinder 10 Pf.

Um recht zahlr. Besuch bittet Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederquell", Gittersee

(Dirigent: Herr **Edwin Schiffel**, Dresden).

Sonntag den 25. Dezember 1904 (1. Weihnachtsfeiertag)

Gr. humoristisches Gesangs-Konzert

im großen Saale des **Gasthofs zu Gittersee.**

Einlaß 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Der Saal ist gut geheizt.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein **D. V.**

M.-G.-V. „Frisch-Auf", Potschappel.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) im deutschen Haus in Potschappel

Grosses Gesangs-Konzert

verbunden mit **komischen Vorträgen**, ausgeführt vom **Viktoria-Trio-Dresden.** — Anfang 7 Uhr.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet höflichst ein **Der Vorstand.**

Stadt London, Gr. Meissnerstrasse 11.

Während der Feiertage:

Großes humor. Gesangskonzert

der beliebten Geschwister Peschel.

Entree frei. ff. warme u. kalte Speisen. Echte Biere. Entree frei.

Hochachtungsvoll **Bruno Keller.**

Bobes Humoristen und Sänger.

1. Weihnachtsfeiertag: **Zwei Konzerte** in

Watzkes Etablissement, Dresden-Mickten.

Nachmittagskonzert: Einlaß 3 Uhr — Anfang 4 Uhr
Abendkonzert: „ 7 „ — „ 8 „

Im Nachmittagskonzert hat jeder Besucher **ein Kind frei.**

3. Weihnachtsfeiertag:

Etablissem. Feldschlösschen, Dr.-Kaditz.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Näheres durch die Plakate.

Deubener Hof

Richard Puhlmann
Inhaber
Dr.-Löbtau, Deubenerstr. 5
Telephon 639

erlaubt sich, zu den Feiertagen seine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Letzter Anstich des hochfeinen Felsenkeller Bockbieres!!

Spezialität: **ff. Bockwürstchen. — Rettich gratis!**

!!!!! Grossartige Weihnachts-Ueberraschungen !!!!

Gediegene Unterhaltung!

Sehenswert! | **Restaurant** | Staunend!

zur Stiftsbrücke

50 Wettinerstrasse 50

Wein- und Bierstuben! • Grosses Freikonzert!

Während der Feiertage:

Kulminator-Ausschank.

Einzig dastehend! | Achtungsvoll **E. Reichelt.** | Effektvolle Beleuchtung!

Tucherbockbier

ist ein wunderbares Produkt der **bayrischen Braukunst!**

Heute und folgende Tage kommt dieser hochfeine Stoff zum tadellosen Ausstoß in meinem

Spezial-Ausschank, Webergasse Nr. 10

Zum Nürnberger Bratwurstglöcklein.

Trinkt **Tucherbier!** das rat ich Euch,
Als Labsal für die Kehle,
Es stärkt Euch auch noch außerdem
Den Leib und auch die Seele!

Ich bitte zu probieren.

Hochachtend **Julius Schmidt.**

Angermanns Gasthof, Döhlen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Großes Gesangs-Konzert mit vielen humorist. Vorträgen

gegeben vom **Männergesangverein Saxonia, Döhlen.**

Anfang 7 Uhr.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet höflichst ein **D. V.**

Restaurant Friedr. Stelzner

Hertelstrasse 9

empfiehlt seiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten seine Lokalitäten zur gefälligen Beachtung.

Angenehmer Familienaufenthalt. — Speisen u. Getränke in bekannter Güte.

Während der Feiertage das bekannte **Erlanger Doppelbock.**

Achtungsvoll **Friedrich Stelzner.**

Restaurant Ernst Wolke

Wittenbergerstraße 42

empf. **warme** und **kalte Speisen** zu jeder Tageszeit.

Felsenkeller-Lager-, echt Bayerisch-, sowie **gutes Einfach-Bier.**

Achtungsvoll **Ernst Wolke.**

Braucheu Sie noch in letzter Stunde ein wirklich passendes und praktisches **Weihnachtsgeschenk** in

Uhren

und

Goldwaren

so versäumen Sie nicht, Ihren Bedarf in dem reichhaltigen Warenlager zu decken von

Paul Ehrhardt

Mügeln, Bahnhofstr. 13.

Preise anerkannt billig.
Streng reelle Bedienung.

Tischler- u. Polstermöbel, Rohrstühle, Spiegel, Kommoden von 15 M. an empfiehlt

Bruno Greifenhagen

jetzt **Marienstraße 28, p.**

Auch gebrauchte Möbel am Lager.

Künstliche Zähne v. 2 M. a. **Plomben, Zahnziehen Nervtöten.** 23jähr. prakt. Thätigk. Garantie für gute Arbeit.

W. Löffler, Zahnkünstler **Schloßstraße 20.**

Alleinstehende Witwe

Witwe der 40er, t. einf. Haush. z. führ. Off. u. A. E. 500 Postamt 21, Erist.

Winter-Paletots, Anzüge, Joppen, Knab.-Mäntel, Stoff- u. Arbeitshosen, fertig und nach Maß, kauft man nur am besten in der

Dresdner Kleiderhalle, Alaunstraße 10

K. Breitfeld.

Patent-Büro Dresden Ingenieur Weidl
28 Wilsdrufferstr. 28.
Aufnahm. Bearbeitung

Lose à 60 Pf. der Kanarien- u. Kaninchen-Ausstellung Pirna vom 6. bis 9. Januar 1905 sind in durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

W. Strang's

Weihnachtszigarren

Präsent-Kistchen

Hochf. Marken! Billigste Preise!

Ostra-Allee 12.

---

ff. Kegelbahn, sowie zwei Vereinszimmer noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll

Restaurant Pfau-Schenke
Böhmischestraße 26.

Blumen-

Seidenpapier

24 Bogen 20 Pf., 240 Bogen 1.50 M. nur bei **Hesse,** Scheffelstr. 12.

Herren-Wäsche

Krawatten, blaue Anzüge kauft man am billigsten bei

E. Köhler, Am See 13.

Einkauf u. Tausch

von **Musikinstrumenten jeder Art,** auch wenn defekt

Ziegelstr. 9 **Friebel.**

Bratet mit Bona

Stets Neuheiten — Bessere Fabrikate

Salon- Kontor- Küchen- Kuckuck- Wecker- Haus- Stand- Taschen-

Uhren

H. Maukisch

Dresden-N., Hauptstr. 34.

Ringe, Goldwaren, Ketten etc.

Die billigen aber streng festen Preise sind an jedem Stück vermerkt.

Kocht mit Bona

Grammophone

und

Schallplatten

nur echt mit Schutzmarke.

Empfehlenswerte Familien-Apparate von 30 M. an

Teilzahlung gestattet. Preisliste gratis.

Paul G. Wenzel

22, I. Schettelstr. 22, I.

Gustav Seyler Nachf.

Inh.: Max Grülling

Schäferstrasse 69

empfiehlt billigst

Zigarren, 100 Stück von Mk. 2.— an.

Zum Sylvester:

Rum, Liter von Mk. 1.—, Flasche von 80 Pf. an.

Arrak, Kognak, Punsch, auch im einzelnen billigst.

Künstl. Zähne 3 Mk. unter Garantie,

Umarbeiten auch von mir nicht gefertigter Gebisse — Zahlungsweise nach Übereinkunft — mit und ohne Entfernung der Wurzeln

Schonendste Behandlung und Gaumenplatte kostenlos.

C. Rudolphs Zahnatelier, Dresden, Wettinerstr 20.

Hermann Baehr (Gottlieb Birndts Nachf.)

am Bahnhof Deuben am Bahnhof

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten, in- und ausländischen Rauch-, Schnupf- und Kautabaken.

Wer das Beste

kaufen will, wähle nur unter den glänzend bewährten

Schmelzers Nähmaschinen

(Fabr. Pfaff, Phönix, Wertheim). Sie übertreffen in ihrer gediegenen Konstruktion, genauen Bearbeitung, sauberen Naht und leichtem schnellen Gang jede Konkurrenz. — Jede Maschine für Kunst und Monogrammstickerei. Bei Barzahlung höchster Rabatt.

5 Jahre Garantie!

Koffer und Taschen

Schulranzen

und sämtliche Leder-Waren

solid und billigst.

Richard Hänel, Lederwaren-Fabrik

5 Pillnitzerstrasse 5.

Strassenbahn-Haltestelle Amalienplatz.

Als

Weihnachts-Geschenke:

Ringe massiv Gold, von 3½ M. an.

Lange Uhrketten von 5 M. an.

Ohrringe, Broschen — Armbänder — von 1.50 M. an.

Brillantringe von 15 M. an.

Trauringe massiv Gold, v. 6.50 M. an

empfiehlt

William Hager jr.

Juwelier Gold- und Silberarbeiter Dresden-A.

Schlossstrasse 13a Ecke kleine Brüdergasse zunächst dem Kgl. Schloß.

Gelegenheitskäufe in Brillantschmuck.

Einkauf von altem Gold, Silber und Juwelen.

Reitere Muster mit 20 Proz. Ermäßigung.

Neu! Rohtabak-Handlung Neu!

Emil Bähr, Dresden-Neustadt

Königstrasse 12 (geht vom Kaiser-Wilhelmsplatz ab)

offeriert alle Sorten Tabak zur Zigarrenfabrikation bei billigsten Preisen und reellster Bedienung.

Von 10 M. an 3 Proz. Rabatt! Auch Rabattbuch!

Bier-Vertrieb

Verein. Brauereien A.-G. Dresden

empfiehlt

die vorzügl. Biere vom

Feldschlösschen

sowie

Kulmbach. Reichel Erlanger Reif Münchner Pschorr in Flaschen.

Möbel

zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste.

Kommoden

Paneel-Bretter, Nähtische, Servier- und Bauerntische, Kindertische und -Stühle, Herren- u. Damen-Schreibtische und -Stühle, Wandschränkchen, Büstenständer, Etageren, Säulen, Pfeilerspiegel, Trumeaus, Büfetts, Sofas, Garnituren, moderne Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Braut-Ausstattungen

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Paul Claus

Löbtau, Kesselsdorferstr. 12

Ecke Lübeckerstr.

Neuheiten

in

Pelz-Stolas u. Boas

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Max Manke

Kürschner

Annenstr. 2, Ecke Postplatz.

Bona Margarine

von Walmschaffe & Co. ist überall erhältlich.

Altstädter Zahnärztliches Institut

unter Leitung staatl. approb. Zahnärzte stehendes **Privat-Institut** und **Klinik** für Zahnleidende und Zahnersatzbedürftige

Serrestrasse 2, Ecke Amalienstr.

Obiges mit allen modernen chirurgisch-zahnärztlichen und zahntechnischen Apparaten ausgestattete Institut hat es sich zur Aufgabe gemacht, den **weniger bemittelten Zahnleidenden** und **Zahnersatzbedürftigen** durch Berechnung **allerniedrigster**, unten näher angegebener **Preise** Gelegenheit zu geben, sich im Bedarfsfalle die Hilfe **studierter** und **staatl. approb.** Zahnärzte ansetzen zu lassen. Das Institut hat folgende Abteilungen eingerichtet:

Abteilung A.

Zahnärztliche Chirurgie, Zahn- und Kieferoperationen.

Zahnextraktionen mit **örtlicher Betäubung** . 1–2 M.

Vollständ. Narkose (Bromäther) . 3 M.

Abteilung B.

Konservierende Zahnheilkunde.

Plombierungen in allen bewährt. Materialien . . v. 1 M. an.

Antiseptische Behandlung kranker Zähne und Wurzeln, Reinigen der Zähne usw.

Abteilung C. **Zahntechnik.**

Künstliche Zähne 1–3 M.

je nach Anzahl und Material.

Zähne ohne Platten von 6 M. an.

Umarbeitungen von 3 M. an.

Reparaturen (event. in 3 Stunden) 1–3 M.

Garantie für fachgemässe, schonende Behandlung und tadellos passende technische Arbeiten.

Sprechstunden von 9–1 und 3–6 Uhr. Sonntags von 9–12 Uhr.

Die Direktion.

Fürchtegott Fallenbeck

Zigarren- und Schreibwaren-Geschäft

Striesen, Augsburgerstr. 15

Weihnachts-Präsent-Kistchen

von 1 M. an in bester Qualität.

Grösste Auswahl in Weihnachts-, Neujahrs- und Gratulationskarten.

Jetzt beste Kurzeit!

Lebertran

kaltgeklärter, wirksamster u. best schmeckender Medizinal-Dorschtran gegen **Lungen-, Halsleiden, Magerkeit, Körperschwäche, Rheumatismus, Hautausschlag, Drüsenbildung**, Fl. a. 40 Pf. an. Balsamisch. **Eisentran** geg. **Blutarmut, Bleichsucht**, Fl. 75 Pf. u. 150 M. Balsamischer **Jodoleontran** gegen **Skrofeln, engl. Krankheit**, Fl. 75 Pf. u. 150 M. **Eier-Lebertran** mit Nährsalzen, wirksamste Lebertran-Emulsion, Fl. 75 Pf. u. 150 M.

Salomonis-Apotheke

Spezialgeschäft für Medizinaltrane

Dresden-A., Neumarkt 8.

Uhren, Ketten, Ringe

etc. etc.

Grösste Auswahl im Plauenschen Grunde!

Otto Geelhaar Hainsberg.

Otto Geelhaar Hainsberg.

Spülkannen
Mutterspritzen
Leibbinden
hygienische Gummiwaren.

Preisliste gratis.

Auf diese Annonce 10 Proz. Rabatt.

Richard Freisleben

Dresden, Postplatz 1

Filiale: Freibergerplatz 12.

!Kanarienhähne!

Tag- und Licht-Sänger, bill. z. verk.

Gust. Förster, Schumannstr. 55, 4.

Patentamtlich geschützt!

D. R. G. M. 233 961.

Sächsische Arbeitsanzug-Fabrik

O. Kaden & Co., Marienstr. 9, I.

Empfehlen ihre

Blaue

Normal-Arbeitsjacke

mit **auswechselbarem Brustteil** und **Hosenschoner**

für Monteure, Maschinisten, Klempner usw.

Zu haben in **Konsum-Vereinen** und den durch **Plakate** erkenntlichen Geschäften.

Rohtabake

sowie Utensilien und **ff. Rauchtabake** empfiehlt

Karl A. Thiele, Dresden-N., Heinrichstr. 16.

Schuhwaren-Ausverkauf!

Um mein überfülltes **Lager in warmen Schuhwaren** zu räumen, verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Robert Ihle, Deuben

Dresdnerstraße (in der Nähe des Sächsischen Wolfes).

Erzgebirgische Spielwaren

billigst bei

Lack-Conradi, Dresden-N., Leipzigerstrasse 68.

Cigarren-Haus

G. Raschig

gr. Meißnerstr. 9

neben Stadt London und Paris

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in **Cigarren** und **Cigaretten**. **Weihnachts-Präsent-Kistchen** in allen Preislagen.

Backt mit Bona

Bona ist die beste Margarine!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kehraus von Spielwaren!

Beginn: Dienstag den 27. Dezember — Dritter Weihnachtsfeiertag.

Um die beabsichtigte gründliche Räumung der Spielwaren herbeizuführen, beginnen wir den Verkauf der Restbestände am dritten Weihnachtsfeiertage zu

wirklichen Kehraus-Preisen.

Hesson & Waldschmidt

II. Wilsdrufferstrasse 11

Feodor Floner
Uhrmachermeister
33 Alaunstrasse 33
empfiehlt sein großes Lager nur reeller Waren zu wirklich billigen Preisen, als:
Uhren Gold-, Silber- u. opt. Waren.
Reparaturen, sowie Neuarbeiten exakt und billig.

Richard Kahls
Dresden-Löbtau
Reisfeldorferstr. 20
Gemischtwaren-Handlung, Kaffeerösterei, Anf. 1. Nr. 6564.
Kaffee, nur gute Sort., a. 36 Pf. an. Schl. Kaffeeglas a. 50 Pf. an. Schl. Mitz. 27 Pf. Milchcuche Seife u. Ger. 33 Pf. Dampfsäcke Garantie. Sauerkraut, in mein. Ausführungen.

Gesuche, Klagen
Verfassungsschriften, Auskünfte gut und billig.
O. Rückert, Dürerstr. 1, 2 St.

Erstlingswäsche
sowie alle Stoffe
28
liefert und billig
Ernst Venus
Annenstr. 28.

Kraft-Rotwein
für Blutarme u. Kranke, ärztlich empfohlen
Nachahmungen zurückweisen!
Santa Lucia
fl. 1.60 u. 2.10, überall käuflich.

Unsere **Sparkasse**
verzinst Sparanlagen zur Zeit mit
4% bei 6 monatl. Kündigung,
3½% „ 3 „
3% „ „ allmähl. Entnahme.
Stadtbs. Spar- u. Kredit-Bank
zu Dresden, 23 Marienstr. 40.

Weihnachtshasen
und -Gänse, auch gerupft, sowie anderes Wild und Geflügel
empfiehlt billigst
Wermann
Schäferstraße 30.

H. A. Herrmann
empfiehlt sein großes Lager von
Arbeitskleidern
sowie jede Art **Lederhosen** für Männer, Burschen und Knaben, Schnittjacken, Herrenstiefeln, Halbschuhe mit Gummizug, Arbeitsschuhe, Frauenstiefeln, Schuhe für Mädchen u. Knaben. Wie bekannt, alles nur in guter Ware bei billigen Preisen.
Ziegelstrasse Nr. 6.
Bitte auf Nr. 6 zu achten.

Punsch-Essenzen
Essenzen
zur Bereitung von Getränken
empfiehlt
Ernst Dressler
107 Leipzigerstraße 107.

Für Schuhmacher!
Guten Stiefeler-Wichsleim jeder Art, auch im Hähnen u. Croupons, Filz und Einlegesohlen, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel empfiehlt in größter Auswahl und zu billigen Preisen
J. Müller, Lederhandlung
Oldenbergstraße 3.

Gebr. Möbel
aller Art werden zu billigsten Preisen verkauft Torgauerstraße 58.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Arbeiter, Arbeiterinnen! Übt Solidarität auf dem Gebiete der Lokalfrage!

Lokalliste für Dresden und Umgegend.

Ausgegeben im Dezember 1904.

Alle die Lokalfrage betreffenden Zuschriften sind an den Vorsitzenden der Lokalkommission Otto Kühn, Dr.-Trachau, Roßmäßlerstr. 9, 3. St., zu richten.

Die mit * versehenen Saaletablissements sind noch mit dem Militärverbot belegt.

Im nachstehenden geben wir der Arbeiterschaft das vervollständigte Verzeichnis aller derjenigen Säle und Verkehrslokale bekannt, welche zu allen Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen offen stehen. Sämtliche in der Lokalliste nicht aufgeführten Saaletablissements gelten für die Arbeiterschaft nach wie vor als gesperrt. Nur Veranstaltungen, bei denen es sich um wissenschaftliche und Unterrichtszwecke oder um künstlerisch hervorragende musikalische oder theatralische Darbietungen handelt, sind, sofern ein offener Lokalkampf nicht besteht, für alle Lokale freigegeben. Die Arbeiter haben sich jedoch bei Besuch dieser Darbietungen, soweit diese in uns nicht zur Verfügung stehenden Lokalen stattfinden, jedweden Konsums zu enthalten. Singspiele und Variétévorstellungen fallen nicht unter Veranstaltungen der vorerwähnten Art.

4. Reichstagswahlkreis.

Saal-Etablissements.

Ballhaus, Dresden, Bautznerstraße.
Tonhalle, Dresden, Glacisstraße.
Schützenhaus, Dresden, Windmühlenstraße.
Körnergarten, Dresden, Körnerstraße.
Lincke'sches Bad, Dresden, Schillerstraße.
Hollack's Etablissement, Dresden, Königsbrückerstr.
Saxonia-Säle, Dresden, Alaunstraße.
Orpheum, Dresden, Görlitzerstraße.
Waldschlößchen, Schillerstraße.
Wilder Mann, Dresden-Trachenberge.
Gasthof zum Heller, Dresden, Am Heller.
Pieschener Gasthof, Dresden, Torgauerstraße.
Deutscher Kaiser, Dresden, Leipzigerstraße.
Stadt Leipzig, Dresden, Leipzigerstraße.
Stadt Bremen, Dresden, Leipzigerstraße.
Deutsches Haus, Dresden, Grenzenhainerstraße.
Wagke, Dresden-Mickten.
Waldvilla, Dresden-Trachau.
Gasthof zum Lamm, Dresden-Trachau.
Gasthof zu Dresden-Uebigau.
Feldschlößchen, Dresden-Kaditz.
Gasthof zu Dresden-Kaditz.
Zu den Vier Jahreszeiten, Radebeul.
Zur Krone, Radebeul.
Gasthof zu Serkowitz.
Grundschänke, Oberlößnitz.
Heierer Bier, Niederlößnitz.
Gasthof zu Lindenau.
Gold'ne Weintraube, Niederlößnitz.
Gold'ner Anker, Kötzschenbroda.
Gasthof zu Naundorf bei Kötzschenbroda.
Drei Linden, Zschachwitz.
Gasthof zu Zschachwitz.
Gasthof zu Röhrsdorf.
Gasthof Standfuß, Coswig.
Erbgericht, Nähnitz.
Grüne Weide, Neu-Coswig.
Lindengarten, Nähnitz.
Hoffnung, Nähnitz.
Schänkhubel, Klotzsche.
Erbgericht, Klotzsche.
Albertshöhe, Klotzsche.
Gasthof zu Wahnsdorf.
Schmidt's Gasthof, Boxdorf.
Gasthof zu Reichenberg.
Hotel Demnitz, Loschwitz.
Kaisergarten, Bühlau.
Gasthof zu Rennersdorf.
Gasthof zum Weiß, Pillnitz.
Gasthof zum Kronprinzen, Hosterwitz.
Kamerun, Neu-Rochwitz.
Gasthof Richter, Rochwitz.
Gasthof zum Hirsch, Okrilla.
Gasthof zum schwarzen Roß, Ottendorf.
Gasthof zu Rennersdorf bei Medingen.

Kleinere Verkehrslokale, über die noch das Militärverbot verhängt ist.

Restaurant Engel, Böhmischestraße.
„ Mickel, Schubertstraße.
„ Zur Gleichheit, Hechtstraße.
„ Watt, Windmühlenstraße.
„ Zur Börse, Pieschen, Leipzigerstraße.
„ Bergschlößchen, Trachenberge.
„ Amtshof, Kötzschenbroda.
„ Kamerun, Kötzschenbroda.
„ Dresdner Hof, Coswig.
„ Königsbraueret, Reichenberg.
„ Leitzke, Loschwitz.
„ Friedrich-Wilhelmsbad, Ottendorf.

Lokalkommissionsmitglieder: E. Lienicke, Dresden-N., Luisenstr. 65, Hd. I. A. Hahn, Dresden-N., Förstereistraße 8, III. Otto Kühn, Dresden-Trachau, Roßmäßlerstr. 9, III. E. Liebe, Kötzschenbroda, Harmonienstraße 4.

5. Reichstagswahlkreis.

Saal-Etablissements.

*Volkshaus, Rigaerstraße.
Triana, Schönfeldstraße.
*Gambrinus, Löbtauerstraße.
Reichshallen, Palaisstraße.
Weiner Säle (Dresdner Arglerheim), Friedrichstr.
Tivoli, Wettinerstraße.
Kristallpalast, Schäferstraße.
Dianasaal, Jagdweg.
Bellevue, Schäferstraße.
Walhalla, Freibergerstraße.
Palastrestaurant, Ferdinandstraße.
Odeum, Carusstraße.
Zentralhalle, Fischhofplatz.
Stadt Petersburg, An der Frauenkirche.
Bergkeller, Bergstraße.
Meinholds Säle, Moritzstraße.
Schweizerhäuschen, Schweizerstraße.
Eldorado, Striesenstraße.
Blumensäle, Blumenstraße.
Reißiger Hof, Reißigerstraße.
Kaulbachhof, Kaulbachstraße.

Kleinere Verkehrslokale, über die noch das Militärverbot verhängt ist.

Restaurant Adam, Kaulbachstraße 16.
„ Lehmann, Camelienstraße 8.
„ Triebel, Pirnaerstraße 58.
„ Hausmann, Trebgasse 8.
„ Drei Lilien, Fischhofplatz.
„ Schurig, Stiftstraße.
„ Welde, Altonaerstraße.
„ Peter, Feldschlößchenstraße.
„ Ludwig, Schnorrstraße 62.
„ Starke, Zellerstraße 35.
„ Bürgerschenke, Palaisstr. 1 (Ed. Zehl).
Palais Gasthaus, Freibergerplatz 11.

Lokalkommissionsmitglieder: Franz Holzapfel, Dresden-Striesen, Spenerstr. 8, II. Karl Pogarell, Dresden-A., Holbeinstraße 87, p.

6. Reichstagswahlkreis.

Saal-Etablissements.

Zum sächsischen Prinzen, Striesen.
Kaiser Barbarossa, Striesen.
Hammers Hotel, Striesen.
Gasthof Seidwitz.
Restaurant Erholung, Reugruna.
Gasthof zur grünen Wiese, Gruna.
Pestendichlöschen, Plauen.
Plauenscher Lagerkeller, Plauen.
Felsenkeller-Brauerei, Plauen.
Zu den Linden, Cotta.
Musenhalle, Löbtau.
Burgergarten, Löbtau.
Drei-Kaiser-Hof, Löbtau.
Gasthof Röllnitz.
Schusterhaus, Cotta.
Grellmanns Varietee-Theater, Cotta.
Gasthof zur Vorstadt Cotta.
Gambrinus, Cotta.

http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041224/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
SLUB Wir führen Wissen.

Wer ein

Praktisches Geschenk

für Damen, Herren, Kinder oder Bedienstete kaufen will, dem sei das seit 22 Jahren bestehende Geschäft von Ernst Venus, Dresden, Annenstraße 28, bestens empfohlen. Dasselbe bietet zu billigsten, festen Preisen, die auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind (so daß auch der Nichtkenner mit Vertrauen daselbst kaufen kann), große Auswahl in nachstehenden Artikeln: Leinen-, Baumwoll- und Wollwaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche und Unterzeuge, Röcke, Schürzen, Jacken, Blusen, Kopfhüllen und Schulterkragen, Handschuhe und Strümpfe, Strickwesten, Arbeitsjacken, Kr. k., Hals- und Taschentücher, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Bettwäsche, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Tischdecken, Bett- und Sofadecken, Gardinen und Läuferstoffe und vieles andere. Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

Meinen beliebten

Tarragona-Portwein

(rot, süß)

bester Stärkungswein

Flasche 1 Mark

auch in Fäßchen von zirka 16 Liter zu billigstem Preise bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Moritz Gabriel

Dresden

Wettinerstraße

Ecke Zwingerstraße.

Fernsprecher I, 1150.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfiehlt:

alle Sorten

Christbaum-Kerzen

nicht tropfend

Christbaum-Schmuck

Reizende Neuheit:

„Glockenspiele“

Toilette-Seifen

in eleganten Kartons

Parfümerien

in reizender Ausstattung

Farbkästchen

alles giftfreie Farben

Rot- und Weißweine

Lametta, Tillen, Gold- und Silberschaum usw.

Drogerie z. weiss. Kreuz

Emil Lindner

Dr.-Löbtau, Kesselsdorferstr. 24 u. 64.

Wringmaschinen

eignes K. Fabrikat, keine Händlerware, mit besten Heißwringerwalzen, unter Garantie, empfiehlt billig

F. Müller, Schlossermeister

Kl. Brüdergasse 15.

Gute getrag. Winter-Ueberzieher und versch. Schuhwerk verk. billig **Gebler**, Drehgasse 8, 3. Etg.

Abreiss-Kalender

à Stück 50 Pf.

empfiehlt die

Volksbuchhdlg., Zwingerstr. 21.

Passende Weihnachts-Geschenke.

Frauenstrümpfe

Reine Wolle 95 Pf.

Strumpflängen

englisch lang 60 Pf.

Männerwesten

von 2.25 M. an

Schmidt'sche Wolle

½ Pfund 48 Pf.

Taschentücher

(Gelegenheitskauf)

weiß, ½ Dtzd. 90 Pf.

Strumpffabrik Paul Krause

Gr. Plauenschestr. 32. Gerokstr. 46. Königsbrückerstr. 36.

Gebe 5% Rabatt in grün-weißen Fischermarken.

Brillen, Klemmer

leicht, vorzügl. Sitz, Pa. Rath. Gläser von 1,50 M. an. **Krimstecher, Operngläser** v. 6 M. an. **Barometer**, reich geschnitzt, alle Sorten **Thermometer** von 35 Pf. an. Ferner **massiv gold. Ringe** von 3 M. an. **Ketten, Knöpfe, Broschen, Ohrringe, Armreifen, Brustnadeln, Granat- und Korallenschmuck** empfiehlt

F. E. Zimmermann

Goldschmied u. Optikus

4 Ostraallee 4, A. d. Herzogin Garten.

Rum, Arrac, Kognak Punsch

anerkannt beste Qualitäten.

Liköre und Branntwein.

Aug. Herzog

vorm.

Herzog u. Weber

Dresden, Wettinerstr. 9

Gesuche, Klagen, Eingaben, Rat etc. bill. **Zimmermann**, Torgauerstr. 30.

Gustav Mertig

Uhren- u. Goldwarenhandlung

Dresden-Löbtau

Kesselsdorferstr. 3

neben Drei-Kaiserhof.

Grosses Lager

von

Wand-, Stand-, Haus- und Küchen-Uhren.

Alle Arten

Herren-Taschenuhren

in Gold, Silber u. Neusilber.

Reparaturen gut u. billig.

Grosse Auswahl

in

goldenen u. silbernen Damenuhren.

Grosses Lager

von

Brillen, Klemmern Fern- u. Operngläsern.

Gustav Mertig

Uhren- u. Goldwarenhandlung

Dresden-Löbtau

Kesselsdorferstr. 3.

neben Drei-Kaiserhof.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903**, in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis: Karton m. Gebrauchsanweis. **2 Mark.** Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygiein. Institut

D. Franz Steiner & Ko.

Berlin 331, Königgrätzer Str. 78.

Herzenswunsch

aller ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Man gebrauche daher **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei:

Hermann Roch, Altmarkt 5,
Paul Linke, Hauptstraße 11,
Weigel & Zech, Marienstr. 12,
Paul Schwarzlose, Schloßstr. 13,
Carola-Parf., König-Johannstr.,
in **Plauen**: Amalie verw. Kleinert,
„ **Pieschen**: Ernst Dreßler,
„ **Trachau**: Heinr. Tienel.

Rad. 1 Damen-, 1 Herrenrad, 55 M., z. verk. Glacisstr. 16, pt., r.

Neue Bewirtung! **Neue Bewirtung!**

Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen zur gefälligen Kenntnis, daß wir das Restaurant

Oppellvorstädter Gesellschaftshaus

Oppellstraße 13, übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den uns beehrenden Gästen mit vorzüglichen Speisen und Getränken aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze (gen. Der schlanke Otto) **und Frau.**

Deutsche Eiche, Huttenstr. 1

Speisen u. Getränke von bester Güte. Felsenkeller Lager, K. Münchner. **Guter Mittagstisch von 30 Pf. an.** Schöner Familien-Aufenthalt. Geräumiger **Saal.** Zahlreichen Besuch erbitten **L. Stange und Frau.**

Liebschers Restaurant

Dresden-Neustadt, Markgrafenstr. 40

hält sich bestens empfohlen. — **Echte Biere. Kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit. Spezialität: **Heringssalat.**

Restaurant „Löbtauer Hof“.

Löbtauerstrasse 37.

Empfehlen unsere Lokalitäten mit **schönem Vereinszimmer mit Piano** einer gütigen Beachtung. **K. Felsenkeller** in ½-Liter-Gläsern sowie div. andere **K. Biere. Guter bürgerlicher Mittagstisch** und andere gute **Speisen.** Zahlreichem Besuch entgegensehend zeichnen hochachtungsvoll **Adolf Herrmann u. Frau.**

Strohhutmaschinennäherinnen

finden in und außer dem Hause lohnende Beschäftigung.

Maschinen werden unentgeltlich ausgeliehen.

Georg Miech, Langebrückerstr. 3.

Gasthof zu Deuben.
Gasthof zu Dobritz.
*Tivolischlößchen, Gohlis.
Gasthof zu Briesnitz.
Wettinschlößchen, Kemnitz.
Gasthof zu Stetzsch.
Gasthof zu Mobschatz.
Bergrestaurant, Coßebaude.
Gasthof zu Coßebaude.
Gasthof zu Leuteritz.
Gasthaus Deutsches Haus, Potschappel.
Gasthaus Frohe Schicht, Potschappel.
Gasthaus Goldner Löwe, Potschappel.
Gasthaus zum Steiger, Niederpesterwitz.
Brunnes Etablissement, Dölzschen.
Gasthof zu Birkigt.
Gasthof zu Naundorf bei Schmiedeberg.
Gasthof Waldesruh, Dönschten.
Schützenhaus, Dippoldiswalde.
Gasthof Roßthal.
Zum Reichsschmied, Obergorbitz.
Zum alten Dessauer, Gorbitz.
Gasthof zu Niedergorbitz.
Gasthof zu Altfranken.
Gasthof zu Oberpesterwitz.
Gasthof zu Rißbitz.
Gutschüßer Mühle.
Gasthof zu Bannewitz.
Gasthof zu Welschhufe.
Gasthof zu Possendorf.
Gasthof zu Mockritz.
Mockritzhöhe, Mockritz.
Gasthof zu Leubnitz-Neuostra.
Zum alten Kloster, Leubnitz-Neuostra.
Paradiesgarten, Zschertnitz.
Elysium, Räcknitz.
Königshof, Strehlen.
Goldne Krone, Strehlen.
Gasthof zu Kaitz.
Gasthof zu Coschütz.
Gasthof zu Gittersee.
Rehbockschenke, Gittersee.
Gasthof zu Zschiedge.
Gasthof zu Kleinnaundorf.
Prinzenhöhe, Gunnersdorf.
*Gasthof zu Rippien.
Oberer Gasthof zu Deuben.
Sächsischer Wolf, Deuben.
Bergkeller, Deuben.
Gasthof zu Hainsberg.
Gasthof zu Coßmannsdorf.
Gasthof zu Somsdorf.
Amtshof, Rabenau.
Albertshöhe, Rabenau.
Gasthof zu Niederhäßlich.
Gasthof zu Kleinölsa.
Gasthof zu Zauckerode.
Gasthof zu Saalhausen.
Gasthof zu Niederhermsdorf.
Gasthof zu Wurgwitz.
Gasthof zu Braunsdorf.
Gasthof Heiterer Blick, Großopitz.
Gasthof zu Kohlsdorf.
Gasthof zur Erholung, Oberweißig.
Gasthof zu Unterweißig.
Gasthof zu Döhlen.
Rote Schenke, Döhlen.
Schießhaus zu Wilsdruff.
Gasthof zu Kleppbauten.
Donaths Neue Welt, Tolkewitz.

Kleinere Verkehrslokale, über die noch das Militärverbot verhängt ist.

Deutsche Eiche, Striesen.
Zur Sonne, Striesen.
Belaß, Plauen.

Kämpfe, Löbtau.
Schillingshof, Löbtau.
Lorenz, Löbtau.
Zur Schanze, Cotta.
Stadt Dresden, Cotta.
Silberblick, Cotta.
Zur Linde, Naußlitz.
Hoffmann, Gorbitz.
Zur Höhe, Leuteritz.
Augustusbad, Deuben.
Kunath, Deuben.
Pauls Gasthof, Zschiedge.
Bergkeller, Unterweißig.
Flora, Laubegast.

Lokalkommissionsmitglieder: R. Lange, Dr.-Löbtau, Kötitz-Wallwitzplatz 17. A. Koch, Potschappel, Lindenstr. 10, I. A. Fischer, Birkigt, Coschützerstraße.

7. Reichstagswahlkreis.
Meißen-Großenhain.

Turmhaus, Meißen.
Goldne Weintraube, Meißen.
Friedensbain, Jüdenrasse.
Wettinschlößchen, Weinböhla.
Brauerei Nädchen, Lommatzsch.
Nitzschke, Großenhain.

8. Reichstagswahlkreis.
Pirna-Sebnitz.

Goldne Krone, Kleinzschachwitz.
Lehmann, Großzschachwitz.
Alter Gasthof, Müglitz.
Deutsches Haus, Müglitz.
Sächsischer Hof, Dohna.
Gasthof zum weißen Roß (Volkshaus), Pirna.

Vom Hauptbahnhof Dresden abgehende Eisenbahnzüge nach:

(Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. morgens ist fett gedruckt.) (Den Schnellzügen ist ein * angefügt.)

Annaberg: 4,27 6,20 7,20* 9,0 11,5* 12,25 (4,55 Werkt. bis Erdmannsdorf, Sonntags bis Wolkenstein) 6,0* 8,0.

Arnsdorf: 12,5 5,46 6,3 7,0 8,58 9,34 10,43 12,10 12,22 1,13 2,5 2,50 3,3 4,4 5,10 5,20 (6,0 nur Sonnabends, vom 1. bis 19. Novbr. an allen Werktagen und 6,50 Werktags, außer Sonnabends, bis mit 28. Okt. und ab 13. März, beide ab Dresden-N. bis Radeberg) 7,0 7,16 (7,39 bis Radeberg) 9,5 9,37 10,50.

Bautzen-Görlitz: (12,5 bis Bautzen) 12,54* 6,3 (7,0 bis Bautzen) 8,58 10,19* 12,22 (2,5 bis Bischofswerda) 3,3 5,0* 5,20 7,16 9,37 (10,0* bis Bischofswerda, mit Berl.-Zug weiter).

Bergießhübel: 8,0 (9,40 nur Werktags) 12,50 4,55 8,10 (10,50 nur am 31. Okt., 27. Nov., 26. Dez., 22. Jan., 19. Febr., 26. März und 24. April).

Berlin (üb. Röderau): 2,47 7,30* 2,13 7,7* 9,55.

Berlin (über Elsterwerda): 6,23 8,2 10,0* 2,18* 2,54 7,26.

Bodenbach: 12,15 2,30* 6,10 7,7 9,40 11,28* 11,50* (D-Zug ab 15. April) 12,50 2,17 4,55 8,10.

Breslau: 12,54* 6,3 8,58 10,19* 12,22 3,3 5,0* (5,20 b. Liegnitz) 9,37.

Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Reichenbach i. V.: 12,30 4,27 (ab Chemnitz Schnellzug) 6,20 7,20* 9,0 11,5* 12,25 3,0 4,55 6,0* 8,0 11,40* (D-Zug).

Dippoldiswalde-Kipsdorf: 6,20 9,15 1,45 5,25 8,35 (11,15 Sonn- u. Festt.

Frauenstein: 6,20 9,0 3,0 8,0.

Freiberg: 12,30 4,27 6,20 7,20* 9,0 11,5* 12,25 3,0 4,55 6,0* 6,27 8,0 10,55 11,40* (D-Zug).

Geising-Altenberg: 6,10 9,20 (12,20 Sonn- u. Festt. im Okt.) 1,55 (4,30 Sonn- u. Festtags b. Bärenburg-Wagen) 7,55 (10,50 nur am 9. Okt., 6. Nov., 11. Dez., 8. Jan., 5. Febr., 5. März und 24. April).

Großenhain (über Priestewitz): 12,10 5,50 8,10 9,23 11,30 2,13 2,18* 2,25 5,35 7,51 9,55.

Großenhain (über Kötzschenbroda-Weinböhla): 6,23 10,0* 2,54 7,26.

Großenhain (üb. Coßebaude): 5,56 8,02 2,23 4,53 6,23.

Hainichen: 4,27 6,20 9,0 12,25 3,0 4,55 6,0* 8,0.

Hof: 12,30 4,27 6,20 7,20* 9,0 11,5* 12,25 (3,0 bis Plauen i. V.) 4,55 6,0* 8,0 11,40* (D-Zug).

Kamenz: 6,3 9,34 12,22 4,4 7,16 10,50.

Karlsbad (üb. Aussig-Teplitz): 12,15 2,30* 7,7 11,28* 11,50* (D-Zug ab 15. April) 12,50 4,55.

Klotzsche-Langebrück: 12,5 (3,0 ab Dresden-N. bis Klotzsche vom zweiten bis letzten Werktag der Woche in der Zeit bis 15. Oktober u. ab 14. März, 3,53 ab Dresden-N. bis Klotzsche an denselben Tagen vom 18. Oktober bis m. 11. März) 5,46 7,0 8,58 9,34 10,43 12,10 1,13 2,5 (2,29 b. Klotzsche) 2,50 4,4 5,10 (5,40 ab Dresden-N. bis Klotzsche) (6,0 Sonnabds., vom 1. bis 19. Nov. an all. Werktag., 6,50 Werkt. außer Sonnabds., bis 28. Okt. u. ab 13. März, beide ab Dresden-N.) 7,0 (7,10 bis Klotzsche) 7,39 9,5 10,50 (11,30 ab Dresden-N. bis Klotzsche).

Königsbrück-Schwepnitz: 7,0 10,43 (2,29 u. 5,20 bis Königsbrück) 7,10 (10,50 bis Königsbrück, am 2. und 31. Okt., 13. u. 27. Nov., 4. u. 26. Dez., 15. u. 29. Jan., 12. u. 26. Febr., 12. u. 26. März, 9. u. 24. April bis Schwepnitz).

Königstein: wie Schandau m. Ausn. 11,28* 11,50* (D-Zug) und 10,10*.

Kötzschenbroda: 12,10 2,47 5,23 6,23 6,50 7,24 8,10 8,50 9,23 10,23 11,30 11,46 12,26 1,9 1,54 2,13 2,25 2,54 3,41 4,10 4,35 5,36 6,23 6,48 7,26 7,51 9,0 9,27 10,30 11,40.

Kottbus, Frankfurt a. O.: 5,50 9,23 2,13 (7,51 bis Kottbus).

Leipzig (über Döbeln): 5,40 7,40 12,16 2,37 5,5 7,47 (9,0 b. Leisnig) (10,30 bis Meißen, Sonn- u. Festt. bis Döbeln).

Leipzig (über Riesa): 12,10 3,50* 5,50 8,0* 8,10 (9,23 b. Riesa) 10,34* 11,30 2,25 4,0* 6,55 7,21* (7,51 bis Riesa) 9,50.

Lommatzsch: 3,50* 5,50 8,10 11,30 2,25 4,0* 7,51.

Meißen: (5,23 bis Coswig) 5,40 6,50 (7,24 bis Coswig) 7,40 8,50 10,23 11,46 12,16 (12,26 b. Coswig) (1,9 b. Coswig, Sonn- u. Festt. im Okt. b. Meißen) 1,54 2,37 3,41 (4,10 bis Coswig) 4,35 5,5 5,36 6,23 (6,48 b. Coswig) 7,47 9,0 (9,27 b. Coswig, im Okt. u. April b. Meißen) 10,30 11,40.

Moritzburg-Radeburg: 7,24 11,46 (1,9 Sonn- u. Festtags im Okt. u. April) 3,41 (4,35 Sonnabends) 7,51 (11,40 Sonn- u. Festtags sowie Mittwochs).

München (üb. Hof): 12,30 4,27, 6,20 7,20* 11,5* 4,55 6,0* 8,0 11,40* (D-Zug).

Naundorf-Weinböhla (-Coswig†): (4,3 Werktags im Okt. u. ab 13. März) (4,3† Werktags ab 1. Novbr. bis mit 11. März) 5,55 7,0† 8,2 (8,35 Werkt. bis Coßebaude) 9,5 10,19† 11,26 12,17† 1,20† 2,23 (3,8† Sonn- u. Festt. im Okt. u. April) 3,40† 4,53 6,23 7,20† 8,38 (9,25† Sonn- u. Festt. im Okt. u. April) 10,7 11,40†.

Pirna: 12,15 2,30* 5,10 5,55 6,10 6,45 7,7 8,0 9,26 9,40 10,50 11,28* 11,50* (D-Zug ab 15. April) 12,20 12,50 (1,20 Werkt. bis Müglitz b. P.) 1,55 2,17 3,15 (3,40 Werktags bis Müglitz b. P.) 4,30 4,55 6,0 6,30 7,5 7,55 8,10 9,0 9,45 10,50.

Posen-Lissa-Rawitsch, Marienb.: 4,27 9,0 12,25 3,0 4,55 6,0*.

Potschappel-Tharandt: 12,30 4,27 (5,7 Werkt.) 6,0 7,25 8,25 9,0 9,15 10,30 11,55 12,30 1,45 2,38 3,36 4,30 5,25 (6,17 Sonnabends) 6,27 6,56 (7,28 Werkt. außer Sonnabends) 7,30 8,36 9,36 10,55 (11,15 Sonn- u. Festt.).

Schandau: 12,15 2,30* 6,10 6,45 7,7 9,40 10,50 11,28* 11,50* (D-Zug ab 15. April) 12,50 2,17 4,55 6,30 8,10 10,10* 10,50.

Sebnitz (üb. Schandau): 2,30* 7,7 10,50 11,28* 2,17 4,55 6,30 10,10*.

Stolpen-Neustadt (über Arnsdorf): 5,46 9,34 12,22 (2,5 Werkt.) 5,20 9,37.

Stolpen-Neustadt (über Pirna): (6,10 Werkt.) 7,7 10,50 11,28* 2,17 6,0 (9,15 Werkt.), (10,50 Sonn- u. Festt.).

Teplitz (über Bodenbach-Aussig oder Dux-Bodenbach): 12,15 2,30* ( ) 7,7 9,40 11,28* 11,50* (D-Zug ab 15. April) 12,50 4,55 8,10.

Tetschen: 12,15 2,30* 7,7 9,40 11,28* 2,17 8,10 10,10*.

Tharandt: 6,20 9,0 12,25 3,0 4,55 8,0.

Wien (über Tetschen): 12,15, 2,30* (7,7 bis Caslau) (9,40 bis Iglau) 11,28* 2,17 10,10*.

Wien (über Bodenbach, Prag und Brünn): 12,15 2,30* 7,7 11,28* 12,50 4,55.

Wilsdruff: 6,0 10,36 1,45 4,30 7,30 10,55 (11,15 Sonn- u. Festtags).

Zittau (üb. Löbau-Herrnhut): 12,54* 6,3 8,58 10,19* 12,22 3,3 5,0* 5,20.

Zittau (über Bischofswerda): 6,3 8,58 12,22 3,3 7,16 9,37 10,0*.